



SOZIALSTIFTUNG BAMBERG

Strukturierter Qualitätsbericht

für das Berichtsjahr 2004

11. August 2005

Vorwort

Nach § 137 SGB V sind ab 2005 alle Krankenhäuser verpflichtet zweijährlich einen strukturierten Qualitätsbericht vorzulegen und zu veröffentlichen. Diese Berichte haben einer streng vorgegebenen Struktur zu folgen. Sie sollen einen medizinischen Jahresbericht darstellen und enthalten keine betriebswirtschaftlichen Daten.

Im Basisteil werden allgemeine und fachspezifische Struktur- und Leistungsdaten unseres Hauses dargestellt. Hier werden Anzahl und Art medizinischer Leistungen aufgeführt.

Im sog. Systemteil wird die Qualitätspolitik der Kliniken erläutert und über Maßnahmen der Qualitätssicherung und -verbesserung berichtet. Darüber hinaus werden ausgewählte Qualitätsmanagementprojekte kurz dargelegt.

Dieser Qualitätsbericht soll den Krankenkassenverbänden und kassenärztlichen Vereinigungen eine vergleichende Auswertung der in Kliniken erbrachten Leistungen ermöglichen.

Auch ist gedacht, die Transparenz im Gesundheitswesen mit diesen Berichten zu erhöhen.

Im vorliegenden Qualitätsbericht 2004 stellen wir einige strukturelle Veränderungen und Projekte vor, die zum Ziel haben, die medizinische Versorgung weiter zu optimieren.

Seit dem 1. Juli dieses Jahres ist die Fusion der beiden ehemaligen Krankenhäuser Klinikum Bamberg und Nervenklinik Bamberg vollzogen. Bei der Sozialstiftung Bamberg handelt es sich nun um ein Krankenhaus an zwei Standorten. Dieser Entwicklung folgend legen wir einen gemeinsamen Qualitätsbericht für alle Kliniken der Sozialstiftung vor.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die die hier dargestellten Leistungen mit ihrem engagierten Einsatz erst ermöglicht haben, danken wir und ermutigen sie, sich auch in Zukunft am kontinuierlichen Verbesserungsprozess zu beteiligen und so die Ergebnisse - medizinisch und ökonomisch - weiterzuentwickeln.

Bamberg, im Juli 2005



X. Frauenknecht
Vorstand der Sozialstiftung Bamberg

Inhalt

A	Allgemeine Struktur- und Leistungsdaten des Krankenhauses	
A-1.1	Allgemeine Merkmale des Krankenhauses	1
A-1.2	Institutskennzeichen	1
A-1.3	Krankenhausträger	1
A-1.4	Lehrkrankenhaus	1
A-1.5	Anzahl der Planbetten im gesamten Krankenhaus nach § 108/109 SGB V	1
A-1.6	Gesamtzahl der 2004 behandelten Patienten	1
A-1.7 A	Fachabteilungen	2
A-1.7 B	Top 30 DRG des Gesamthauses 2004	2
A-1.8/A-1.9	Besondere Versorgungsschwerpunkte und Leistungsangebote sowie ambulante Behandlungsmöglichkeiten	3
A-2.0	Durchgangsarztverfahren	4
A-2.1	apparative Ausstattung und diagnostische Möglichkeiten	4
A-2.2	therapeutische Möglichkeiten	5
B-1	Fachabteilungsbezogene Struktur- und Leistungsdaten des Krankenhauses	
B-1.1.1	Anästhesiologie	7
B-1.2.1	medizinisches Leistungsspektrum der Anästhesiologie	7
B-1.3.1	besondere Versorgungsschwerpunkte der Anästhesiologie	7
B-1.4.1	weitere Leistungsangebote der Anästhesiologie	8
B-1.5.1	Top DRG der anästhesiologischen Intensivstation	8
B-1.6.1	die häufigsten Hauptdiagnosen der anästhesiologischen Intensivstation	9
B-1.7.1	die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der anästhesiologischen Intensivstation	10
B-1.1.2	Chirurgie I (Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie)	11
B-1.2.2	medizinisches Leistungsspektrum der Chirurgie I	11
B-1.3.2	besondere Versorgungsschwerpunkte der Chirurgie I	11
B-1.4.2	weitere Leistungsangebote der Chirurgie I	12
B-1.5.2	Top DRG der Chirurgie I	12
B-1.6.2	die häufigsten Hauptdiagnosen der Chirurgie I	13
B-1.7.2	die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der Chirurgie I	14
B-2.2.2	die häufigsten ambulanten Operationen der Chirurgie I	16
B-1.1.3	Chirurgie II (Orthopädische Chirurgie und Unfallchirurgie)	17
B-1.2.3	medizinisches Leistungsspektrum der Chirurgie II	17
B-1.3.3	besondere Versorgungsschwerpunkte der Chirurgie II	17
B-1.4.3	weitere Leistungsangebote der Chirurgie II	18
B-1.5.3	Top DRG der Chirurgie II	19
B-1.6.3	die häufigsten Hauptdiagnosen der Chirurgie II	20
B-1.7.3	die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der Chirurgie II	21
B-2.2.3	die häufigsten ambulanten Operationen der Chirurgie II	22
B-1.1.4	Frauenklinik	23
B-1.2.4	medizinisches Leistungsspektrum der Frauenklinik	23
B-1.3.4	besondere Versorgungsschwerpunkte der Frauenklinik	23
B-1.4.4	weitere Leistungsangebote der Frauenklinik	24
B-1.5.4	Top DRG der Frauenklinik	26

Inhalt

B-1.6.4	die häufigsten Hauptdiagnosen der Frauenklinik	27
B-1.7.4	die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der Frauenklinik	28
B-2.2.4	die häufigsten ambulanten Operationen der Frauenklinik	29
B-1.1.5	Klinik für Kinder- und Jugendmedizin	30
B-1.2.5	medizinisches Leistungsspektrum der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin	30
B-1.3.5	besondere Versorgungsschwerpunkte der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin	30
B-1.4.5	weitere Leistungsangebote der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin	31
B-1.5.5	Top DRG der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin	32
B-1.6.5	die häufigsten Hauptdiagnosen der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin	33
B-1.7.5	die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin	34
B-1.1.6	Neurologische Klinik	35
B-1.2.6	medizinisches Leistungsspektrum der Neurologie	35
B-1.3.6	besondere Versorgungsschwerpunkte der Neurologie	35
B-1.4.6	weitere Leistungsangebote der Neurologie	35
B-1.5.6	Top DRG der Neurologie	36
B-1.6.6	die häufigsten Hauptdiagnosen der Neurologie	37
B-1.7.6	die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der Neurologie	38
B-1.1.7	Nuklearmedizin	39
B-1.2.7	medizinisches Leistungsspektrum der Nuklearmedizin	39
B-1.3.7	besondere Versorgungsschwerpunkte der Nuklearmedizin	39
B-1.4.7	weitere Leistungsangebote der Nuklearmedizin	40
B-1.5.7	Top DRG der Nuklearmedizin	40
B-1.6.7	die häufigsten Hauptdiagnosen der Nuklearmedizin	41
B-1.7.7	die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der Nuklearmedizin	42
B-1.1.8	Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie	43
B-1.2.8	medizinisches Leistungsspektrum der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie	43
B-1.3.8	besondere Versorgungsschwerpunkte der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie	43
B-1.4.8	weitere Leistungsangebote der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie	43
B-1.5.8	Top DRG der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie	45
B-1.6.8	die häufigsten Hauptdiagnosen der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie	45
B-1.7.8	die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie	46
B-1.1.9	Strahlentherapie	47
B-1.2.9	medizinisches Leistungsspektrum der Strahlentherapie	47
B-1.3.9	besondere Versorgungsschwerpunkte der Strahlentherapie	47
B-1.4.9	weitere Leistungsangebote der Strahlentherapie	48
B-1.5.9	Top DRG der Strahlentherapie	49
B-1.6.9	die häufigsten Hauptdiagnosen der Strahlentherapie	50
B-1.7.9	die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der Strahlentherapie	51
B-1.1.10	Urologie	52
B-1.2.10	medizinisches Leistungsspektrum der Urologie	52
B-1.3.10	besondere Versorgungsschwerpunkte der Urologie	52
B-1.4.10	weitere Leistungsangebote der Urologie	53
B-1.5.10	Top DRG der Urologie	53

Inhalt

B-1.6.10	die häufigsten Hauptdiagnosen der Urologie	54
B-1.7.10	die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der Urologie	55
B-2.2.10	die häufigsten ambulanten Operationen der Urologie	56
B-1.1.11	Fachbereich I des Zentrums Innere Medizin (Kardiologie)	57
B-1.2.11	medizinisches Leistungsspektrum des Fachbereichs I	57
B-1.3.11	besondere Versorgungsschwerpunkte des Fachbereichs I	57
B-1.4.11	weitere Leistungsangebote des Fachbereichs I	58
B-1.5.11	Top DRG des Fachbereichs I	58
B-1.6.11	die häufigsten Hauptdiagnosen des Fachbereichs I	59
B-1.7.11	die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe des Fachbereichs I	60
B-2.2.11	die häufigsten ambulanten Operationen des Fachbereichs I	61
B-1.1.12	Fachbereich II des Zentrums Innere Medizin (Gastroenterologie, Stoffwechsel, Diabetologie, Hämatookologie)	62
B-1.2.12	medizinisches Leistungsspektrum des Fachbereichs II	62
B-1.3.12	besondere Versorgungsschwerpunkte des Fachbereichs II	63
B-1.4.12	weitere Leistungsangebote des Fachbereichs II	64
B-1.5.12	Top DRG des Fachbereichs II	65
B-1.6.12	die häufigsten Hauptdiagnosen des Fachbereichs II	66
B-1.7.12	die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe des Fachbereichs II	67
B-1.1.13	Fachbereich III des Zentrums Innere Medizin (Nephrologie)	68
B-1.2.13	medizinisches Leistungsspektrum des Fachbereichs III	68
B-1.3.13	besondere Versorgungsschwerpunkte des Fachbereichs III	68
B-1.4.13	weitere Leistungsangebote des Fachbereichs III	68
B-1.5.13	Top DRG des Fachbereichs III	69
B-1.6.13	die häufigsten Hauptdiagnosen des Fachbereichs III	70
B-1.7.13	die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe des Fachbereichs III	71
B-1.1.14	Augenärztliche Belegabteilung	72
B-1.2.14	medizinisches Leistungsspektrum der augenärztlichen Belegabteilung	72
B-1.3.14	besondere Versorgungsschwerpunkte der augenärztlichen Belegabteilung	72
B-1.4.14	weitere Leistungsangebote der augenärztlichen Belegabteilung	72
B-1.5.14	Top DRG der augenärztlichen Belegabteilung	72
B-1.6.14	die häufigsten Hauptdiagnosen der augenärztlichen Belegabteilung	74
B-1.7.14	die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der augenärztlichen Belegabteilung	75
B-1.1.15	HNO-ärztliche Belegabteilung	76
B-1.2.15	medizinisches Leistungsspektrum der HNO-ärztlichen Belegabteilung	76
B-1.3.15	besondere Versorgungsschwerpunkte der HNO-ärztlichen Belegabteilung	76
B-1.4.15	weitere Leistungsangebote der HNO-ärztlichen Belegabteilung	76
B-1.5.15	Top DRG der HNO-ärztlichen Belegabteilung	77
B-1.6.15	die häufigsten Hauptdiagnosen der HNO-ärztlichen Belegabteilung	78
B-1.7.15	die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der HNO-ärztlichen Belegabteilung	79
B-1.1.16	Mund-Kiefer-Gesichtschirurgische Belegabteilung	80
B-1.2.16	medizinisches Leistungsspektrum der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgischen Belegabteilung	80
B-1.3.16	besondere Versorgungsschwerpunkte der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgischen Belegabteilung	80
B-1.4.16	weitere Leistungsangebote der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgischen Belegabteilung	80

Inhalt

B-1.5.16	Top DRG der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgischen Belegabteilung	81
B-1.6.16	die häufigsten Hauptdiagnosen der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgischen Belegabteilung	82
B-1.7.16	die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgischen Belegabteilung	83
B-2	Fachabteilungsübergreifende Struktur- und Leistungsdaten des Krankenhauses	84
B-2.1	Ambulante Operationen nach § 115b SGB V Gesamtzahl (nach absoluter Fallzahl) im Berichtsjahr	84
B-2.3	Sonstige ambulante Leistungen	84
B-2.4	Personalqualifikation im Ärztlichen Dienst	84
B-2.5	Personalqualifikation im Pflegedienst	85
C	Qualitätssicherung	86
C-1	Externe Qualitätssicherung nach § 137 SGB V	86
C-2	Qualitätssicherung beim ambulanten Operieren nach § 115b SGB V	86
C-3	Externe Qualitätssicherung nach Landesrecht (§ 112 SGB V)	87
C-4	Qualitätssicherungsmaßnahmen bei Disease-Management-Programmen (DMP)	87
C-5.1	Umsetzung der Mindestmengenvereinbarung nach § 137 Abs.1 S. 3 Nr. 3 SGB V	88
C-5.2	Ergänzende Angaben bei Nicht-Umsetzung der Mindestmengenvereinbarung nach § 137 Abs. 1 S. 3 Nr. 3 SGB V	88
D	Qualitätspolitik	89
E	Qualitätsmanagement und dessen Bewertung	92
F	Qualitätsmanagementprojekte im Berichtszeitraum	94
G	Weitergehende Informationen	96

A Allgemeine Struktur- und Leistungsdaten des Krankenhauses

A-1.1 allgemeine Merkmale des Krankenhauses

Klinikum Bamberg
Buger Str. 80
96049 Bamberg

Nervenklinik Bamberg
St.-Getreu-Str. 14-18
96049 Bamberg

info@sozialstiftung-bamberg.de
www.sozialstiftung-bamberg.de

A-1.2 Institutskennzeichen

Klinikum Bamberg
260940029

Nervenklinik Bamberg
260940030

A-1.3 Krankenhausträger

Sozialstiftung Bamberg

A-1.4 Lehrkrankenhaus

Das Klinikum Bamberg ist akademisches Lehrkrankenhaus der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

A-1.5 Anzahl der Planbetten im gesamten Krankenhaus nach § 108/109 SGB V

Klinikum Bamberg
736

Nervenklinik Bamberg
275

A-1.6 Gesamtzahl der 2004 behandelten Patienten

Klinikum Bamberg
Stationär: 31762
Ambulant: 31153

Nervenklinik Bamberg
Stationär: 5814
Ambulant: 2700

A Allgemeine Struktur- und Leistungsdaten des Krankenhauses

A-1.7 A Fachabteilungen

Schlüssel nach § 301 SGB V	Name der Klinik	Zahl der Betten	Zahl der stationären Fälle	Hauptabteilung (HA) oder Belegabteilung (BA)	Poliklinik oder Ambulanz ja/nein
3600	Anästhesie	14	1147	HA	nein
1500	Chirurgie I (Allgemeinchirurgie)	88	2995	HA	ja
1600	Chirurgie II (Unfallchirurgie)	93	3504	HA	ja
2400	Frauenheilkunde	71	5781	HA	ja
1000	Klinik für Kinder- und Jugendmedizin	45	2556	HA	ja
2800	Neurologie	75	3982	HA	nein
3200	Nuklearmedizin	5	316	HA	Praxis seit 01.10.04
2900	Psychiatrie	222	2723	HA	ja
3300	Strahlentherapie	17	439	HA	ja
2200	Urologie	53	2017	HA	nein
0300	Zentrum Innere Medizin Fachbereich I (Kardiologie)	128	7145	HA	ja
0700	Zentrum Innere Medizin Fachbereich II (Gastroenterologie)	121	6776	HA	ja
0400	Zentrum Innere Medizin Fachbereich III (Nephrologie)	71	2241	HA	ja
2700	Augenheilkunde	9	364	BA	nein
2600	HNO-Heilkunde	17	624	BA	nein
3500	Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie	4	200	BA	nein

A-1.7 B Top 30 DRG des Gesamthauses 2004

Rang	DRG 3-stellig	DEFINITION	Fallzahl
1	P67	Neugeborenenversorgung, Aufnahmegewicht > 2499g	1781
2	G60	Bösartige Neubildung der Verdauungsorgane	1253
3	O60	Entbindung auf natürlichem Weg	1161
4	H61	Bösartige Neubildung an Bauchspeicheldrüse oder Gallengangssystem	1067
5	F43	Invasive kardiologische Diagnostik, außer bei koronarer Herzerkrankung	920
6	F62	Herzmuskelschwäche und Schock	691
7	G67	Speiseröhren- oder Magendarmentzündungen und verschiedene Erkrankungen der Verdauungsorgane	681
8	O01	Kaiserschnitt	583
9	B80	Kopfverletzungen	494

A Allgemeine Struktur- und Leistungsdaten des Krankenhauses

10	B69	Durchblutungsstörungen des Gehirns (TIA) und Verschlüsse hirnversorgender Blutgefäße	493
11	R65	Blut- und Krebserkrankungen, ein Belegungstag	482
12	E62	Entzündungen der Atmungsorgane	479
13	G48	Dickdarmspiegelung	474
14	B70	Schlaganfall	470
15	E71	Neubildungen der Atmungsorgane	416
16	J62	Bösartige Neubildungen der Brust	386
17	B76	Krampfanfälle	351
18	F73	Kollaps und Bewußtlosigkeit	319
19	C08	Ersatz der Augenlinse (ECCE)	317
20	I13	Eingriffe an Oberarm-, Unterschenkelknochen und Sprunggelenk	313
21	G47	Magenspiegelung bei schweren Krankheiten der Verdauungsorgane	310
22	R61	Lymphknotenkrebs und chronische Blutkrebserkrankungen	308
23	F71	Herzrhythmusstörungen	302
24	I03	Eingriffe am Hüftgelenk	291
25	V60	Alkoholvergiftung und -entzug	283
26	F14	Gefäßeingriffe	280
27	F67	Bluthochdruck	279
28	L63	Entzündungen der Harnorgane	279
29	G66	Erkrankungen der Bauchorgane	278
30	O65	vorgeburtliche Behandlung Schwangerer	270

A-1.8/A-1.9 Besondere Versorgungsschwerpunkte und Leistungsangebote sowie ambulante Behandlungsmöglichkeiten

Bei den Kliniken der Sozialstiftung handelt es sich um ein Krankenhaus der Versorgungsstufe III und um ein Fachkrankenhaus für Neurologie und Psychiatrie. Praktisch alle Erkrankungen, von Apoplex (Schlaganfall in der Stroke-Unit) bis Zökumkarzinom (bösartige Geschwulst im Dickdarm) können von uns umfassend behandelt werden.

Die Häuser verfügen u.a. über ein eigenes laborchemisches, radiologisches und pathologisches Institut, modernste und innovative diagnostische und therapeutische Methoden (z.B. Elektrophysiologie, Doppelballonenteroskopie zur Dünndarmspiegelung, funktionelle Kernspintomographie), sowie eine strahlentherapeutische Abteilung.

Die Notaufnahme und die angeschlossenen Intensivstationen, sowie ein routiniertes multiprofessionelles Team jeder Fachabteilung steht für Notfälle rund um die Uhr zur Verfügung.

Viele Fachrichtungen führen eigene Ambulanzen für ausgewählte Behandlungsschwerpunkte. Die besonderen Versorgungsschwerpunkte finden Sie für jede Einzelabteilung ausführlich dargestellt unter B-1.1 bis B-1.4.

A-2.0 Durchgangsarztverfahren

Die Klinik für orthopädische Chirurgie und Unfallchirurgie hat die Zulassung zum Durchgangsarztverfahren der Berufsgenossenschaften. Arbeitsunfälle bzw. Berufserkrankungen können in enger Zusammenarbeit mit den Berufsgenossenschaften begutachtet, behandelt und dokumentiert werden.

A-2.1 apparative Ausstattung und diagnostische Möglichkeiten

	Vorhanden	Verfügbarkeit 24 Stunden sichergestellt
Computertomographie	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Magnetresonanztomographie	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Herzkatheterlabor	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Angiographie	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Szintigraphie	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Endoskopie	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Sonographie mit Duplex und Farbdoppler	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Echokardiographie	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Röntgenanlage	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Dialysegeräte	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Narkosegeräte	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Elektroenzephalographie	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Elektrokardiographie	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Laboranalysegeräte	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

A-2.2 therapeutische Möglichkeiten

	Vorhanden
Dialyse	<input checked="" type="checkbox"/>
Schmerztherapie	<input checked="" type="checkbox"/>
Eigenblutspende	<input checked="" type="checkbox"/>
Physiotherapie	<input checked="" type="checkbox"/>
Logopädie	<input checked="" type="checkbox"/>
Gruppen- und Psychotherapie	<input checked="" type="checkbox"/>
Thrombolyse	<input checked="" type="checkbox"/>
Bestrahlung	<input checked="" type="checkbox"/>
Chemotherapie	<input checked="" type="checkbox"/>
Ambulantes Operieren	<input checked="" type="checkbox"/>
Angioplastie	<input checked="" type="checkbox"/>
Stentimplantationen	<input checked="" type="checkbox"/>
Intensivtherapie	<input checked="" type="checkbox"/>
Stroke Unit	<input checked="" type="checkbox"/>
Gedächtnissprechstunde	<input checked="" type="checkbox"/>
Computergestütztes und konventionelles Kognitionstraining	<input checked="" type="checkbox"/>
Palliativmedizin	<input checked="" type="checkbox"/>
Musiktherapie	<input checked="" type="checkbox"/>
Ergo- und Kunsttherapie	<input checked="" type="checkbox"/>

B

Fachabteilungsspezifischer Teil

In diesem Abschnitt wird das Leistungsspektrum der einzelnen Kliniken der Sozialstiftung näher beschrieben. Gesetzlich vorgeschrieben sind die Top-10 DRG, ICD und OPS-Diagnosen, sowie die TOP-5 der ambulanten OPS-Ziffern (sofern zutreffend).

Darüber hinaus wurden einzelne weitere Ziffern ausgewählt, wenn diese einen besonderen Schwerpunkt der betreffenden Abteilung abbilden.

B-1.1.1 Fachabteilung

Anästhesiologie

B-1.2.1 medizinisches Leistungsspektrum der Anästhesiologie

Auf der operativen Intensivstation wurden 2004 insgesamt 1156 Patienten behandelt. Die Gesamtzahl der Behandlungstage betrug 4031 Tage (darunter 1338 Beatmungstage, entsprechend 33,19 %). Die durchschnittliche Verweildauer betrug 3,48 Tage.

Klassifikation	Beschreibung	%
Beatmungspatient	Der unkomplizierte postoperative Patient ohne Organinsuffizienzen , der aus medizinisch anästhesiologischen Gründen (z.B. Narkoseüberhang, Hypothermie) für einen vorhersehbar kurzen Zeitraum (in der Regel bis 24 h) auf der Intensivstation nachbeatmet werden muss.	1,53
Intensivüberwachung	Der unkomplizierte postoperative Patient ohne Organinsuffizienzen , der aus organisatorischen oder medizinischen Gründen für einen vorhersehbar kurzen Zeitraum (in der Regel 24 bis 48 Stunden) auf der Intensivstation verbleibt.	15,48
Intensivtherapie	Postoperative oder Notfallpatienten mit akuter Insuffizienz oder akuter Dekompensation bei chronischer Insuffizienz eines Organsystems.	62,41
Schwerstkranker Patient	Postoperative oder Notfallpatienten mit akuter Insuffizienz oder akuter Dekompensation bei chronischer Insuffizienz von mehr als einem Organsystem. Hierunter fallen auch alle im Rahmen einer respiratorischen Insuffizienz beatmungspflichtigen Patienten.	20,58

Patientenklassifikation (lt. Kerndatensatz Intensivmedizin der DGAI)

B-1.3.1 besondere Versorgungsschwerpunkte der Anästhesiologie

1. Regionalanästhesieverfahren

Gesamtzahl 2004: 294 Regionalanästhesien

Patienten mit Katheterverfahren wurden nach Anlage der Anästhesie mindestens einmal täglich durch den ärztlichen Dienst visitiert.

Spektrum 2004: Periduralkatheter, N. femoralis Katheter, anteriore und distale Ischiadicuskatheter, 3-in-1-Blöcke, interskalenäre und axilläre Plexuskatheter, Epipleuralkatheter, ganglionäre lokale Opioidapplikationen (GLOA), intravenöse regionale Sympathikusblockaden (IVRSB), intrakutane Reiztherapie, sonstige periphere Lokalanästhesien.

2. Systemische Analgesieverfahren

Im Jahr 2004 wurde bei 233 Patienten nach Operation oder Trauma eine Patientenkontrollierte-Analgesie (PCA) angewendet. Patienten mit PCA-Pumpe wurden mindestens einmal täglich durch den ärztlichen Dienst visitiert.

3. Chronische Schmerztherapie

Im Jahr 2004 wurden 265 Schmerzkonsile durchgeführt.

Diagnosen: Tumorschmerzen, Schmerzen am Bewegungsapparat, Rückenschmerzen, muskuloskeletale Schmerzen, Postzoster-Neuralgien, komplexes regionales Schmerzsyndrom (CRPS), Ischämieschmerzen, Phantomschmerzen, viszerale Schmerzen, somatoforme Schmerzstörungen, postpunktionale Schmerzen.

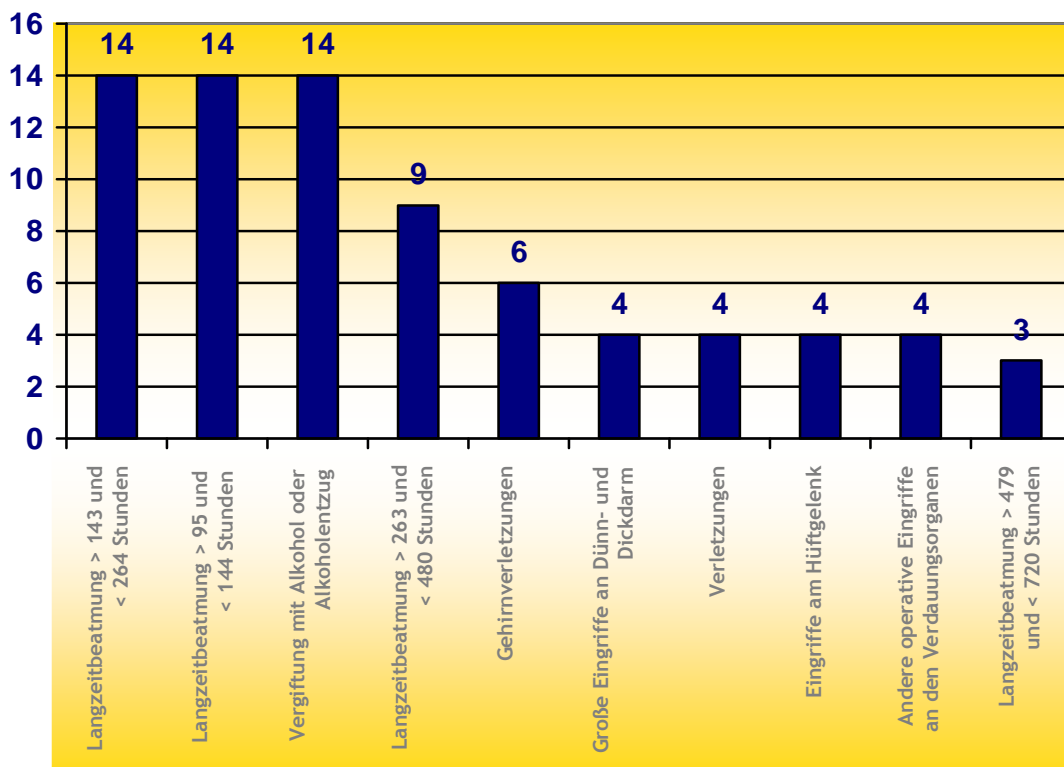
B-1.4.1 weitere Leistungsangebote der Anästhesiologie

Eigenblutspende und fremdblutsparende Maßnahmen

Im Jahr 2004 wurden 52 autologe Erythrozytenkonzentrate (AEK) sowie 52 autologe Gerinnungsplasmen (AFP) gewonnen. Die Retransfusionsrate für AEK betrug 63,46 %.

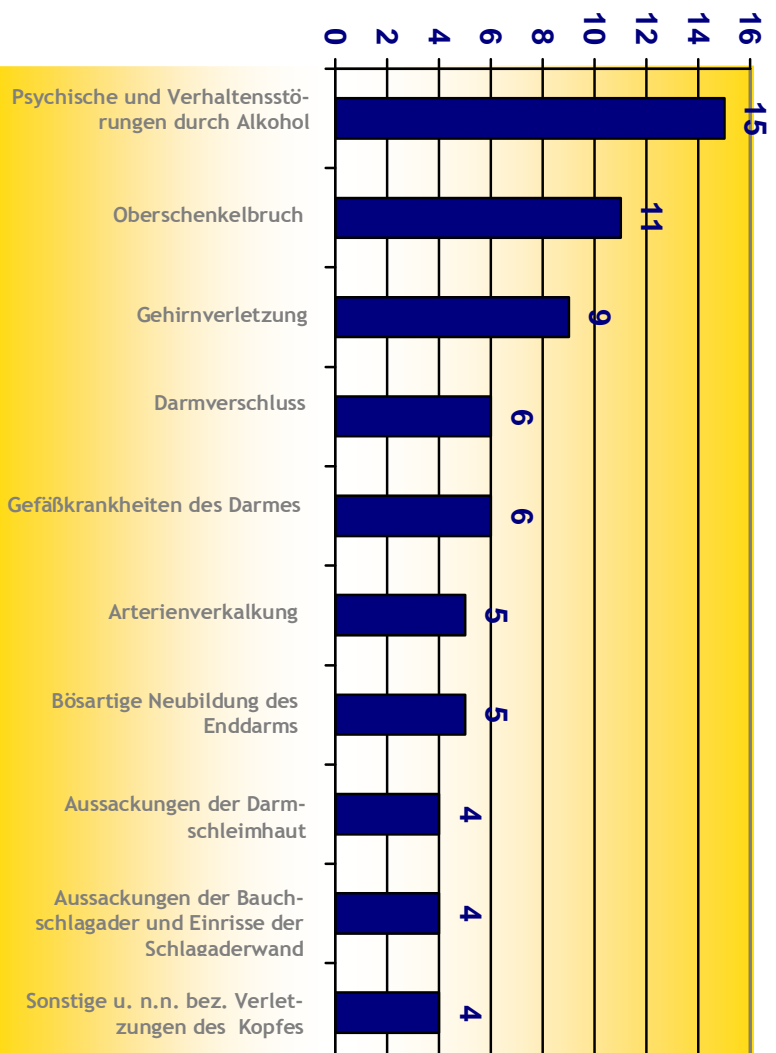
Eine maschinelle Autotransfusion (Cell-Safer®; CATS®) kam bei 93 Operationen zum Einsatz.

B-1.5.1 Top DRG der anästhesiologischen Intensivstation



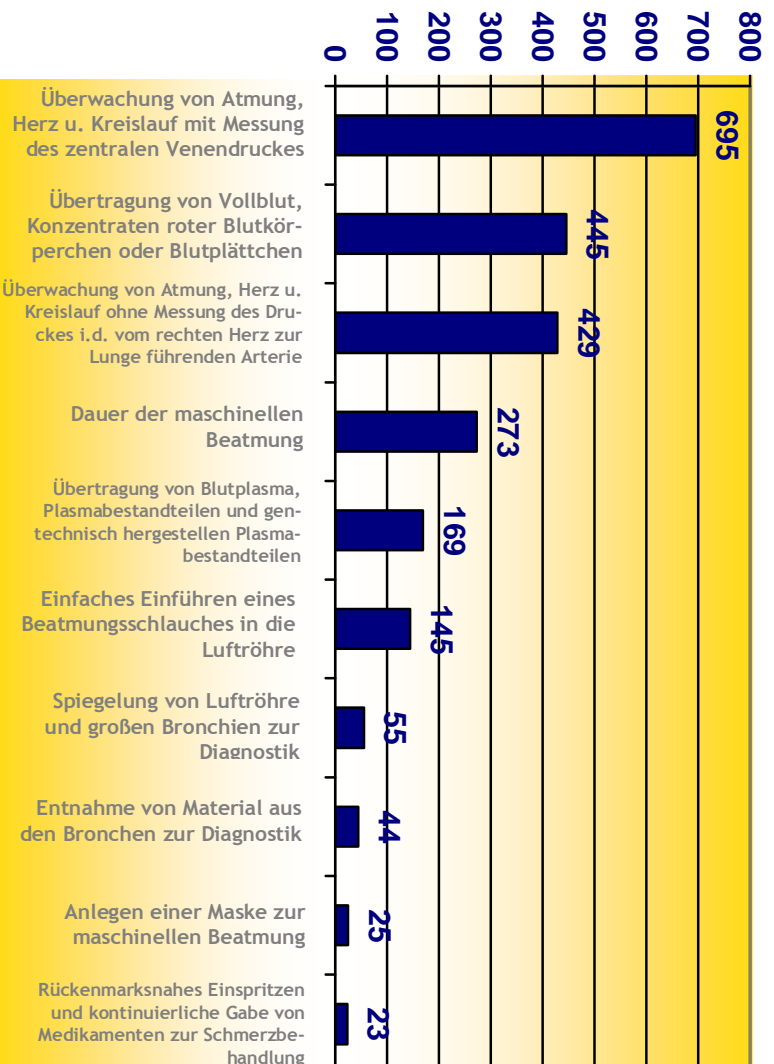


B-1.6.1 die häufigsten Hauptdiagnosen der anästhesiologischen Intensivstation





B-1.7.1 die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der anästhesiologischen Intensivstation



B-1.1.2 Fachabteilung

Chirurgie I (Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie)

B-1.2.2 medizinisches Leistungsspektrum der Chirurgie I (Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie)

Allgemein- und Viszeralchirurgie:

Chirurgie des Eingeweidetraktes unter besonderer Betonung der Tumorchirurgie und der chronisch entzündlichen Darmerkrankungen, Magen-, Gallenwegs-, Bauchspeicheldrüsen-, Leberchirurgie, Chirurgie des Dickdarmes, auch mit Rektumersatz durch Dünndarpouch

Endokrine Chirurgie:

Schilddrüsenchirurgie unter Neuromonitoring der Stimmbandnerven, Operationen der Nebenschilddrüsen und der Nebennieren, Mammachirurgie, Chirurgie v. Haut- und Weichteiltumoren

Minimal-invasive Chirurgie:

Vorwiegend der Gallenblase

Proktologie:

Haemorrhoiden, Fisteln, Abszesse, rekonstruktive Chirurgie am Schließmuskel, transanale Tumorchirurgie

Gefäßchirurgie:

Rekonstruktive Eingriffe an Halsschlagadern, rekonstruktive Chirurgie im Bauchschlagader-, Becken- und Extremitätenbereich, rekonstruktive Chirurgie bei Aneurysmata (Aussackungen von Schlagadern), venöse Chirurgie bei Krampfadern und Missbildungen. Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Radiologie bei Gefäßdilataationen (Aufdehnungen) und Einlage von Gefäßstents (innere Schienungen) sowie bei der Auflösung von Gefäßverstopfungen (Embolie und Thrombose)

B-1.3.2 besondere Versorgungsschwerpunkte der Chirurgie I (Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie)

Thoraxchirurgie:

Eingriffe bei Erkrankungen der Lunge, des Brustfells und der knöchernen Brustwand, Eingriffe im Mediastinum

Kinderchirurgie:

Chirurgie von Fehlbildungen und Erkrankungen im Säuglingsalter in Zusammenarbeit mit dem Perinatalzentrum am Klinikum Bamberg

B-1.4.2 weitere Leistungsangebote der Chirurgie I (Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie)

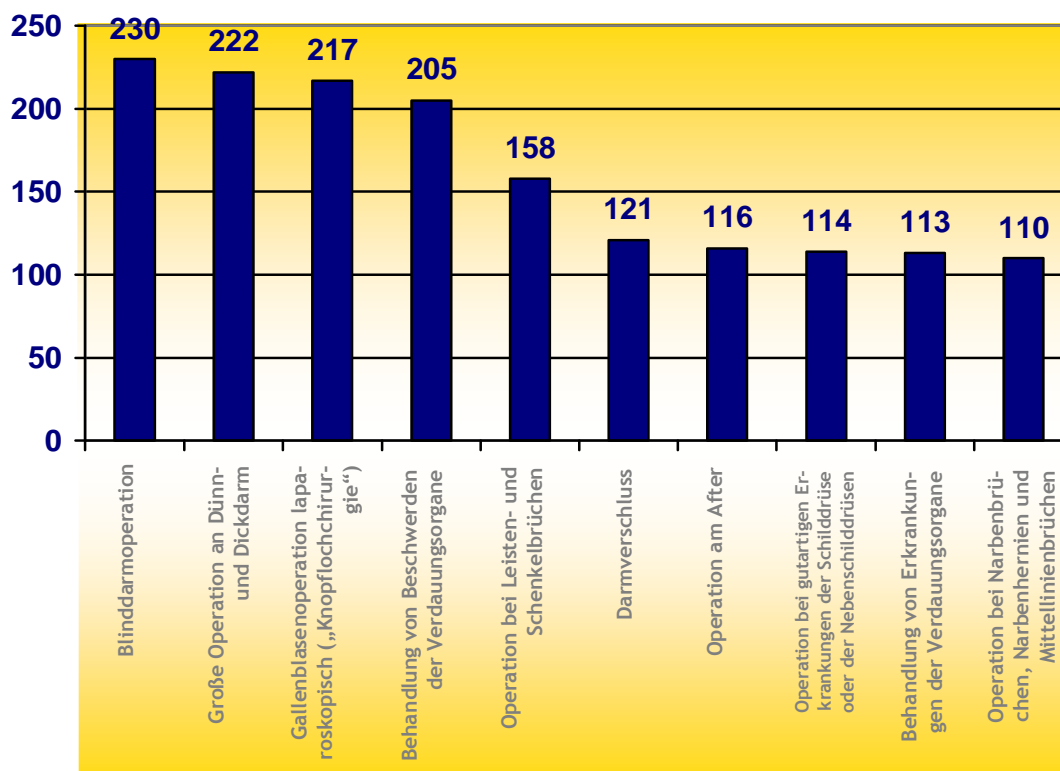
Schrittmacherchirurgie:

Ein- und Zweikammersysteme bei Rhythmusstörungen

Shuntchirurgie:

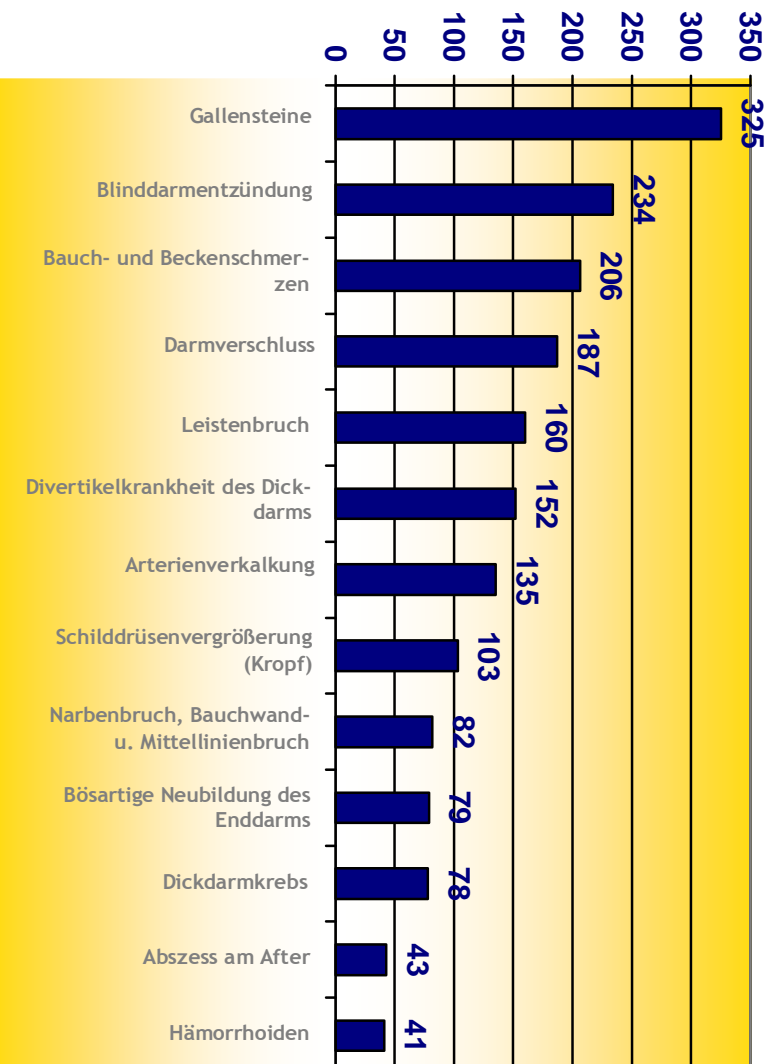
Anlegen von Dialysehunts und permanenten zentral-venösen Zugängen zur Blutwäsche bei Nierenversagen, Zugänge für Peritonealdialyse in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich III des Zentrums Innere Medizin und dem Kuratorium für Dialyse und Nierentransplantation e.V.

B-1.5.2 Top-DRG der Chirurgie I



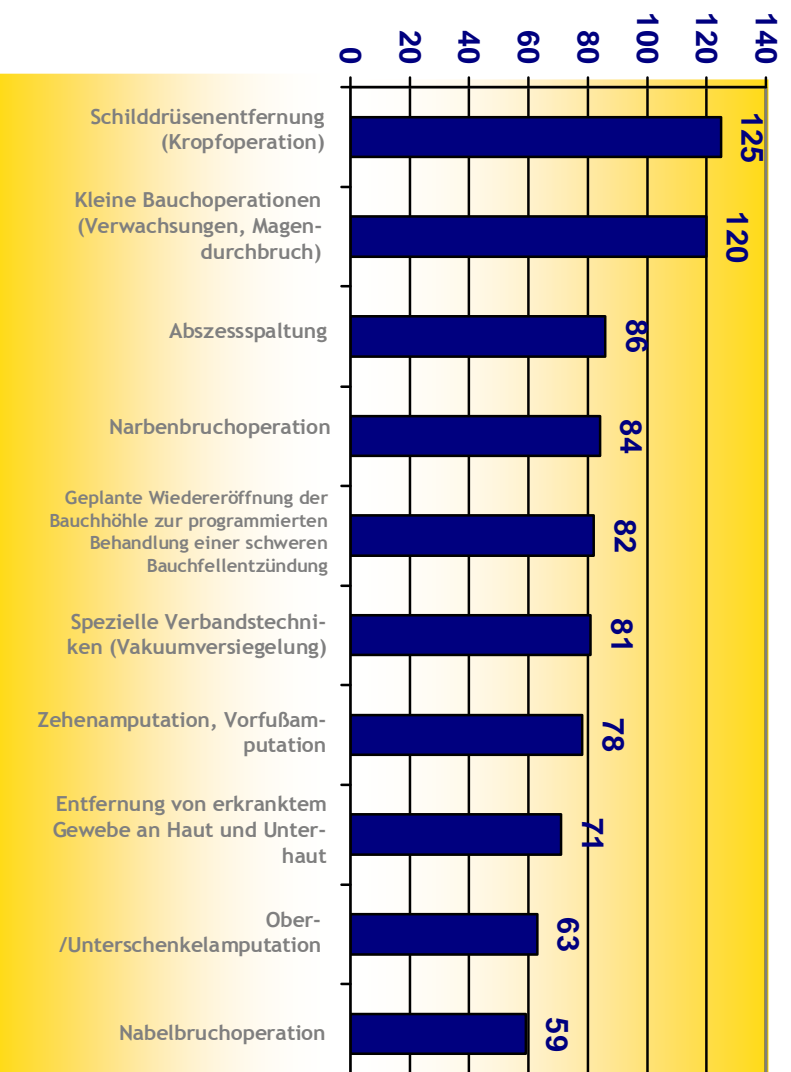
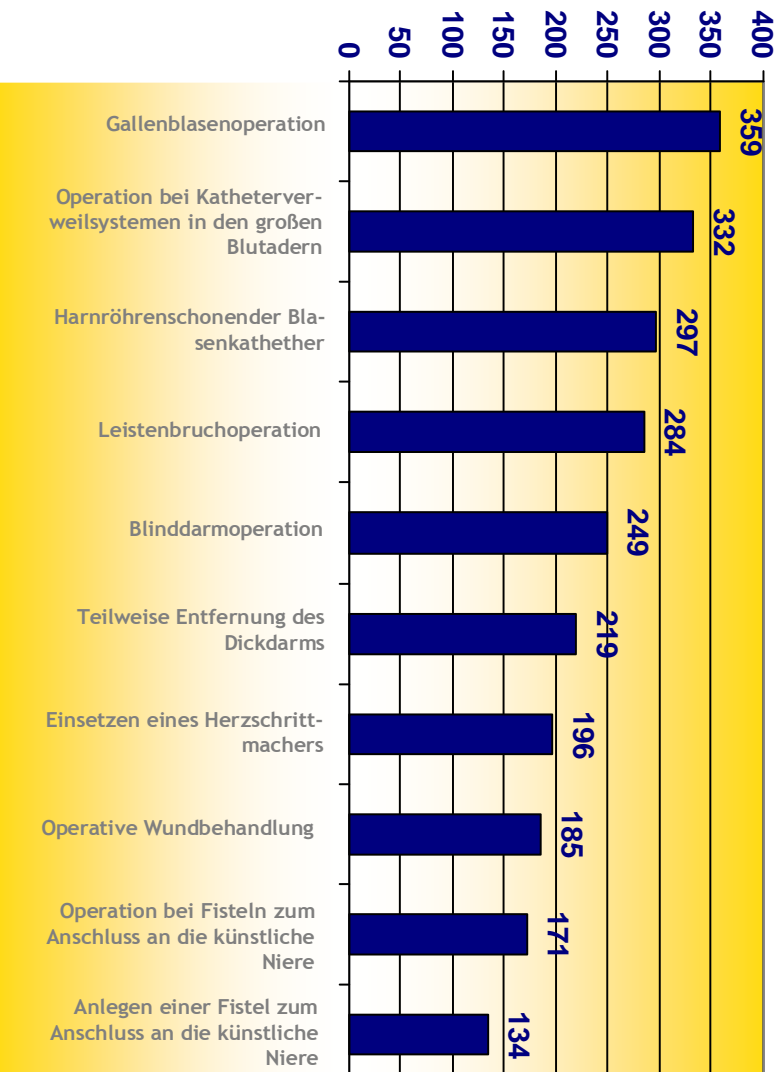


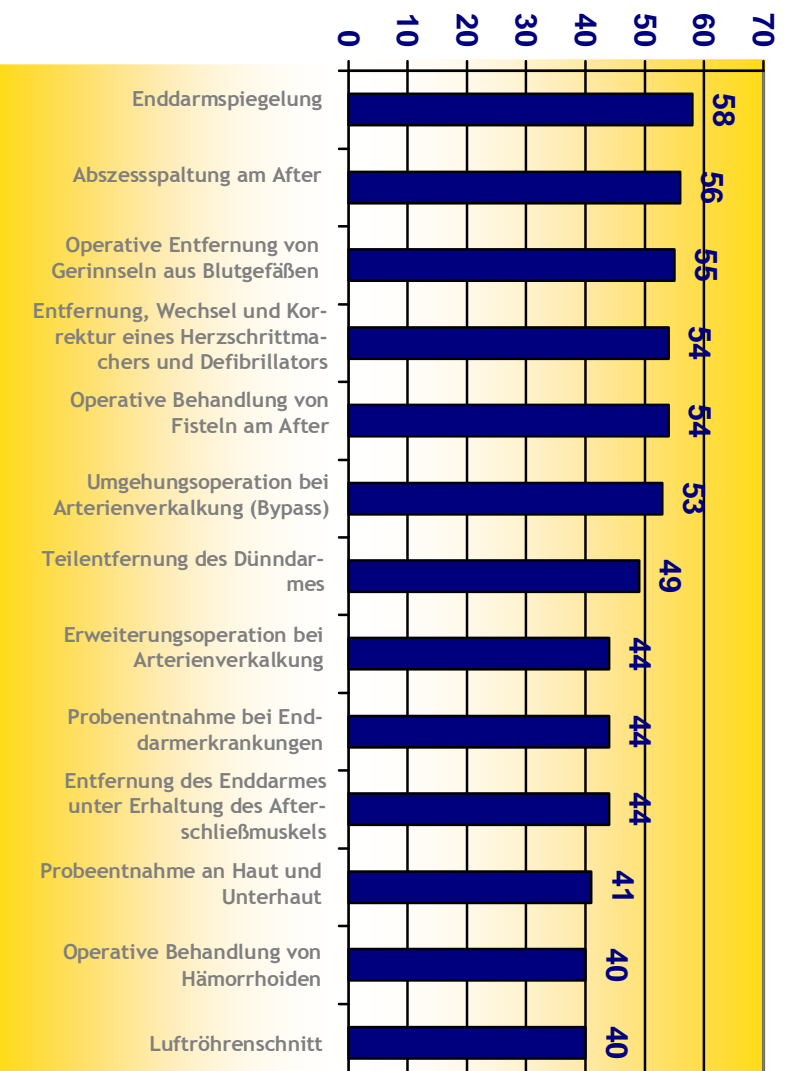
B-1.6.2 die häufigsten Hauptdiagnosen der Chirurgie I





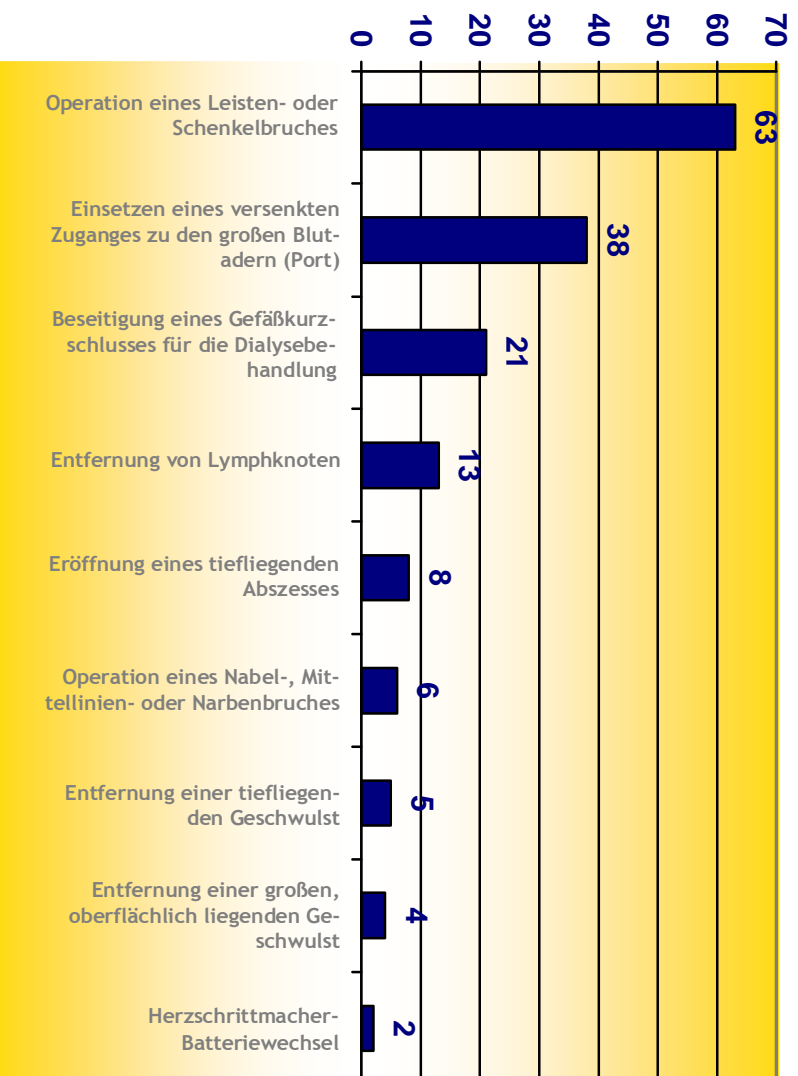
B-1.7.2 die häufigsten Operationen der Chirurgie I







B-2.2.2 die häufigsten ambulanten Operationen der Chirurgie I



B-1.1.3 Fachabteilung

Chirurgie II (Orthopädische Chirurgie und Unfallchirurgie)

B-1.2.3 medizinisches Leistungsspektrum der Chirurgie II (Orthopädische Chirurgie und Unfallchirurgie)

Unfallchirurgie

Operative und konservative Behandlung sämtlicher Verletzungen und Verletzungsfolgen des Skelettsystems sowie Bindegewebe- und Stützapparates aller Altersgruppen, inklusive Endoprothetik, Wirbelsäulenchirurgie, Behandlung von Verbrennungen sowie plastisch-rekonstruktive Weichteil- und Knochenchirurgie

Behandlung Schwer- und Schwerstverletzter (Polytrauma), falls notwendig in Zusammenarbeit mit anderen Fachabteilungen und der anästhesiologisch geleiteten operativen Intensivstation

Handchirurgie

Komplettes Spektrum inklusive mikrochirurgischer Rekonstruktions-/Replantationschirurgie BG-lich zugelassene Abteilung, integriert im Modellprojekt Handchirurgie der gesetzlichen Unfallversicherer

Minimal-invasive arthroskopische Chirurgie zur Behandlung einfacher und komplexer Band-, Kapsel-, Knorpel- und Gelenkschäden von Schulter-, Ellbogen-, Hand-, Knie- und Sprunggelenk inklusive z.B. Knorpeltransplantationschirurgie

Sporttraumatologie

Komplettes Spektrum von akuten Sportverletzungen und typisch chronischen Sportüberlastungsschäden

Berufsgenossenschaftliche Heilbehandlung von gesetzlich versicherten Arbeits-, Schul-, Kindergarten- und Wegeunfällen im Sinne des Durchgangsarztverfahrens.

Komplette Zulassung zum sogen. Verletzungsartenverfahren (VAV)

Orthopädische Chirurgie

Operative und konservative Behandlung angeborener, erworbener und chronisch-degenerativer Erkrankungen des Skelett-, Bindegewebe- und Stützapparates, inklusive multimodaler Tumor- und Metastasenchirurgie (interdisziplinäre Tumorkonferenz), ggf. unter Einsatz plastisch-rekonstruktiver mikrochirurgischer Verfahren

Endoprothetik

Großer Gelenkersatz an Hüfte, Kniegelenk, Schulter und Ellbogengelenk, Spezialprothesen bei Dysplasien, individuelle Tumorerersatzendoprothetik, Revisionsendoprothetik.

Korrekturosteotomien

Korrektur von einfachen bis komplexen, angeborenen oder erworbenen Fehlstellungen und Deformitäten an Armen und Beinen, wie Hüftdysplasien, X- oder O-Beinen, Drehfehlern und Längenunterschieden u.ä. (z.B. auch bei Achondroplasie)

Handchirurgie

Stadiengerechte operative Behandlung von erworbenen und chronisch-degenerativen (Arthrose, „Rheuma“) Veränderungen im Bereich der Hand und des Handgelenkes (Denervation, plastisch-rekonstruktive Verfahren, Versteifungen)

Fußchirurgie

Stadiengerechte operative Behandlung von Fußdeformitäten und deren Folgeschäden

Wirbelsäulenchirurgie

Behandlung von entzündlichen, degenerativen, von osteoporotischen und tumorösen Erkrankungen der Wirbelsäule inklusive Wirbelkörperersatz, Rückenmarksdekompression, Fusionsoperationen und Kyphoplastie

„Osteoporose“

Diagnostik und multimodale Behandlung im Rahmen von osteoporotischen Spontanfrakturen (Fragilitätsfrakturen) in enger Zusammenarbeit mit unserer III. Medizinischen Klinik

B-1.3.3 besondere Versorgungsschwerpunkte der Chirurgie II (Orthopädische Chirurgie und Unfallchirurgie)

„Klassische“ Unfallchirurgie

Wiederherstellung nach sämtlichen Verletzungen des Skelettsystems und Bindegewebes- und Stützapparates

Endoprothetik

Komplettes Spektrum des Ersatzes großer Gelenke, u. a. computergestützte, navigierte Knieendoprothetik

Korrekturosteotomien

Korrigierende Eingriffe bei Extremitätendeformitäten jeder Ursache und Lokalisation

Minimal-invasive, arthroskopische Gelenkchirurgie

mit Gelenk-Rekonstruktionen bis hin zu Knorpeltransplantationen

Hand- und Fußchirurgie

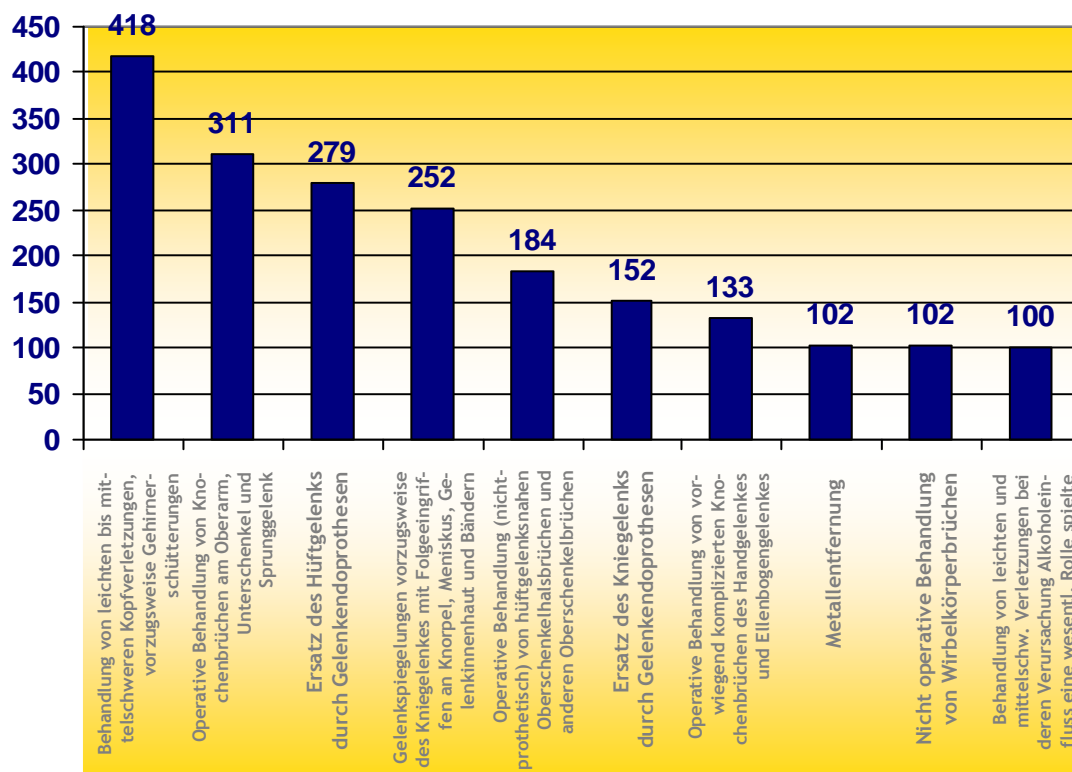
Sporttraumatologie

Schwerpunkt u. a. akute Verletzungen und chronische Überlastungsschäden bei Sportkletterern

B-1.4.3 weitere Leistungsangebote der Chirurgie II (Orthopädischen Chirurgie und Unfallchirurgie)

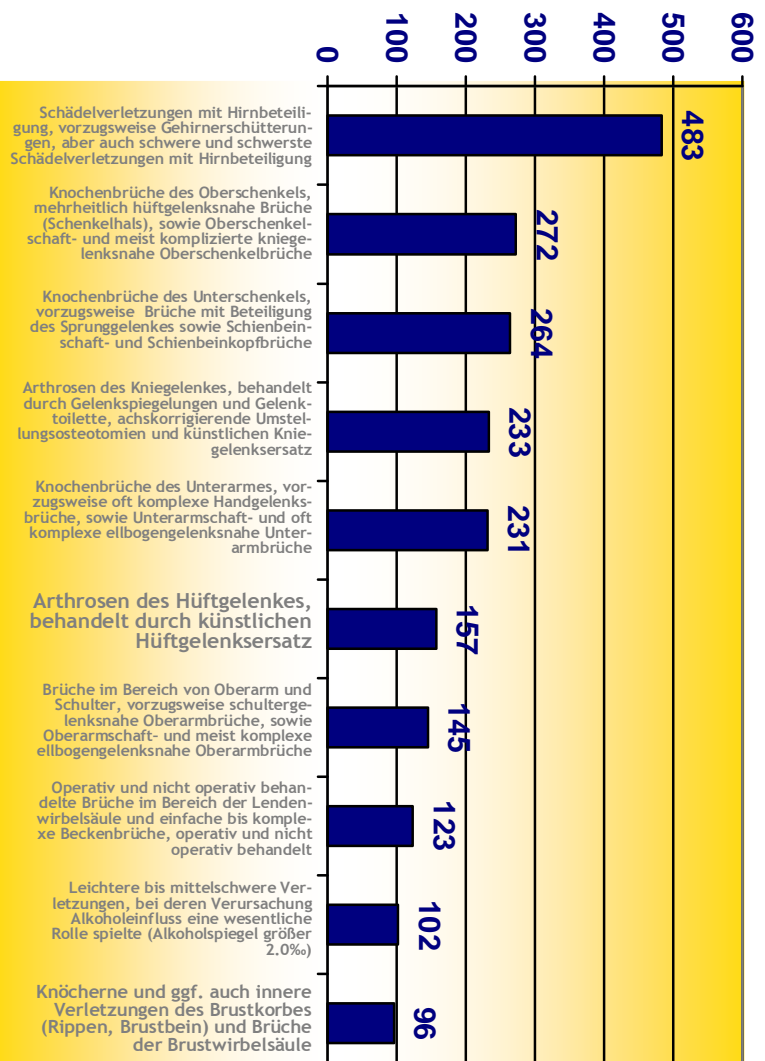
- Ambulante Operationen, angelehnt an den Katalog stationersetzender Leistungen
- 24h Notfallbehandlung im Rahmen des gesamten Leistungsspektrums
- Komplette BG-ambulante Zulassung
- Analyse der Beingeometrie (konventionell radiologisch, computertomographisch, sonographisch) bei angeborenen oder erworbenen Fehlstellungen
- Begutachtung
- Versicherungsgutachten, freie Gutachten jeder Art, BG-Gutachten (Rentengutachten, Zusammenhangsgutachten), Gerichts- und Sozialgerichtsgutachten

B-1.5.3 Top DRG der orthopädischen Chirurgie und Unfallchirurgie



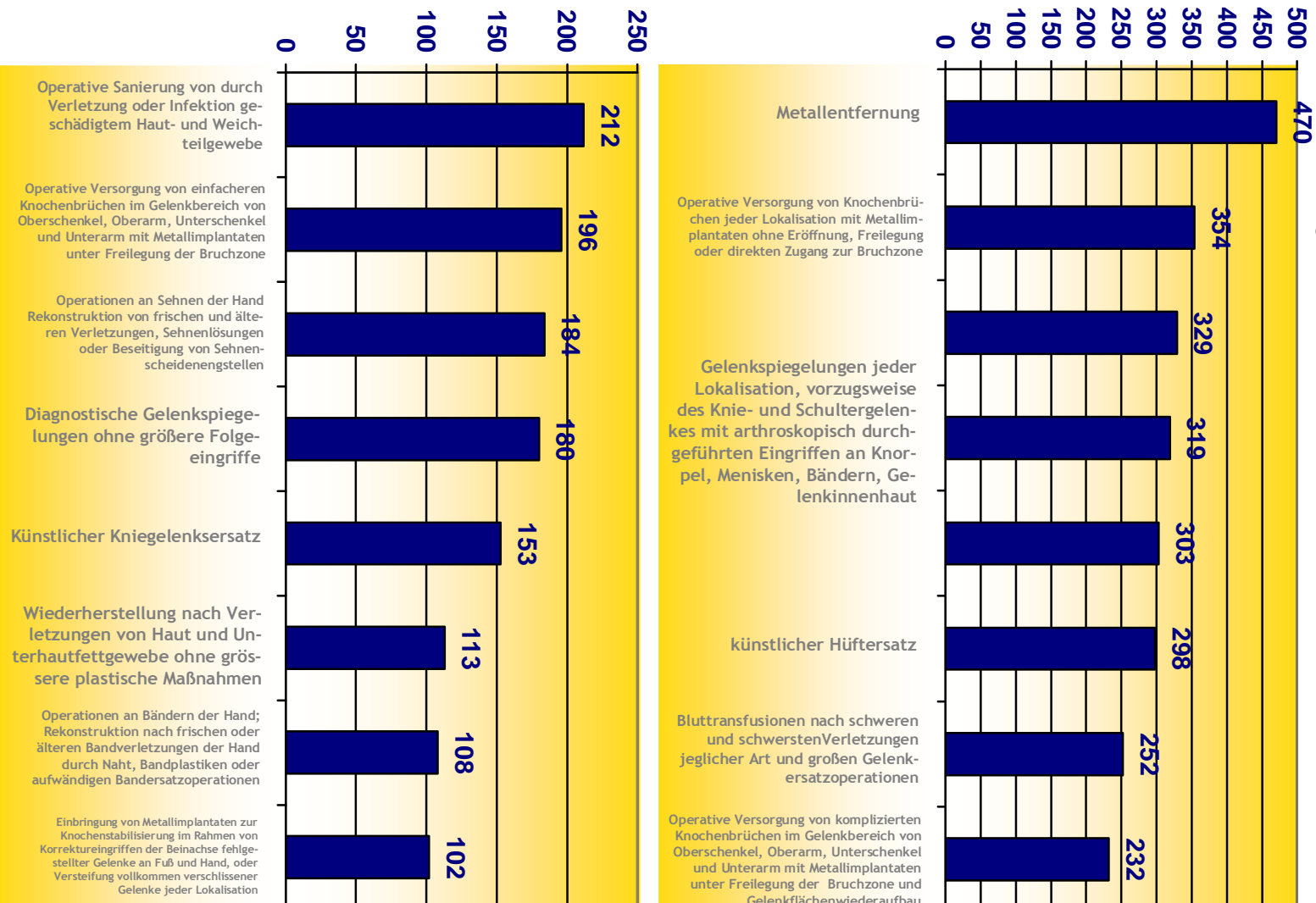


B-1.6.3 die häufigsten Hauptdiagnosen der orthopädischen Chirurgie und Unfallchirurgie

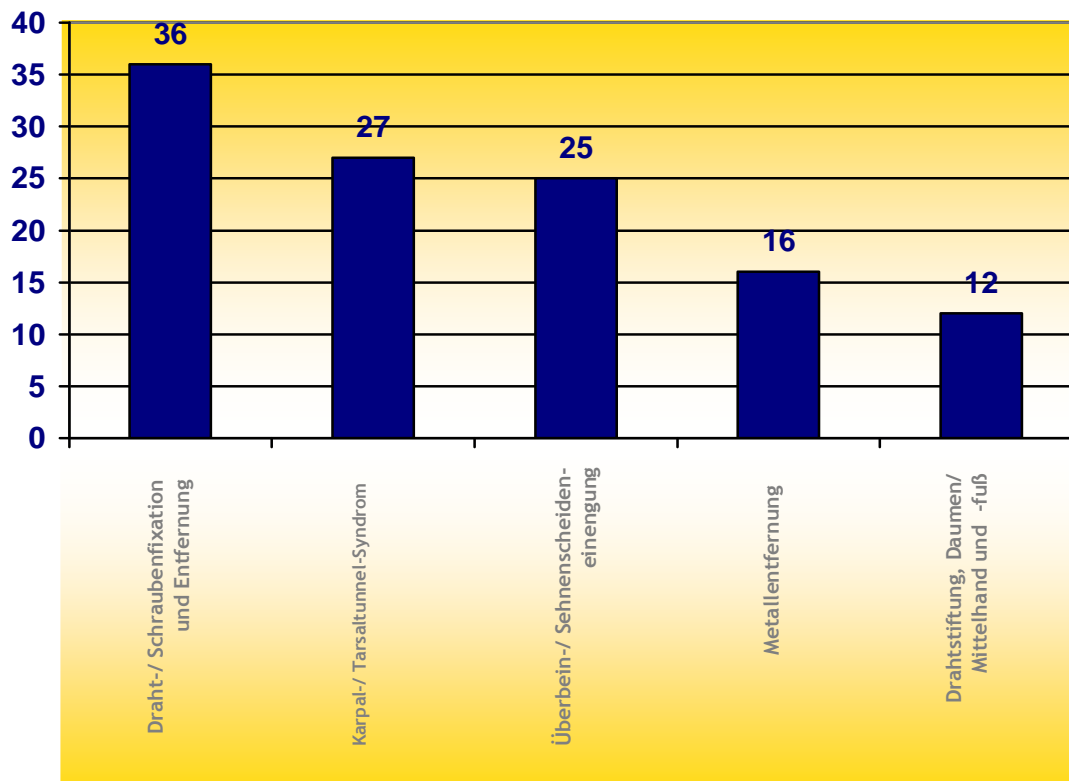




B-1.7.3 die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der orthopädischen Chirurgie und Unfallchirurgie



B-2.2.3 die häufigsten ambulanten Operationen der orthopädischen Chirurgie und Unfallchirurgie



B-1.1.4 Fachabteilung

Frauenklinik

B-1.2.4 medizinisches Leistungsspektrum der Frauenklinik

Die Frauenklinik bildet gemeinsam mit der Kinderklinik des Klinikums ein Perinatalzentrum in dem über 1800 Geburten jährlich betreut werden (Geburtshilfe). In der Gynäkologie werden alle konservativen und operativen Behandlungen inklusive endoskopischer Eingriffe und Brustchirurgie vorgenommen.

Die Klinik erfüllt die Anforderungen der Deutschen Gesellschaft für Senologie für Brustzentren und ist DMP-Vertragsklinik der gesetzlichen Krankenversicherungen.

Besonderer Schwerpunkt ist die Betreuung tumorkranker Patientinnen.

B-1.3.4 besondere Versorgungsschwerpunkte der Frauenklinik

Geburtshilfliche Klinik

In der Geburtshilfe werden jährlich über 1800 Geburten unter dem Motto „individuell, sanft und sicher“ betreut. Während gesunde Neugeborene in möglichst engem Kontakt mit der Mutter bis hin vom „Voll-rooming-in“ von Hebammen und Kinderkrankenschwestern und Geburtshelfern versorgt werden, stehen für kranke Neugeborene im Rahmen des Mutter-Kind-Zentrums und des Perinatalzentrums Kinderärzte unter „gleichem Dach“ bereit. Insbesondere Frühgeborene profitieren von den Kenntnissen und Einrichtungen (u.a. Kinderintensivstation mit Beatmungsplätzen). Eine enge Anbindung (Bonding) von Mutter und Vater an das intensiv betreute Frühgeborene ist somit möglich (Kinderklinik). Die Einzelheiten der Kreißsaalausstattung, Schwangerenambulanz und der Wochenstation werden gesondert dargestellt. Die Klinik beteiligt sich an einer überregionalen Qualitätskontrolle (BAQ) und liegt in der Häufigkeit geburtshilflicher Operationen (Kaiserschnitt, Dammschnitt, Saugglocken-, Zangenentbindungen) im Landesdurchschnitt. Es treten jedoch weniger mütterliche Komplikationen auf und der Zustand der Neugeborenen gemessen am Azidoseindex ist besser. Auch ist die Verweildauer nach geburtshilflichen Operationen kürzer. Alternative Hilfsmittel unter der Geburt wie Homöopathie, Aromatherapie, Reflexzonentherapie, Akupunktur werden neben konventioneller medizinischer Betreuung ebenso angeboten wie individuelle Geburtspositionen bis hin zur Wassergeburt. Jederzeit ist eine ausreichende individuell abgestimmte Schmerztherapie in Zusammenarbeit mit der Anästhesieabteilung des Klinikums verfügbar (Präsenzdienst).

Gynäkologische Klinik

In der Frauenklinik werden etwa 3000 Operationen zusammen mit den erforderlichen medikamentösen Behandlungen des Fachgebietes jährlich vorgenommen. Das breite Spektrum konventioneller abdominaler und vaginaler Standardoperationen unterschiedlicher Ausdehnung wird zur Behandlung gutartiger Erkrankungen und für die Frühstadien begrenzter Karzinome eingesetzt. Senkungszustände der Gebärmutter, der Scheide und der Harnblase - Harnverlust und Vorfalbeschwerden - werden nach präoperativer Diagnostik unter Einbe-

ziehung der Urologischen Klinik und nach krankengymnastischer Zusatzbehandlung differenziert und individuell angepasst operiert. Hier beginnt bereits das Feld der mikroinvasiven, endoskopischen Operationen, die neben Eingriffen im Rahmen einer Bauchspiegelung auch den endoskopischen Zugang zur Gebärmutter umfassen. Neuerdings können Blutungsstörungen auch unter Erhalt der Gebärmutter durch Hitzeverödung der Schleimhaut behandelt werden (Thermoablation). In der operativen Onkologie (chirurgische Behandlung von Krebserkrankungen) werden sämtliche Eingriffe beim Brustkrebs vorgenommen, die Rate der brusterhaltenden Eingriffe liegt über 80 %. Zusätzlich sind plastische Operationen zur Wiederherstellung jederzeit verfügbar.

Die Klinik erfüllt die Anforderungen der Deutschen Gesellschaft für Senologie für ein Zentrum zur Behandlung von Brustkrankheiten.

Wir bieten außerdem alle onkologischen Operationen der äußeren wie der inneren Geschlechtsorgane, sowie benachbarter Organsysteme und die dazugehörige begleitende, medikamentöse Behandlung an. Ambulante Operationen und Chemotherapien sind möglich. Mit zunehmendem Alter, bei starker körperlicher Belastung und nach schweren Geburten treten insbesondere bei Veranlagung zu Bindegewebsschwäche, eine Senkung von Gebärmutter und Scheide bis hin zu einem Vorfall auf. Vaginale und abdominale Operationsverfahren leisten bei der Behandlung genitaler Senkungszustände Hervorragendes. Die Erhaltung einer funktionsfähigen Scheide gelingt immer. Harn- und Stuhlinkontinenz sind belastende Symptome relevanter Erkrankungen des Beckenbodens der Frau im Alter, die häufig zur psychischen und sozialen Isolation führen. Konservative Behandlungskonzepte wie Beckenbodengymnastik und differenzierte Hormonersatztherapien sind bei Frühstadien geringer Ausprägung erfolgreich. Die fortgeschrittenen Fälle erfordern praktisch immer eine Operation. Besteht z.B. ein klinisch belastender Harnverlust, so bieten wir nach urodynamischer Abklärung ein an Meßwerten und Klinik individuell angepaßtes Operationsverfahren an. Hierbei können Eingriffe von der Scheide, dem Bauchraum oder kombinierte Formen eingesetzt werden. Neue Techniken im Bereich der Schlingenoperationen unter Verwendung synthetischer Bänder (TVT, TrT und in Form von Netzimplantaten bei Gebärmutter-senkung) werden zur Behandlung der Harninkontinenz angeboten.

B-1.4.4 weitere Leistungsangebote der Frauenklinik

Mikroinvasive Operationsverfahren ermöglichen, im Gegensatz zur offenen Chirurgie die Diagnostik und Behandlung einer Vielzahl von Erkrankungen über einen kleinen Zugangsweg, im Normalfall eine Bauchspiegelung. Vorteile sind die geringe postoperative Morbidität und damit verbundene schnelle Genesung, eine deutliche Verkürzung der postoperativen Liegezeit und frühere berufliche Wiedereingliederung. In der Gynäkologie werden die Laparoskopie (Bauchspiegelung) und die Hysteroskopie (Gebärmutterspiegelung) angewandt. Beide Verfahren sind auch als ambulante Operationen einsetzbar. Bei laparoskopischen Operationen können u.a. Verwachsungen gelöst, Sterilisationen vorgenommen und Endometrioseherde verödet werden. Eine Domäne ist die Behandlung der Eileiterschwangerschaft und die Entfernung gutartiger Eierstockzysten. Auch die Behandlung von Myomen bis hin zur begleitenden Operation der vaginalen Gebärmutterentfernung ist möglich. Die Hysteroskopie gibt Informationen über den Zustand der Gebärmutterhöhle und der Gebärmutter-schleimhaut. Diesbezügliche Erkrankungen wie Polypen, Septen, Myome und die Entfernung von schwer zugänglichen Intrauterinpolypen sind möglich. Neuerdings kann bei schweren Blutungsstörungen unter bestimmten Voraussetzungen auch die Thermoablation (Gebärmutter-schleimhautverödung durch Hitzebehandlung) erfolgen.

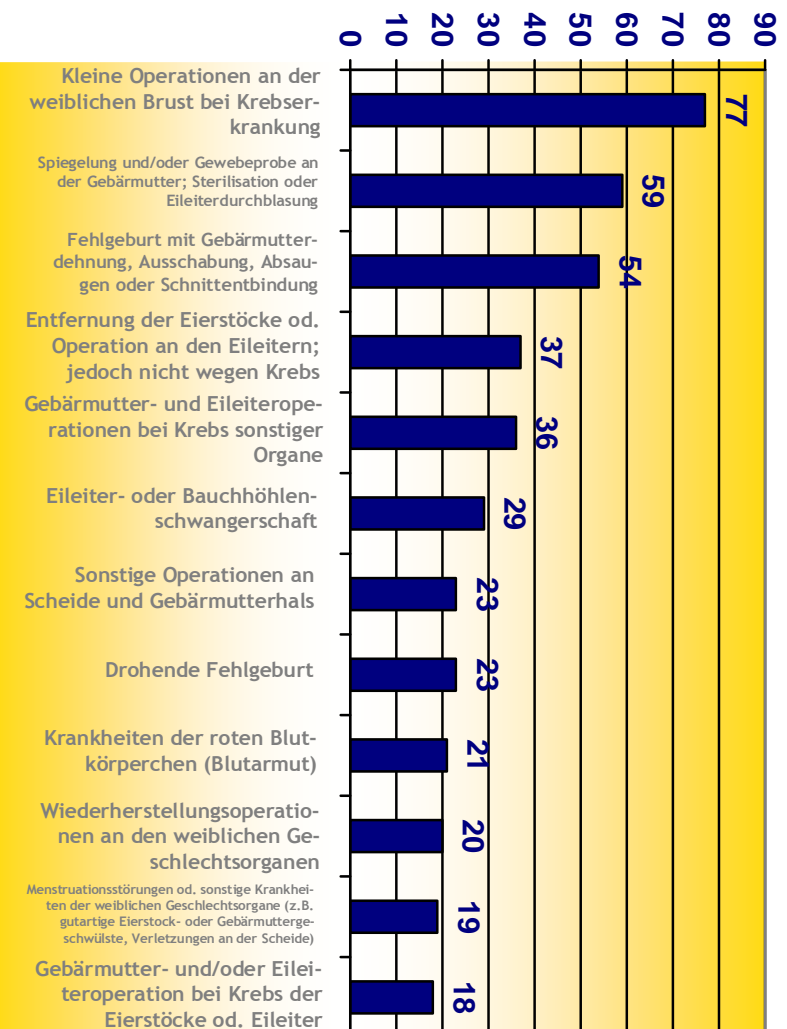
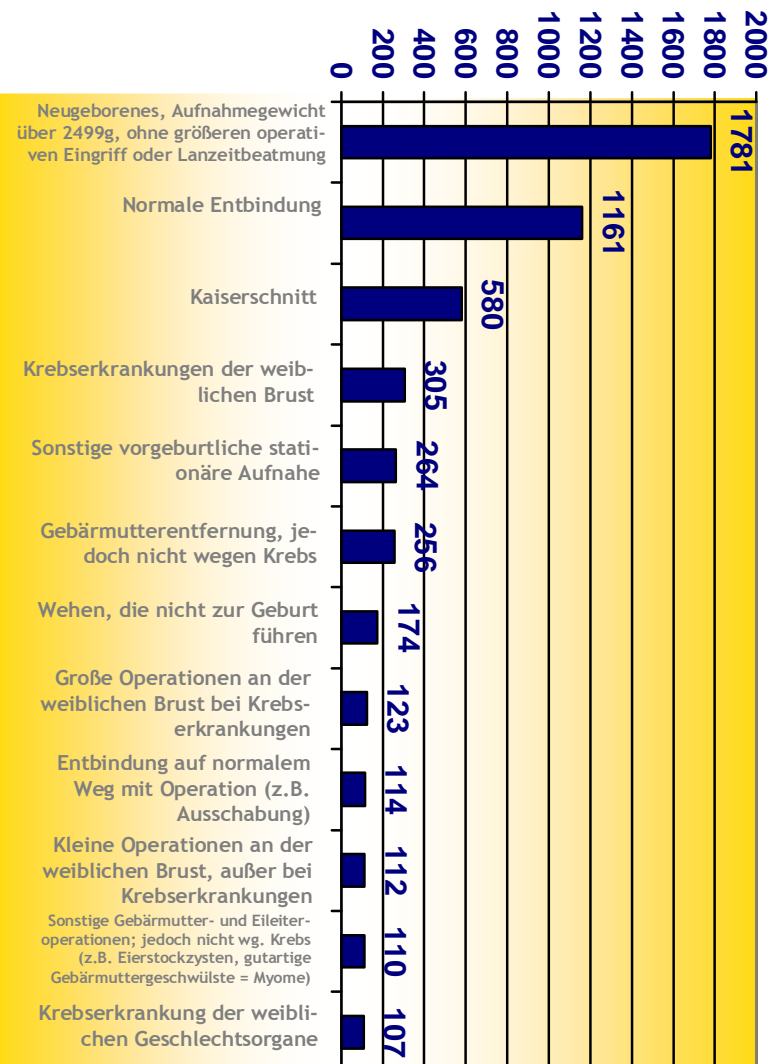
Die häufigsten **Krebserkrankungen** in der Frauenheilkunde betreffen die Brust, die Gebärmutter Schleimhaut, den Gebärmutterhals, den Eierstock und das äußere Genitale. Etwa jede zehnte Frau entwickelt im Laufe ihres Lebens ein Mammakarzinom, wobei durch die Verbesserung der Früherkennung (Mammographie) zunehmend kleine Karzinome mit erfreulichen Heilungsaussichten behandelt werden. Das Behandlungskonzept des Mammakarzinoms umfaßt die Operation, Bestrahlung, Chemo- und Hormontherapie. Eine mitarbeitergeführte Selbsthilfegruppe kümmert sich um die psychosozialen Bedürfnisse der Tumorkranken. Heute werden nahezu 80 % der Fälle brusterhaltend operiert. Dies ist unter anderem auch durch eine sehr effiziente postoperative Strahlentherapie der erkrankten Brust möglich. Präoperativ kann man durch eine Stanzbiopsie bei tastbaren Brusttumoren die feingewebliche Diagnose sichern und eine individuelle Therapieplanung vornehmen. Obwohl bei den meisten Frauen noch die Lymphknotenentfernung der Achselhöhle beim Brustkrebs erforderlich ist, bieten wir die Untersuchung des sogenannten Wächterlymphknotens (Sentinel-lymphknoten) an, der im Falle der Tumorfreiheit und bei einem kleinen Primärtumor die Möglichkeit eröffnet, auf die Lymphknotenentfernung in der Achsel zu verzichten. Ist in seltenen Fällen dennoch die Entfernung der weiblichen Brust angezeigt, so besteht die Möglichkeit, über plastisch rekonstruktive Eingriffe die entfernte Brust zu ersetzen.

Der Gebärmutter Schleimhautkrebs wird durch die operative Entfernung der Gebärmutter, der Eierstöcke und im Falle der fortgeschrittenen Erkrankung auch durch die Entfernung von Lymphknoten im Becken behandelt. Die Krebserkrankung des Gebärmutterhalses wird im Allgemeinen durch die Vorsorge früh erkannt. Die Frühformen sind durch eine erweiterte Gebärmutterentfernung nach Wertheim-Meigs in den meisten Fällen heilbar. Fortgeschrittene Stadien werden kombiniert bestrahlt und chemotherapiert. Rezidivkrankungen können bei Tumorbefall benachbarter Organe ultraradikale interdisziplinäre Operationsverfahren erforderlich machen, in deren Verlauf auch die erkrankten Nachbarorgane entfernt werden müssen. Neuerdings ermöglicht die präoperative Radio-/Chemotherapie eine Tumorverkleinerung mit der Option einer nachfolgenden Operation bei ausgedehnter lokalisierter Erkrankung.

Operativ wird auch der Krebs der Vulva und der Scheide behandelt, wobei die zugehörigen Lymphknotenregionen ebenfalls operiert werden müssen. Die Strahlenbehandlung hat insbesondere bei fortgeschrittenen Erkrankungen dieser Krebse einen hohen Stellenwert. Sämtliche Bestrahlungsbehandlungen sind im Institut für Strahlentherapie möglich. Die Karzinome der Eierstöcke werden im Allgemeinen erst spät entdeckt. Durch eine nach neuestem Standard vorgenommene Kombination radikaler Tumorentfernung mit einer abgeschlossenen hochwirksamen Chemotherapie gelingt es, insbesondere bei klinisch tumorfrei operierten Patientinnen, in einem Drittel eine langfristige Heilung zu erzielen.

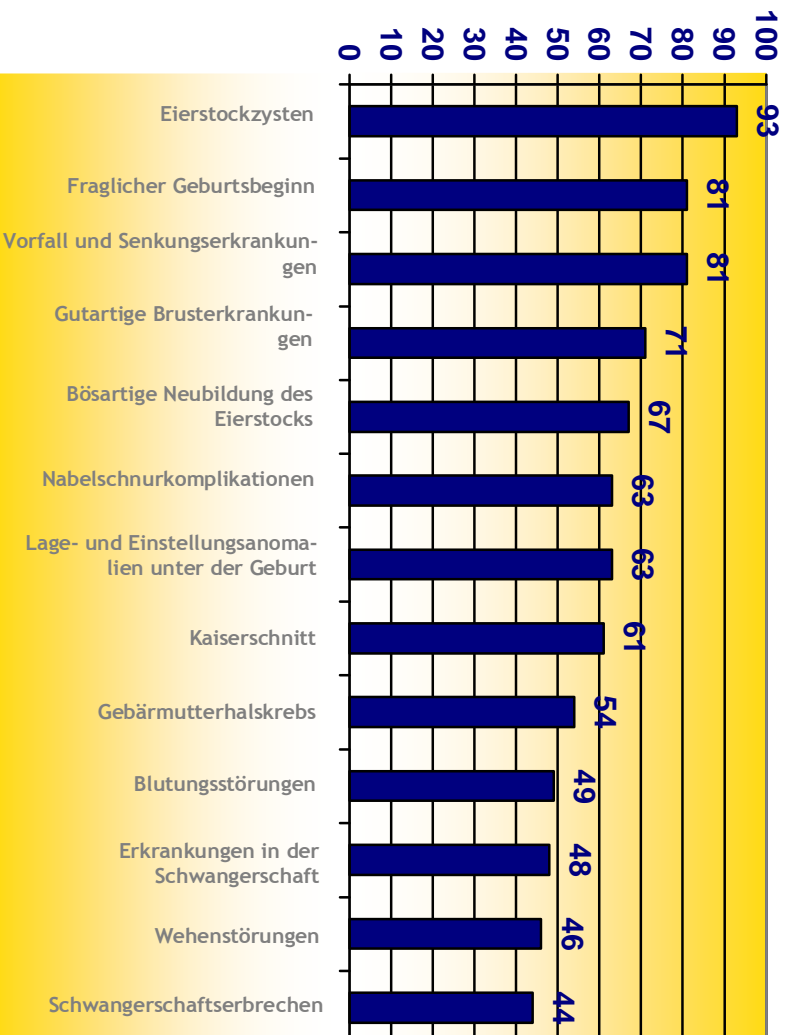
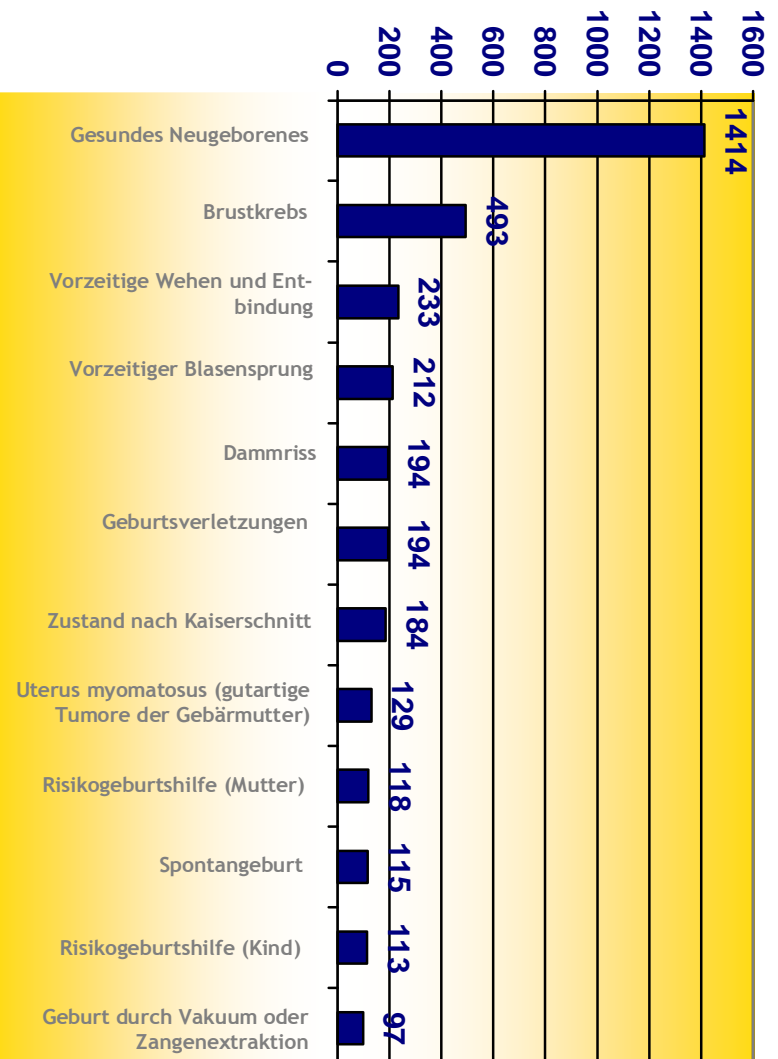


B-1.5.4 Top DRG der Frauenklinik



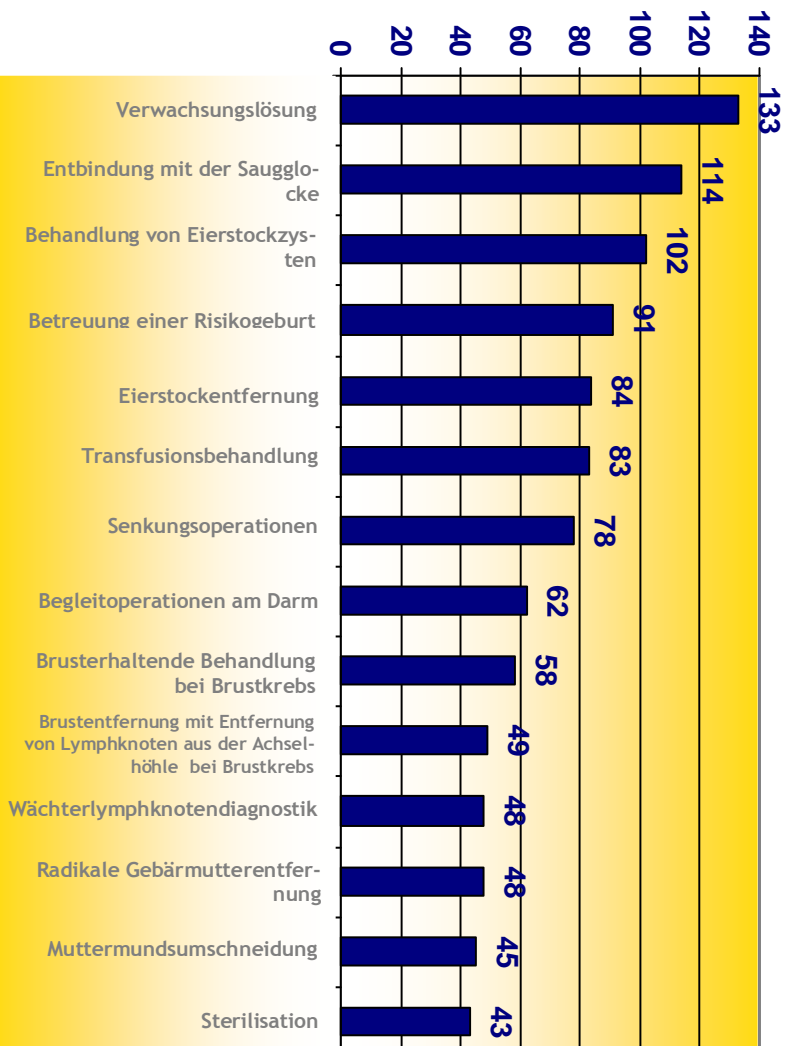
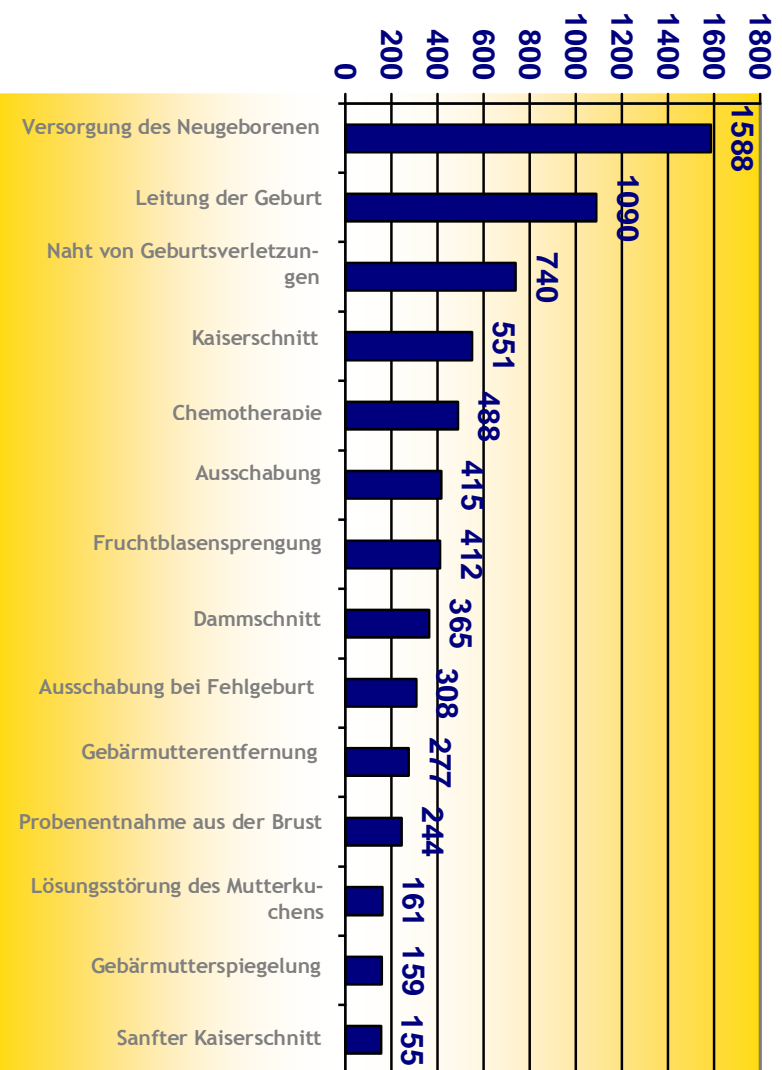


B-1.6.4 die häufigsten Hauptdiagnosen der Frauenklinik

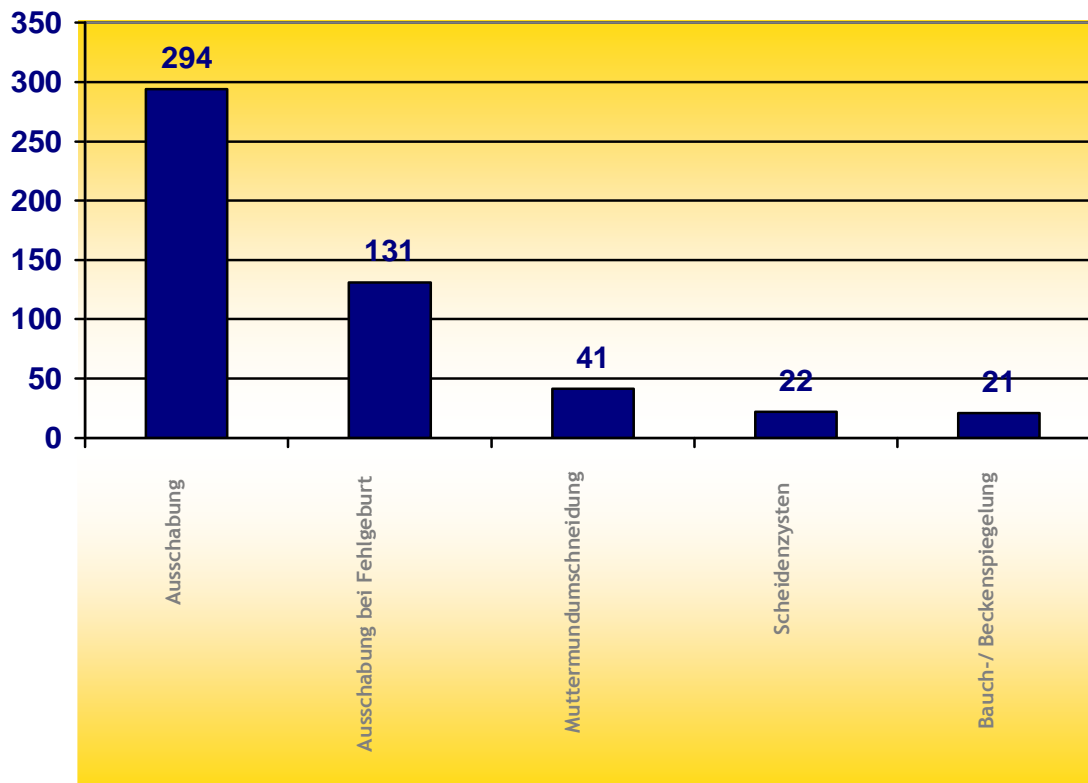




B-1.7.4 die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der Frauenklinik



B-2.2.5 Top-5 der ambulanten Operationen der Frauenklinik



B-1.1.5 Fachabteilung

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

B-1.2.5 medizinisches Leistungsspektrum der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Die Kinderklinik umfaßt das gesamte Spektrum der Kinder- und Jugendmedizin vom Frühgeborenen bis zum Jugendlichen. Ein besonderer Schwerpunkt der Klinik ist die Versorgung von Früh- und Neugeborenen im Rahmen des Perinatalzentrums Bamberg. Hierbei werden Frühgeborene ab der 23. Schwangerschaftswoche und ab einem Geburtsgewicht von ca. 500g mit modernster intensivmedizinischer Technik versorgt. Hierzu stehen 9 staatlich anerkannte Beatmungsplätze zur Verfügung. Auf der Säuglingsstation können Neugeborene und ältere Säuglinge behandelt werden.

Neben einer Kleinkinderstation verfügt die Klinik über eine Schulkinderstation und eine weitere Station, auf der Kinder betreut werden, die sich operativen Eingriffen unterziehen müssen. Hier werden sie gemeinsam von den Kinderärzten und den Kollegen der chirurgischen Kliniken bzw. der Urologie oder HNO umsorgt.

B-1.3.5 besondere Versorgungsschwerpunkte der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Die Kinderklinik besitzt ein modernstes Computer-Sonographie-Gerät, mit dem nahezu alle Organe des Kindes mit Ultraschall untersucht werden können. Insbesondere ermöglicht es die Darstellung des Gehirns durch die offene Fontanelle sowie nach Schluss der Fontanelle durch den intakten Schädelknochen, die Untersuchung der Kopf- und Halsweichteile, der Brustorgane und des Herzens, der Bauchorgane sowie der kindlichen Hüfte und der Weichteile des Körpers. Mit der Dopplersonographie und der Farbdopplersonographie kann zudem die Blutströmung in den Körpergefäßen dargestellt und gemessen werden.

Für die kardiologische Diagnostik steht ein leistungsfähiges Farbdoppler-Ultraschallgerät, ein EKG-Gerät, ein Langzeit-EKG, eine Langzeit-Blutdruckmessung und ein Belastungs-EKG zur Verfügung.

Kinder mit Krampfleiden und Hörstörungen können mit EEG (Ableitung der Hirnströme) und der Möglichkeit zur Messung von akustisch evozierten Potentialen und otoakustischen Emissionen abgeklärt werden.

Für diagnostische Untersuchungen der Luftwege sowie zur Fremdkörperentfernung besteht die Möglichkeit der flexiblen und starren Bronchoskopie (Spiegelung der Luftwege).

Mit der Kryotherapie (Vereisungstherapie) können Blutschwämme, Warzen und Dellwarzen behandelt werden.

Ein besonderer Schwerpunkt der Klinik sind Untersuchungen zum plötzlichen Kindstod (*siehe auch Systemteil F*).

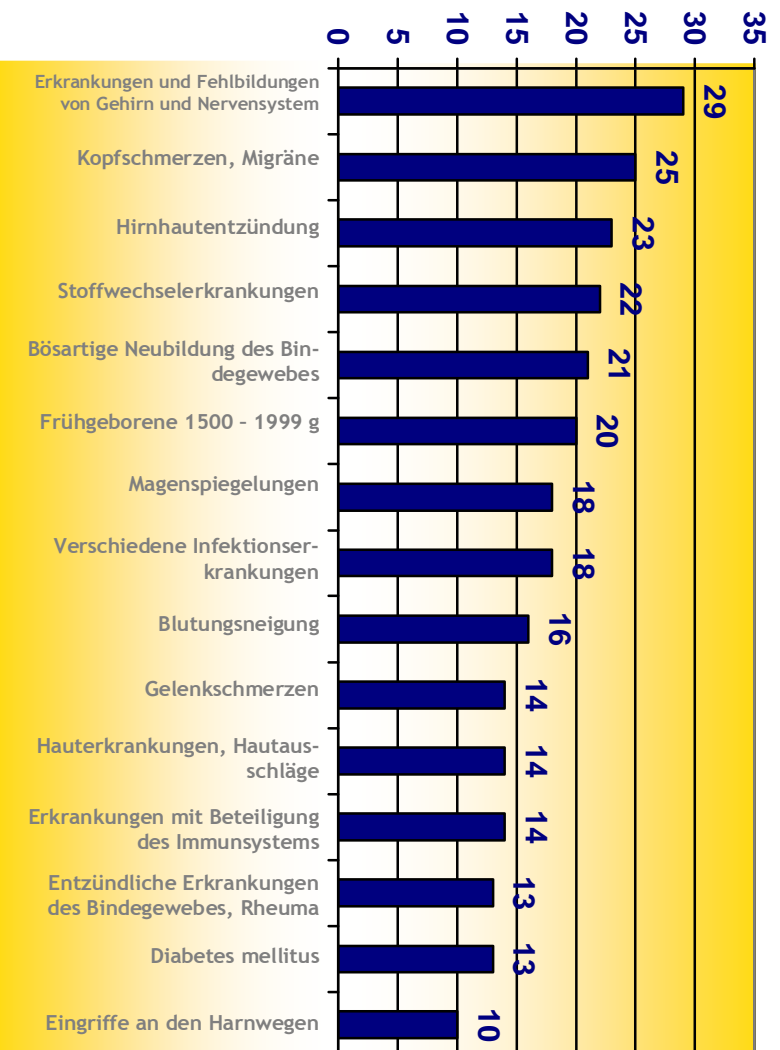
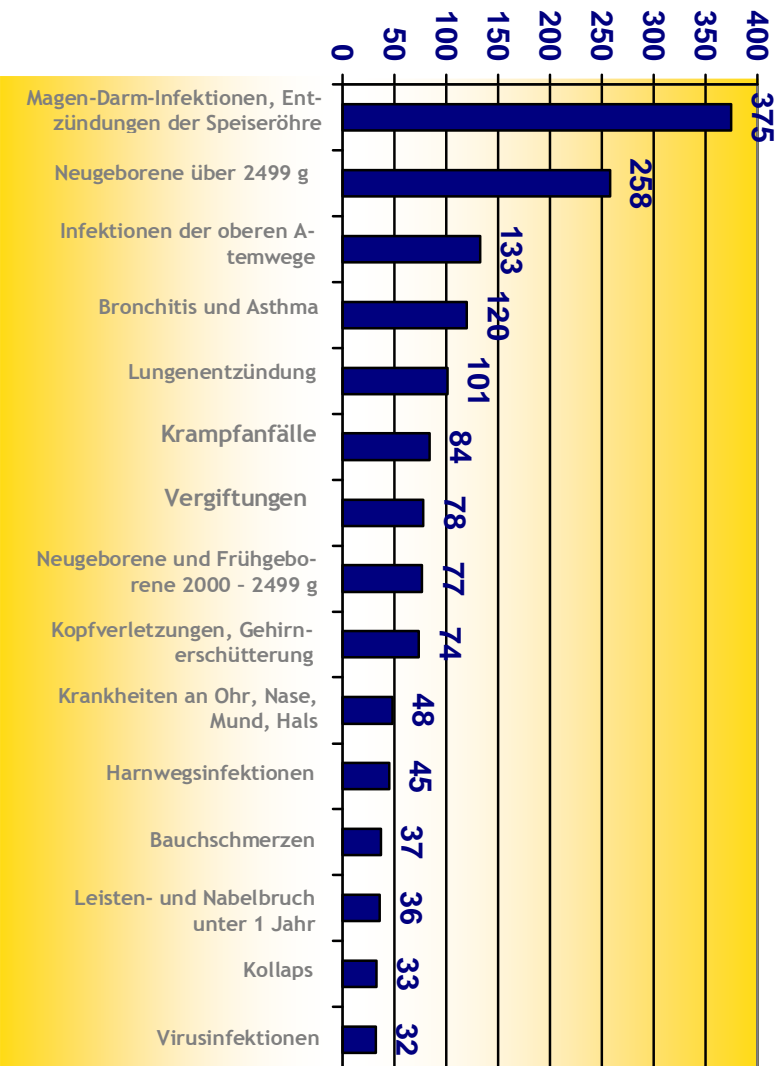
B-1.4.5 weitere Leistungsangebote der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

In der Ambulanz der Kinderklinik wird nicht nur die allgemeine Diagnostik unserer Patienten durchgeführt, sondern es finden hier auch spezielle Sprechstunden des Chefarztes statt:

- Kinderkardiologische Sprechstunde
- Kindernephrologische, kinderurologische und kindergynäkologische Sprechstunde
- Sprechstunde für Stoffwechselerkrankungen und endokrinologische Erkrankungen
- Diabetes-Sprechstunde
- Sprechstunde für Kinder mit Krampfanfällen und neurologischen Erkrankungen
- Sprechstunde für Lungenerkrankungen und Allergologie
- Sprechstunde für hämatologische Erkrankungen
- Sprechstunde für rheumatologische Erkrankungen

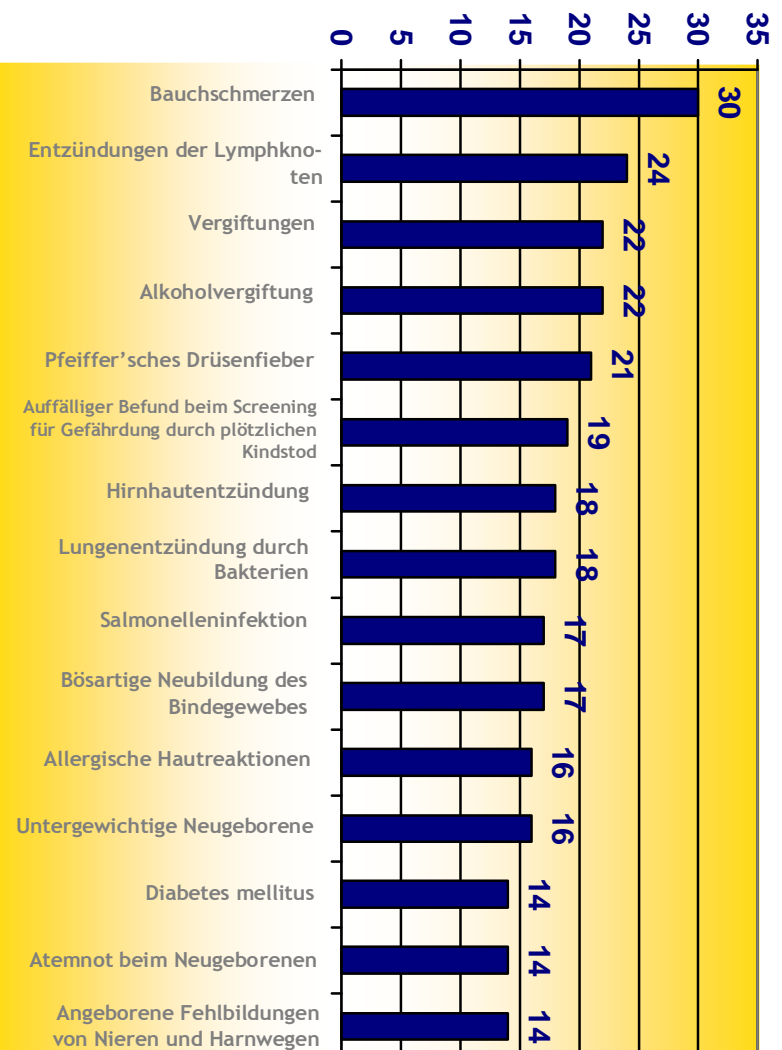
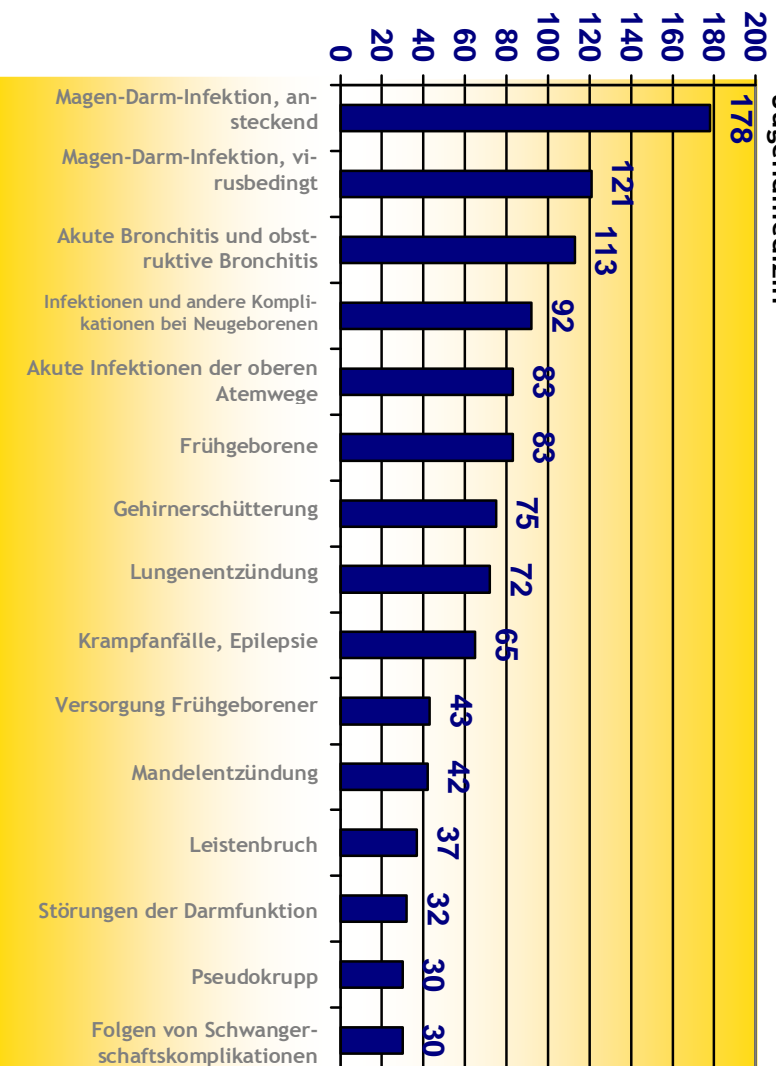


B-1.5.5 Top DRG der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin



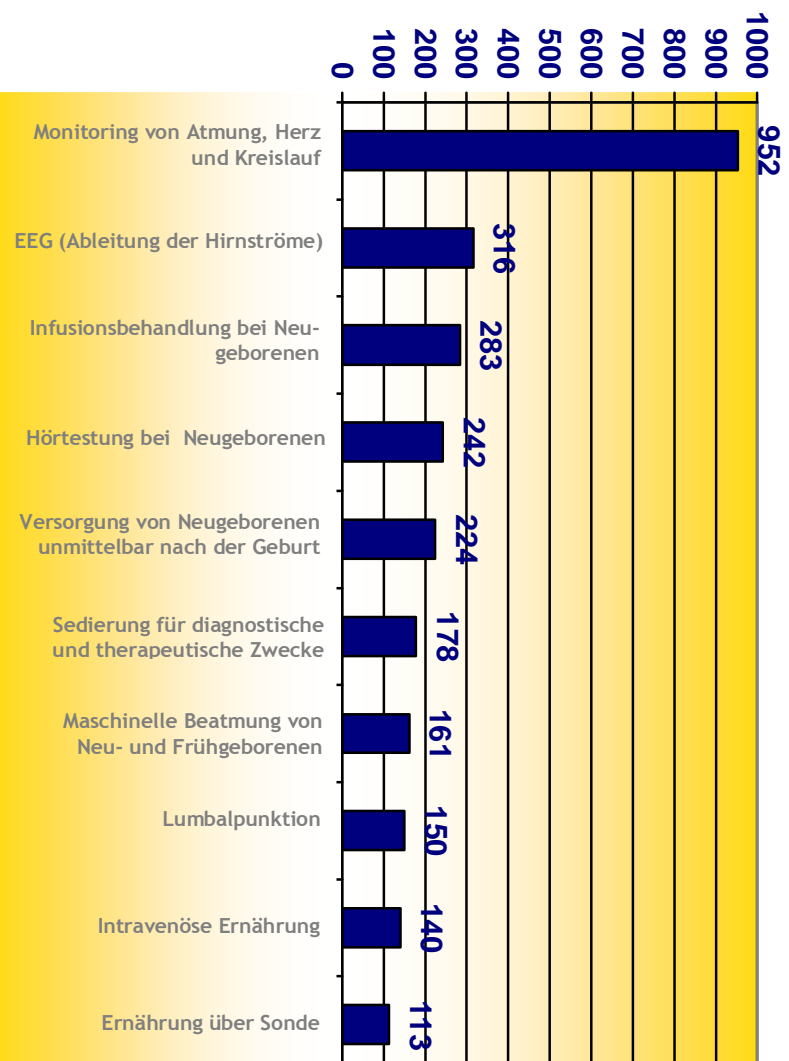


B-1.6.5 die häufigsten Hauptdiagnosen der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin





B-1.6.5 die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin



B-1 Fachabteilungsbezogene Struktur- und Leistungsdaten des Krankenhauses

B-1.1.6 Fachabteilung

Neurologische Klinik

B-1.2.6 medizinisches Leistungsspektrum der neurologischen Klinik

In der Klinik für Neurologie der Nervenambulanz stehen 75 Planbetten, davon 60 im 1996 eingeweihten Neubau zur Verfügung. Die Intensivstation umfasst 6 Betten, die Stroke Unit (Schlaganfallspezialstation) ebenfalls 6 Betten, davon 2 auf der Intensivstation.

Die Klinik verfügt, z. T. in Zusammenarbeit mit der Psychiatrischen Klinik bzw. dem Klinikum Bamberg über praktisch alle modernen diagnostischen Möglichkeiten einschließlich einer eigenen Computertomographie, Dopplersonographie, Elektrophysiologie (EMG, ENG, EVOZ, EEG), klinisch-chemischem sowie Liquorlabor.

Behandelt werden alle akuten und chronischen neurologischen Erkrankungen wie Schlaganfall, Hirntumoren, Parkinson-Krankheit, Multiple Sklerose, Bandscheibenerkrankungen, Schädigungen der peripheren Nerven, Hirnhautentzündungen etc.

Das therapeutische Angebot umfasst neben der Arzneimitteltherapie die Möglichkeiten der Intensivmedizin, eine qualifizierte pflegerische Betreuung, Krankengymnastik und physikalische Medizin mit eigenem Therapieschwimmbecken, Ergotherapie, neuropsychologische und sozialpädagogische Betreuung, sowie Konfliktberatung bei körperlichen Erkrankungen. Besonderer Wert wird auf eine enge Kooperation der verschiedenen Therapeuten im Sinne einer ganzheitlichen Patientenbetreuung gelegt.

B-1.3.6 besondere Versorgungsschwerpunkte der neurologischen Klinik

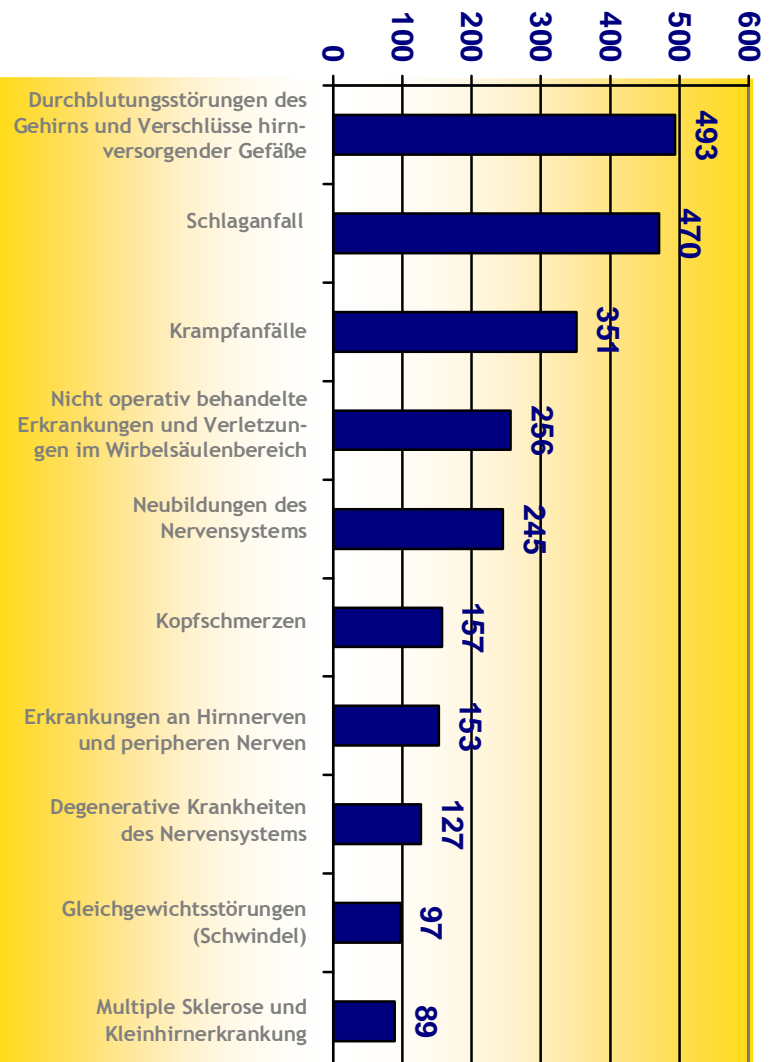
Schwerpunkte der Klinik sind die medikamentöse Therapie von Hirntumoren, die Behandlung von Schlaganfällen und Erkrankungen des Liquorraumes, bei denen insbesondere die Liquordruckmessung zur Abklärung unklarer Demenzzustände durchgeführt wird.

B-1.4.6 weitere Leistungsangebote der neurologischen Klinik

Seit Juli 1999 ist eine „Stroke Unit“ (Schlaganfallspezialstation) mit 6 Betten zur rascheren und optimalen Versorgung von akuten Schlaganfällen in Betrieb, nachdem die Klinik als einer von 14 Standorten in Bayern ausgewählt wurde.

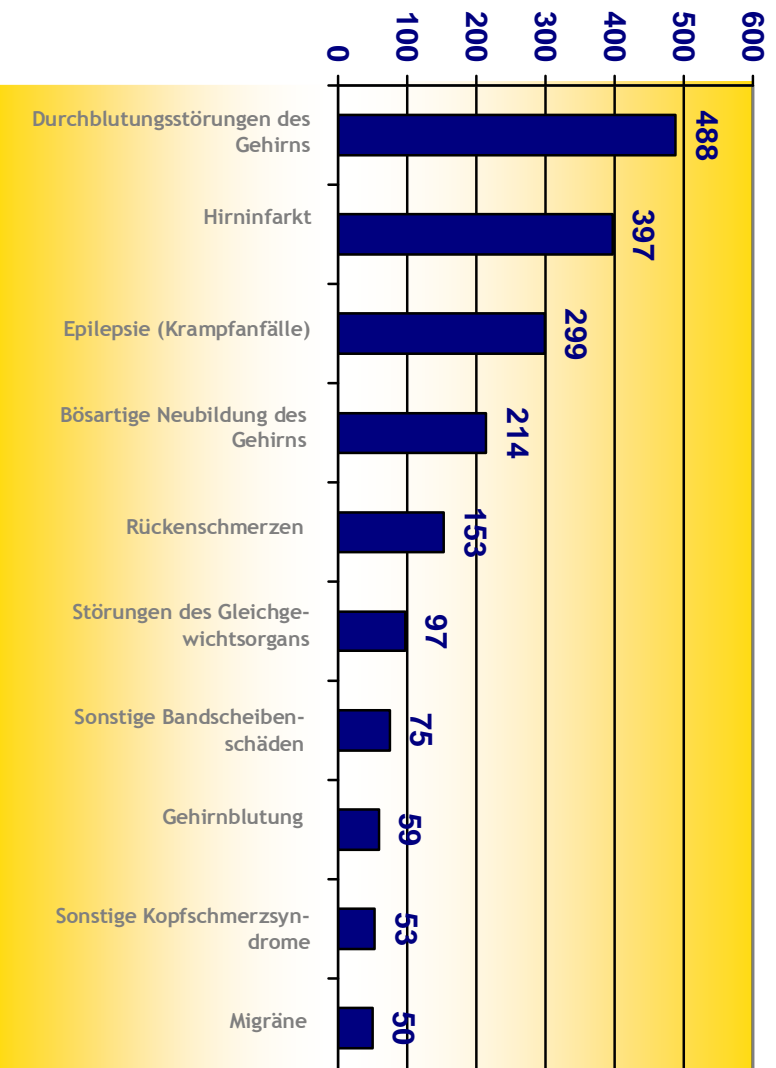


B-1.5.6 Top-10 DRG der neurologischen Klinik 2004



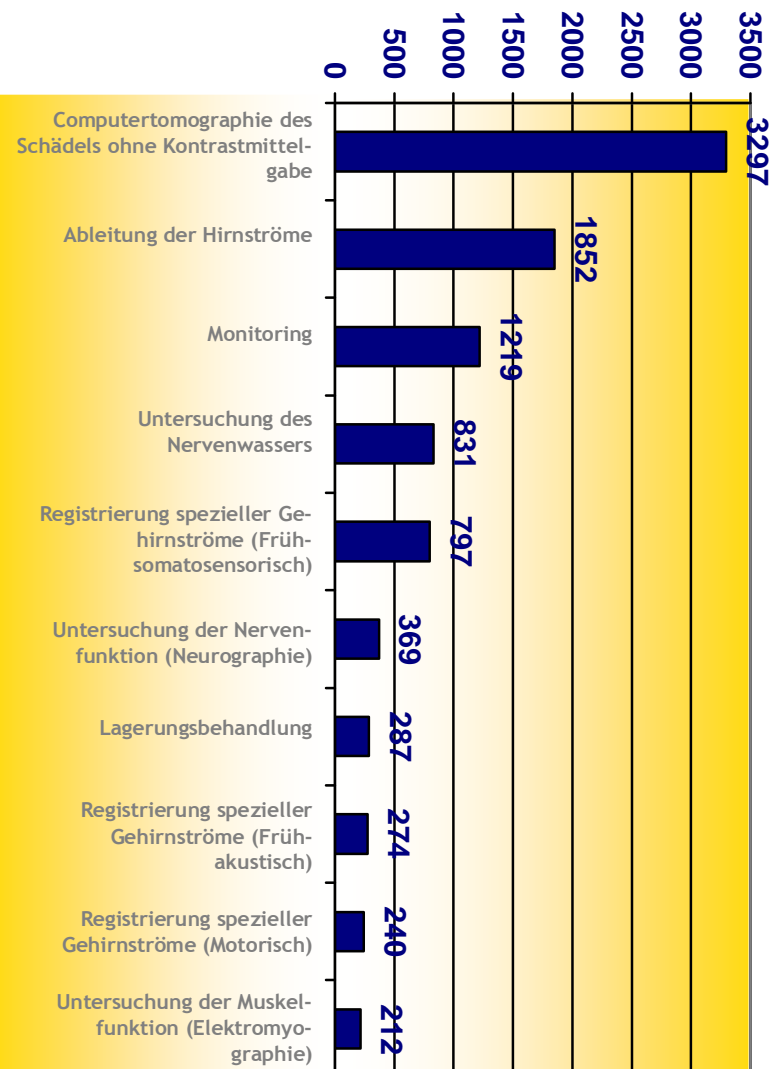


B-1.7.6 die 10 häufigsten Hauptdiagnosen der neurologischen Klinik 2004





B-1.6.6 die 10 häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der neurologischen Klinik 2004



B-1.1.7 Fachabteilung

Nuklearmedizin (seit 1.10.2004 Gemeinschaftspraxis Dr. Sonja Kat und Dr. Rüdiger Kutz am Klinikum)

B-1.2.7 medizinisches Leistungsspektrum der Nuklearmedizin

- Skelettszintigraphie
- 2/3-Phasen-Skelettszintigraphie
- Knochenmarkszintigraphie
- Leukozytenszintigraphie mit monoklonalen Antikörpern
- Galliumszintigraphie
- Tc-MIBI-Tumorszintigraphie
- Thallium-Tumorszintigraphie
- Somatostatinrezeptorszintigraphie
- MIBG-Szintigraphie
- Lungenperfusions-/-inhalationsszintigraphie
- Hepatobiliäre Leberfunktionsszintigraphie
- Nierenfunktionsszintigraphie
- Statische Nierenzintigraphie
- Nebennierenzintigraphie (Nebennierenrinde und -mark)
- Myokardszintigraphie
- Ösophagusszintigraphie
- Magenszintigraphie
- Magenschleimhautszintigraphie
- Hirnperfusionszintigraphie
- Hirnrezeptorszintigraphie
- Speicheldrüsenszintigraphie
- Tränengangszintigraphie
- Schilddrüsenszintigraphie mit Tc-99m-Uptake oder J-123
- Nebenschilddrüsenszintigraphie
- Radiojod-2-Phasentest

B-1.3.7 besondere Versorgungsschwerpunkte der Nuklearmedizin

Das Angebot der modern ausgestatteten nuklearmedizinischen Abteilung (Isotopendiagnostik) beinhaltet sämtliche zeitgemäßen nuklearmedizinischen Untersuchungsverfahren aller Organe und Körperregionen.

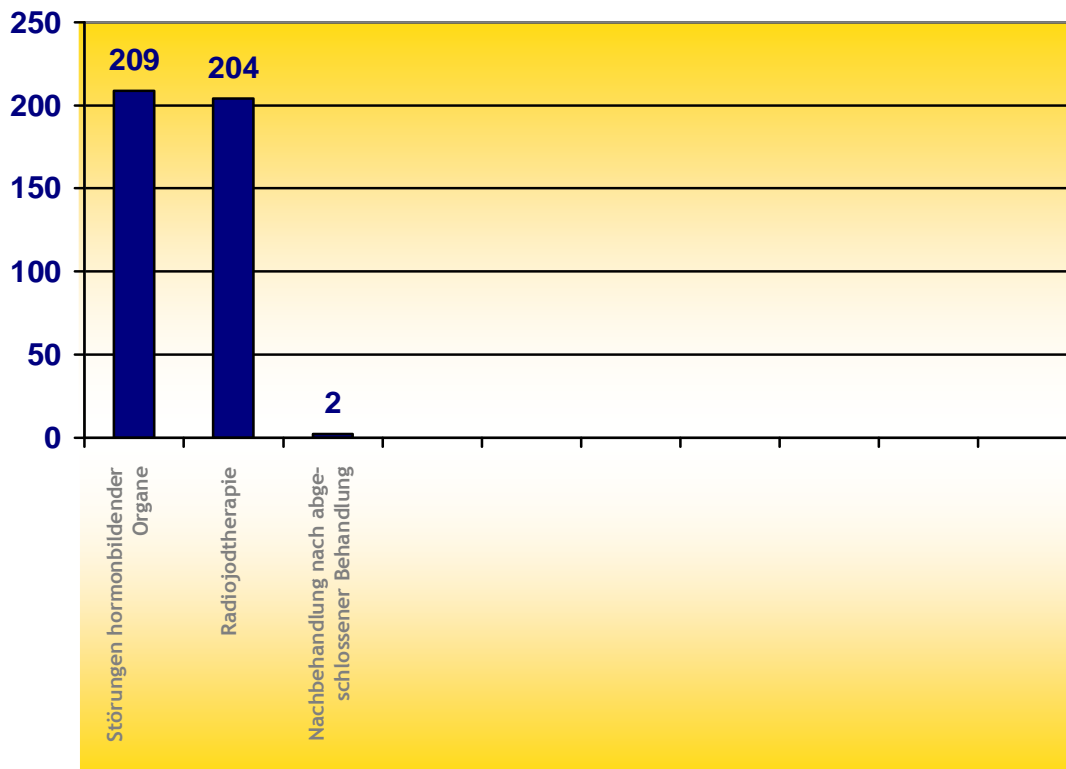
Die nuklearmedizinische Therapieabteilung (Isotopentherapie) bietet das gängige Spektrum der Radionuklidtherapien. Die abgeschirmten Behandlungsräume sind Einzelzimmer mit Tageslicht und freundlicher Ausstattung.

Das Einzugsgebiet für die Radiojodtherapien der verschiedenen Schilddrüsenerkrankungen ist überregional. In der Schilddrüsensprechstunde können die Patienten beraten und nach der Behandlung betreut werden.

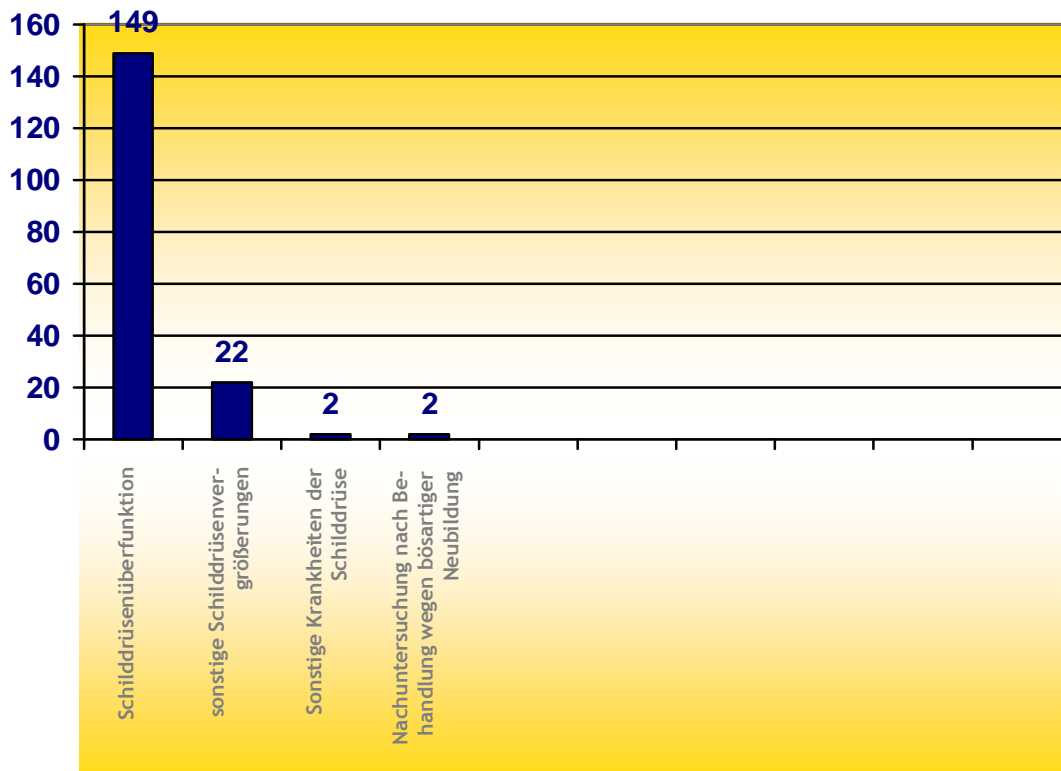
B-1.4.7 weitere Leistungsangebote der Nuklearmedizin

Siehe B-1.2.7

B-1.5.7 Top-DRGs der nuklearmedizinischen Abteilung

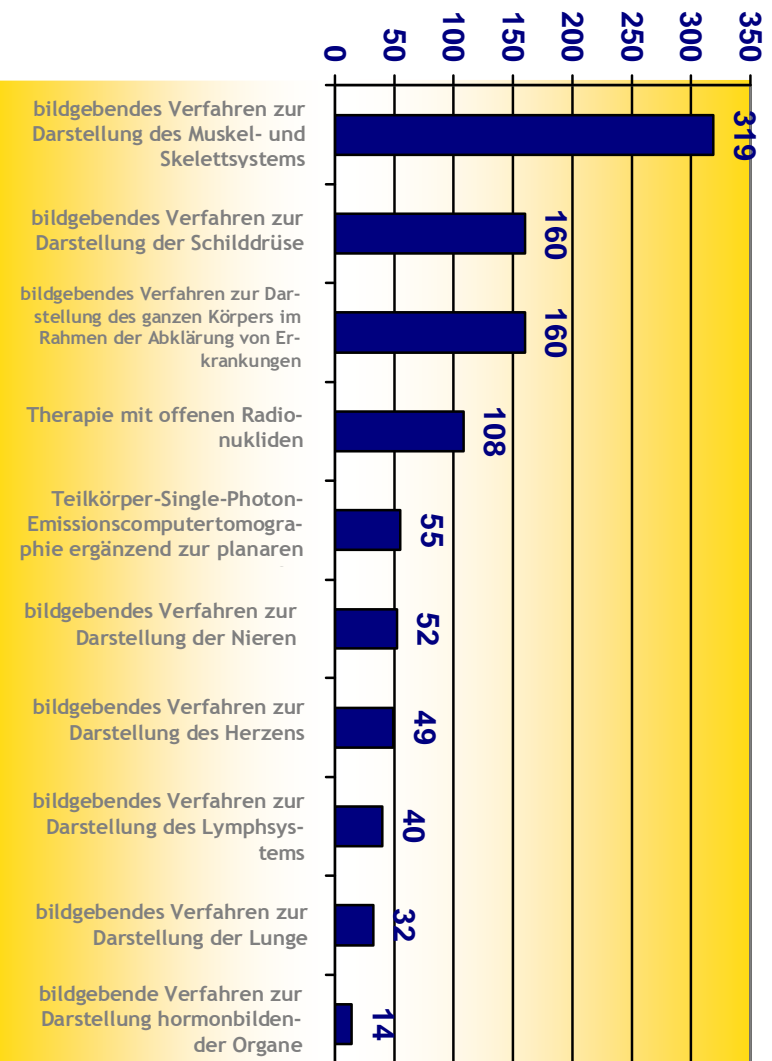


B-1.6.7 die häufigsten Hauptdiagnosen der nuklearmedizinischen Abteilung





B-1.6.7 die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der nuklearmedizinischen Abteilung



B-1.1.8 Fachabteilung

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

B-1.2.8 medizinisches Leistungsspektrum der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Nervenklinik gliedert sich in acht Stationen mit insgesamt 200 Betten. Ausnahmslos werden die Patienten in hellen, freundlichen Ein-, Zwei- und Vierbettzimmern untergebracht mit schönen Gemeinschaftsräumen, einer Stationsküche, einem großen Schwesternstützpunkt und hellen belichteten Innenhöfen.

Die Klinik betreibt eine Abteilung für EEG und kognitiv evozierte Potentiale der Neurophysiologie. Eine umfangreiche psychologische Abteilung mit differenzierten testpsychologischen und psychotherapeutischen Leistungen, eine Abteilung für Musiktherapie eine große Ergotherapie mit zentraler und stationsbezogener Beschäftigungstherapie und zentraler Arbeitstherapie, eine auf der Basis modernster wissenschaftlicher Erkenntnisse arbeitende Bewegungstherapie der Psychiatrie sowie eine große sozialpädagogische Abteilung und ein leistungsfähiger Schreib- und Sekretariatsdienst ergänzen das Bild einer modern konzipierten Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie.

B-1.3.8 besondere Versorgungsschwerpunkte der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Die Behandlung in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie deckt das gesamte Spektrum psychiatrischer Krankheitsbilder ab. U.a. werden körperlich begründbare psychische Erkrankungen, Suchterkrankungen, affektive Störungen (Depression, Manie), schizophrene Störungen, Angst- und Zwangsstörungen, Essstörungen und Persönlichkeitsstörungen (z.B. emotional-instabile Persönlichkeitsstörung vom Borderline-Typ) behandelt. Für alle diese seelischen Krankheiten existieren erprobte Behandlungsstrategien, die ständig nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen erweitert und modifiziert werden.

B-1.4.8 weitere Leistungsangebote der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Im Januar 2004 wurde eine Gedächtnissprechstunde eingerichtet. Bei Verdacht auf Vorliegen einer dementiellen Erkrankung (z.B. Morbus Alzheimer) wird zunächst abgeklärt, ob die Gedächtnis- und Konzentrationsleistungen altersgemäß ausgeprägt sind oder ob sich Hinweise auf ein dementielles Syndrom ergeben. Falls dies der Fall ist, werden medizinische Untersuchungen (Labordiagnostik, evtl. Liquorpunktion, Computertomographie, EKG und EEG) durchgeführt, um eine andere körperliche Erkrankung auszuschließen. Sollte sich der Verdacht auf Vorliegen einer Demenz bestätigen, werden die Patienten nicht nur medikamentös betreut, sondern es besteht zudem die Möglichkeit, ambulant an verschiedenen Gruppen zum psychologischen Gedächtnistraining (konventionell und computergestützt), aber auch zu alltagspraktischen Fertigkeiten (Kochgruppe, Erinnerungsgruppe) teilzunehmen. Zusätzlich existiert eine Gruppe für Angehörige von Demenzkranken, die sich regelmäßig zum Austausch und zur Information im Hause trifft.

Bei vielen psychiatrischen Erkrankungen treten auch kognitive Störungen (z.B. Konzentrationsschwächen, Merkstörungen usw.) auf. Diese Schwächen werden, da sie häufig nicht im Vordergrund stehen, oft nicht mitbehandelt. Dennoch ist es in der Regel genau das Ausmaß der kognitiven Störungen, die für das weitere Fortschreiten der Krankheit entscheidend sind. Aus diesem Grund werden seit ca. 10 Jahren in der Klinik computergestützte kognitive Trainingsprogramme eingesetzt und teilweise selbst entwickelt. Auf insgesamt 6 Arbeitsplätzen können, betreut von psychologischem und ergotherapeutischem Fachpersonal, in Einzel- und Gruppentraining für die einzelnen Patienten maßgeschneiderte Übungen zu den kognitiven Bereichen Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Problemlösen und Visuomotorik bearbeitet werden.

Hierzu entstanden mehrere Diplom- und Doktorarbeiten (Medizin: Ludwig-Maximilians-Universität München, Prof. Günther / Psychologie: Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Prof. Günther, Prof. Reinecker, Dr. Trapp).

Lehrveranstaltungen werden abgehalten für Psychologie (Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Prof. Günther und Mitarbeiter) und für Medizin (Ludwig-Maximilians-Universität München, Prof. Günther und Mitarbeiter).

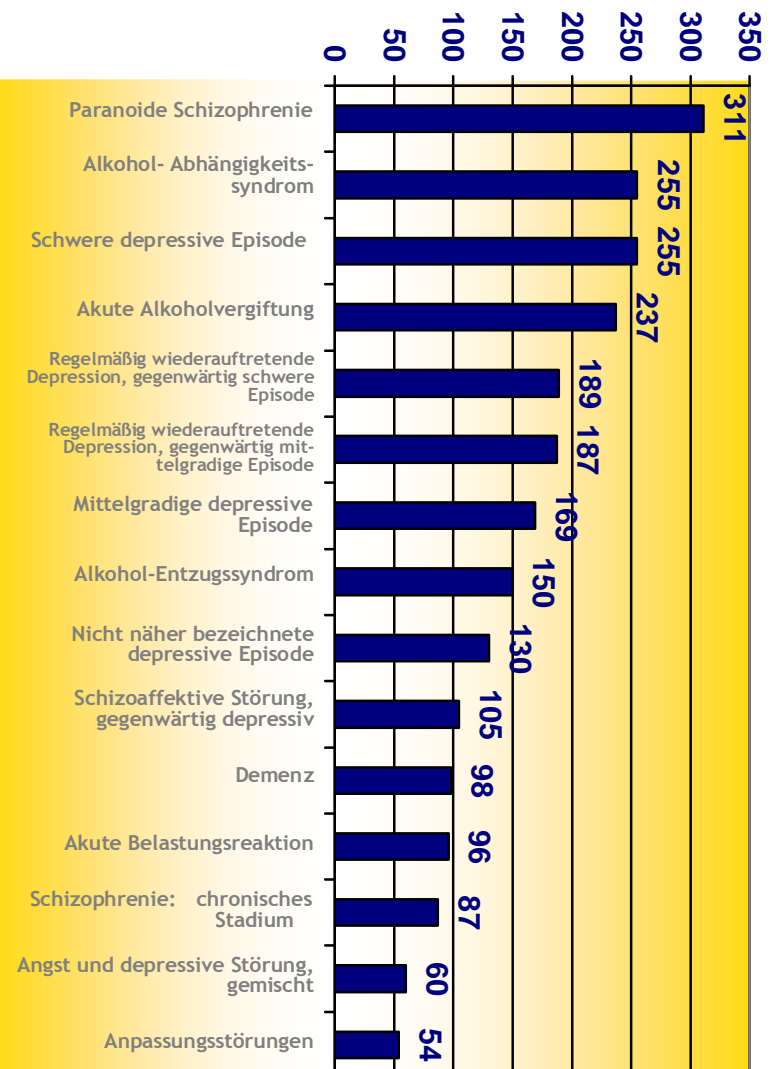
Ferner erfolgen Mitarbeit und Publikationen im Bereich Versorgungsforschung (Bundesdirektorenkonferenz); regelmäßig werden Symposien und Fortbildungsveranstaltungen für andere Häuser und niedergelassene Kollegen durchgeführt.



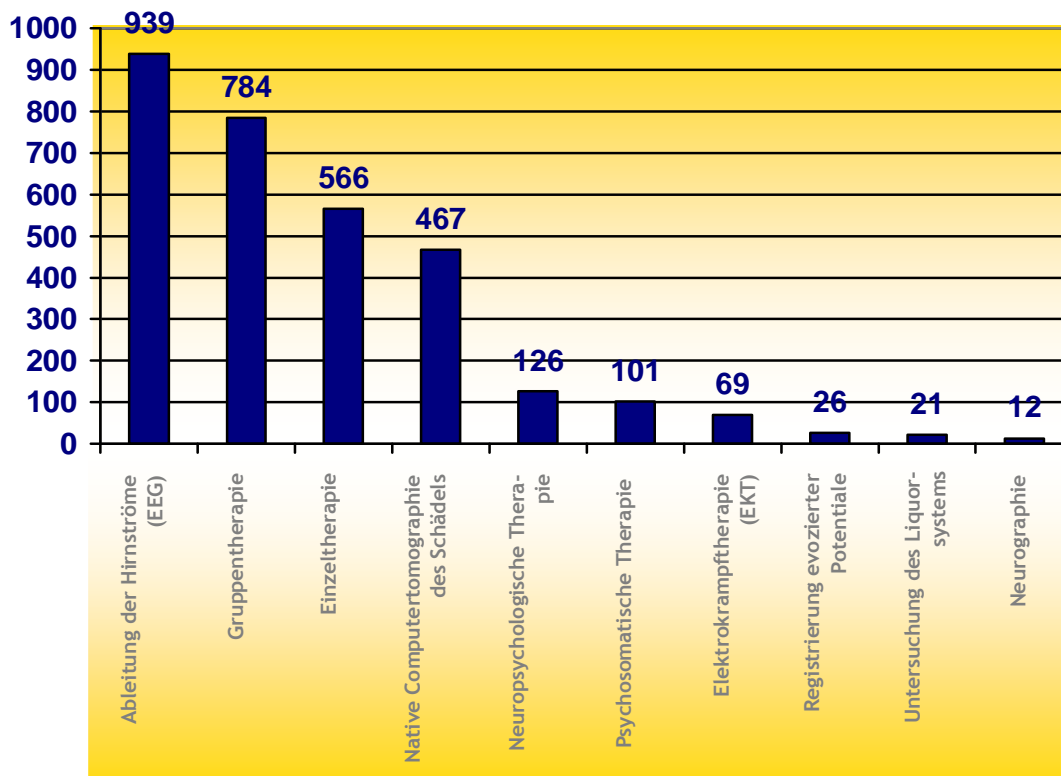
B-1.5.8 Top DRG der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Im Fachbereich Psychiatrie werden in Deutschland keine DRGs verschlüsselt.

B-1.6.8 die häufigsten Hauptdiagnosen der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie



B-1.6.8 die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie



B-1.1.9 Fachabteilung

Strahlentherapie

B-1.2.9 medizinisches Leistungsspektrum der Strahlentherapie

Die Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie verfügt über zwei Linearbeschleuniger der neuesten Generation mit Multilamellen-Kollimator zur Definition individueller Feldformen und elektronischem Portal-imaging-System zur Darstellung und Verifikation der Bestrahlungsfelder mit dem Therapiestrahler. Am Therapiesimulator findet die medizinische Bestrahlungsplanung mit Lokalisation und Dokumentation der Bestrahlungsfelder, Simulation und Verifikation der Bestrahlungstechnik statt. Die Bestrahlungsplanung erfolgt auf der Grundlage von CT- und/oder MRT-Querschnittsbildern der individuellen Patientenanatomie an einem modernen Bestrahlungsplanungssystem (Pinnacle) mit dem die Zielvolumina und Risikoorgane in den CT-Querschnittsbildern definiert, die dreidimensionale Dosisverteilung berechnet und die Qualitätsindikatoren des Bestrahlungsplanes anhand von Dosisvolumenhistogrammen überprüft werden. Für Zwecke der Bestrahlungsplanung stehen der Klinik sowohl der Computertomograph als auch der Kernspintomograph der Klinik für radiologische Diagnostik zur Verfügung.

Für die Planung der Brachytherapie im Hochdosisleistungsverfahren steht ein eigenes Brachytherapie-Bestrahlungsplanungssystem (PLATO) zur Verfügung. Die Bestrahlung findet im Nachladeverfahren an einem ferngesteuerten Bestrahlungsgerät mit einer radioaktiven Iridium 192-Miniquelle statt. Das Bestrahlungsgerät fährt die Miniquelle automatisch und ferngesteuert in leere Schläuche, Applikatoren oder Hohlnadeln hinein, die in Hohlorgane oder das Gewebe eingelegt wurden, um dort an vordefinierten Haltepunkten für die im Planungsprozess berechneten Haltezeiten zu stehen und das Zielgebiet sozusagen von innen mit hoher Dosis zu bestrahlen.

Um die Genauigkeit und tägliche Reproduzierbarkeit der Dosisapplikation im Körper und damit die Qualität der Bestrahlung sicherzustellen, wird der Patient entweder in individuell geformten Vakuumkissen oder in einer Bestrahlungsmaske aus thermoplastischem Kunststoff gelagert und fixiert. Bei Bedarf werden in einer dreidimensional computergesteuerten Schneide- und Fräsmaschine individuelle Gussformen aus Styrodur geschnitten, die als Vorlage zur Herstellung von patientenspezifischen Sekundärkollimatoren aus einer Legierung hoher Dichte und niedriger Schmelztemperatur dienen.

B-1.3.9 besondere Versorgungsschwerpunkte der Strahlentherapie

Die Teletherapie an den Linearbeschleunigern umfasst das gesamte Spektrum der palliativen und kurativen Hochvolttherapie von Tumoren sowie einzelne anerkannte Indikationen der sogenannten „funktionellen Strahlentherapie“. Die Brachytherapie beschränkt sich auf die intrakavitäre Bestrahlung des Zervix- und Korpuskarzinoms, des Ösophagus- und Bronchialkarzinoms.

Bei bestimmten Tumorentitäten (Mammakarzinom, Bronchialkarzinom, Lymphome, kolorektale Karzinome) wird auch eine Chemotherapie durchgeführt, bei anderen Tumorlokali-

sationen (HNO-Tumoren, Ösophagus-, Bronchial-, Harnblasenurothel-, Rektum- und Analkarzinom) eine simultane Radio-Chemotherapie.

Ein besonderer Schwerpunkt ist die Palliativmedizin, die nicht mehr auf Heilung, sondern auf umfassende Behandlung eines letztlich unheilbaren und zum Tode führenden Leidens zielt. Ihr Schwerpunkt besteht in der sorgfältigen Behandlung quälender Symptome, wie beispielsweise Schmerzen, Luftnot, Appetitlosigkeit, aber auch in Hilfen bei der Bewältigung psychischer, sozialer und spiritueller Probleme bis hin zur Betreuung von Angehörigen und Unterstützung bei der Trauerarbeit. Das oberste Ziel der palliativen Behandlung ist es, die bestmögliche Lebensqualität für die Patienten und deren Familien zu erreichen.

B-1.4.9 weitere Leistungsangebote der Strahlentherapie

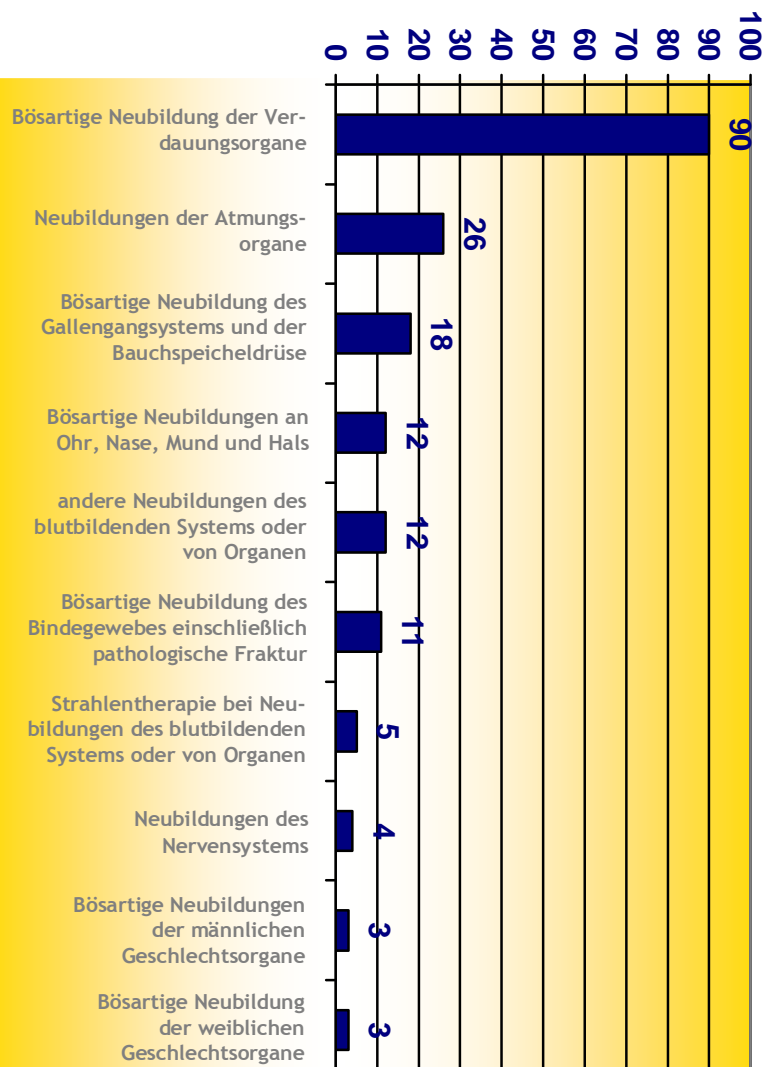
Die apparativen Voraussetzungen für eine einzeitige oder fraktionierte stereotaktische Kopf- oder Körperbestrahlung sind vorhanden. Bei der Kopfstereotaxie wird der Patient entweder in einem stereotaktischen Ring oder in einer Spezialmaske, bei der Körperstereotaxie in einem sogenannten stereotaktischen „body-frame“ gelagert und fixiert. Die Definition des Zielpunktes der Bestrahlung erfolgt in einem stereotaktischen Koordinatensystem, um eine hohe Reproduzierbarkeit bei der Wiederfindung dieses Punktes während der Bestrahlung sicherzustellen. Die einzeitige oder fraktionierte stereotaktische Kopfbestrahlung dient der Behandlung gutartiger und bösartiger Tumoren des Gehirns und der Schädelbasis (z.B. solitäre Gehirnmetastasen, Hypophysenadenome, Akustikusneurinome, Meningeome, arteriovenöse Malformationen). Mit der stereotaktischen Körperbestrahlung können solitäre Leber- oder Lungenmetastasen und rückenmarksnah tumoröse Prozesse sicher behandelt werden.

Eine neue und faszinierende Bestrahlungsmöglichkeit ist die sogenannte „Intensitätsmodulierte Radiotherapie“ (IMRT), die zurzeit an der Klinik eingeführt wird. Die IMRT ist eine spezielle Form der dreidimensionalen Konformationsbestrahlung, bei der durch die geometrische Formung der Strahlenfelder mit Lamellenblenden die räumliche Dosisverteilung möglichst eng an das Zielvolumen angepasst wird. Bei der IMRT werden über diese geometrische Formung hinaus die „Fluenzen“ der Strahlungsfelder durch Überlagerung von irregulären Teilfeldern (Segmenten) im Rahmen eines inversen Planungsprozesses unter Berücksichtigung der spezifizierten Toleranzdosen der Risikoorgane so moduliert, dass einerseits eine Dosisescalation im Zielvolumen (z.B. im Sinne der integrierten Boost-Bestrahlung) möglich wird, um eine bessere lokale Tumorkontrolle zu erreichen, andererseits die umliegenden kritischen Organe - insbesondere bei konkav geformten Zielvolumina - wesentlich besser entlastet werden können, um die Nebenwirkungen der Bestrahlung zu minimieren.

Zur Behandlung des frühen und lokal begrenzten Prostatakarzinoms wurde die ultraschallgesteuerte transperineale Permanent-Implantation der Prostata mit Jod 125-Seeds etabliert. Diese Bestrahlungsmethode hat bei Beachtung der strengen Selektionskriterien die gleichen Heilungserfolge wie die klassische radikale Operation, die immer zum Organverlust, häufig zur Impotenz und einem geringen Prozentsatz der Fälle zur Inkontinenz führt. Diese Nachteile hat die Brachytherapie nicht oder - bezüglich der Impotenz - nur in wesentlich geringerem Ausmaß. Die Implantation kann entweder ambulant oder stationär innerhalb von zwei Tagen ohne große Belastung für den Patienten durchgeführt werden.

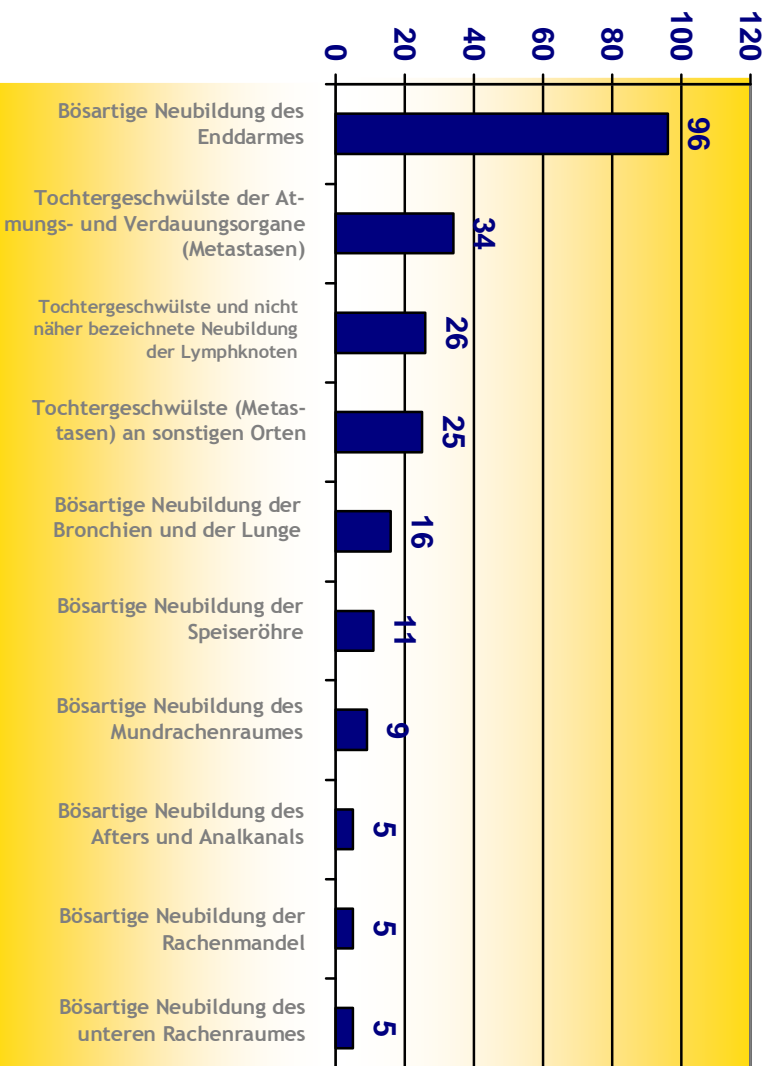


B-1.5.9 Top DRG der Strahlentherapie



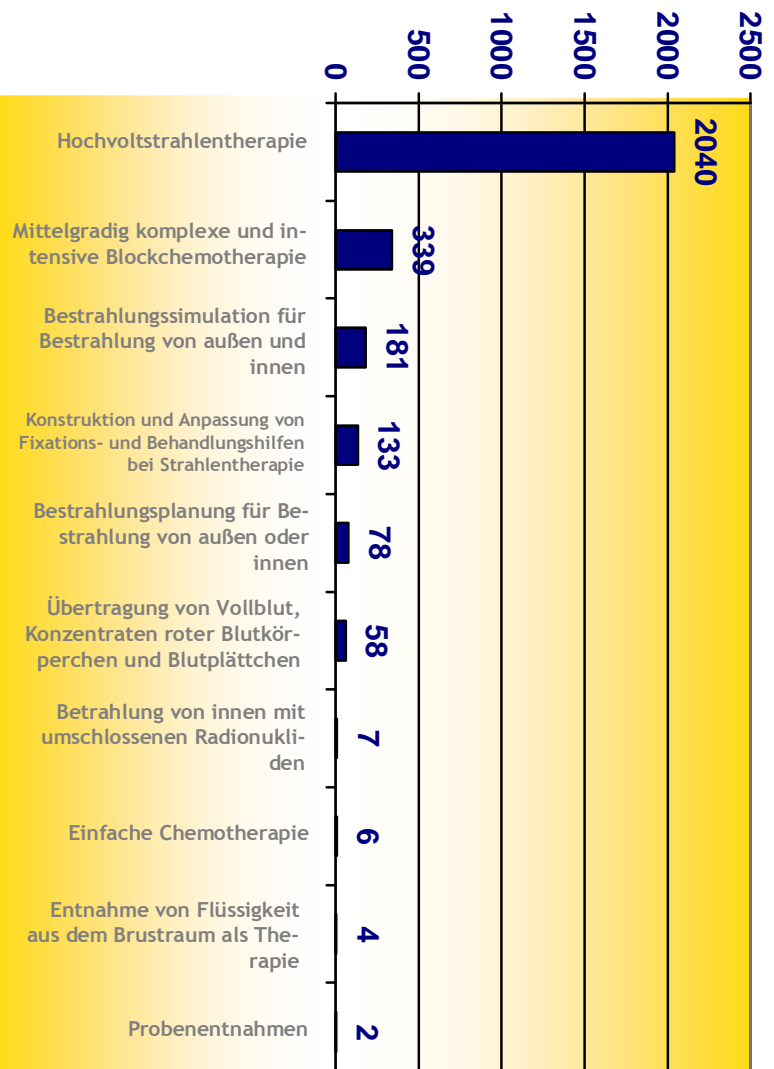


B-1.6.9 die häufigsten Hauptdiagnosen der Strahlentherapie





B-1.6.9 die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der Strahlentherapie



B-1.1.10 Fachabteilung

Klinik für Urologie und Kinderurologie

B-1.2.10 medizinisches Leistungsspektrum der Klinik für Urologie und Kinder-urologie

Die Urologie befasst sich mit der Erkennung und Behandlung von Erkrankungen der Harn- und Geschlechtsorgane bei Erwachsenen und Kindern. Das operative Spektrum der Klinik für Urologie und Kinderurologie umfasst mit Ausnahme der Nierentransplantation sämtliche offen operativen und endoskopischen Eingriffe des urologischen Fachgebiets, die im Zentral-OP, im ambulanten Operationszentrum oder in der Urologischen Ambulanz durchgeführt werden. Die Klinik ist apparativ-technisch bestens ausgestattet (z. B. Behandlungseinheit zur Steinertrümmerung (ESWL), Blasendruckmessung, Laser, Brachytherapie, eigenes digitales Röntgen mit Anbindung an das PACS-System des Klinikums, großer Videourodynamischer Messplatz). Aufgrund ihres Leistungsspektrums wurde die Klinik für Urologie und Kinderurologie als eine von wenigen Kliniken in Deutschland vom European Board of Urology (EBU) als Trainings Zentrum und von der Deutschen Kontinenz-Gesellschaft (vorm. GIH) als Kontinenzzentrum anerkannt und zertifiziert.

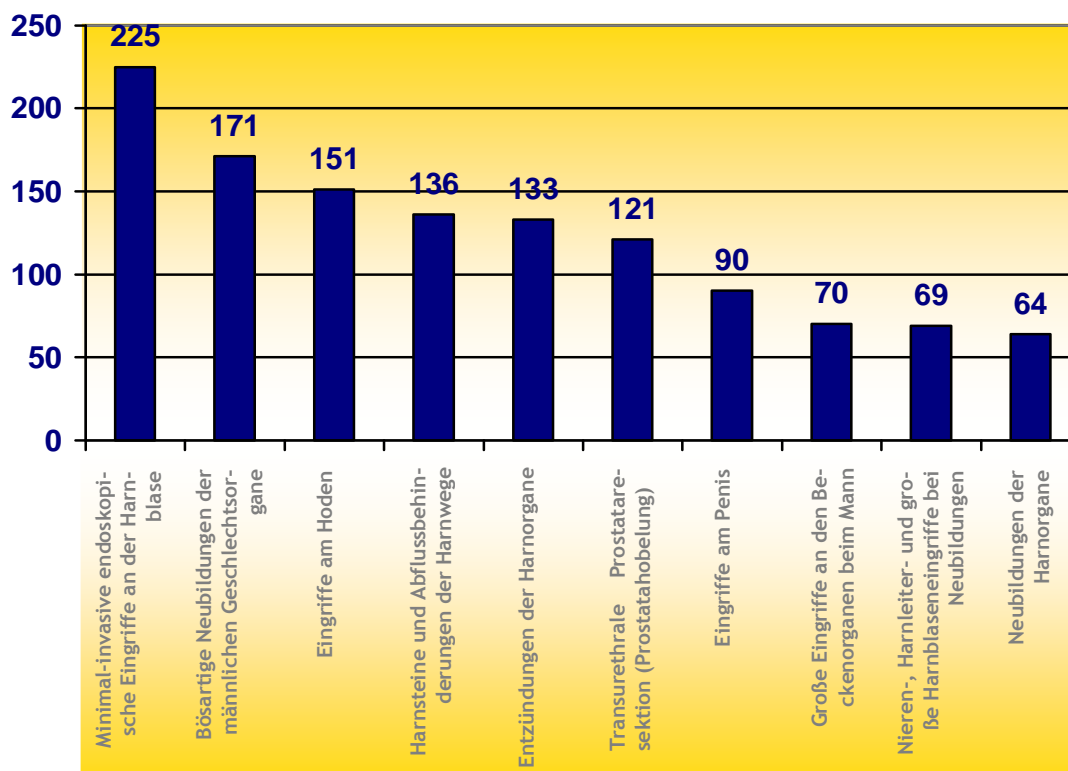
B-1.3.10 besondere Versorgungsschwerpunkte der Klinik für Urologie und Kinderurologie

- minimal-invasive endoskopische Operationen bei gutartiger Prostatavergrößerung (transurethrale Elektresektion der Prostata, TUR-P) und bei der Behandlung des oberflächlichen Blasenkrebses (transurethrale Blasentumorresektion, TUR-B)
- minimal-invasive endoskopische Behandlung von Nieren- und Harnleitersteinen (perkutane Nephrolitholapaxie, Ureterorenoskopie)
- Organerhaltende Nierentumorchirurgie
- radikale Prostatektomie (über Bauch- oder Dammschnitt) auch Potenz erhaltend
- Brachytherapie des Prostatakarzinoms (syn.: Interstitielle Strahlentherapie, permanente Seedimplantation)
- Radikaloperation des fortgeschrittenen Blasenkrebses inklusive sämtlicher Techniken der kontinenten Harnableitung und Blasenersatzes
- plastische und wiederherstellende Operationsverfahren an Niere, Harnleiter (z. B. Harnleiterersatz mit Darm), Blase, Harnröhre (z.B. Harnröhrenrekonstruktion mit Mundschleimhaut) und Penis (z. B. Korrektur der sog. Induratio penis plastica)
- Kinderurologie
(u. a. operative Korrektur des vesiko-renalen Reflux (VRR), der Subpelvinstenose (Nierenbeckenabgangsenge), des Kryptorchismus (Hodenhochstandes), Zirkumzision (Vorhautbeschneidung und der Hypospadie)
- Urologie der Frau, insbesondere minimal-invasive Operationsverfahren zur Behandlung der Belastungsinkontinenz (z. B. Tension free vaginal tape, TVT)
- Uroprothetik (künstlicher Harnröhrenschließmuskel, Penisprothese)

B-1.4.10 weitere Leistungsangebote der Klinik für Urologie und Kinderurologie

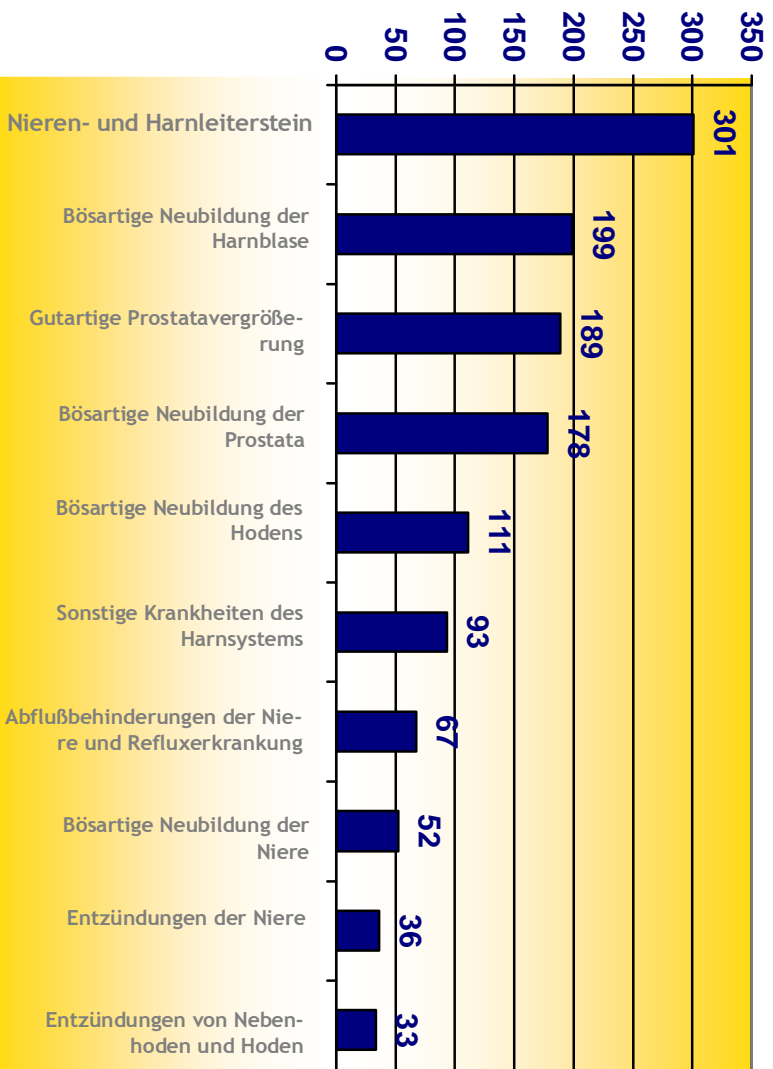
- Polychemotherapie urologischer Tumore von Blase, Hoden, Prostata und Immuntherapie beim Nierenzellkarzinom
- Diagnostik und Therapie komplexer Blasenspeicher- und -entleerungsstörungen
- Abklärung, Therapie und Beratung bei Kinderlosigkeit und Störungen der Gliedversteifung
- Abklärung, Therapie und Beratung bei Bettnässern und kindlicher Harninkontinenz, Inkontinenzberatung bei Erwachsenen

B-1.5.10 Top DRG der Klinik für Urologie und Kinderurologie



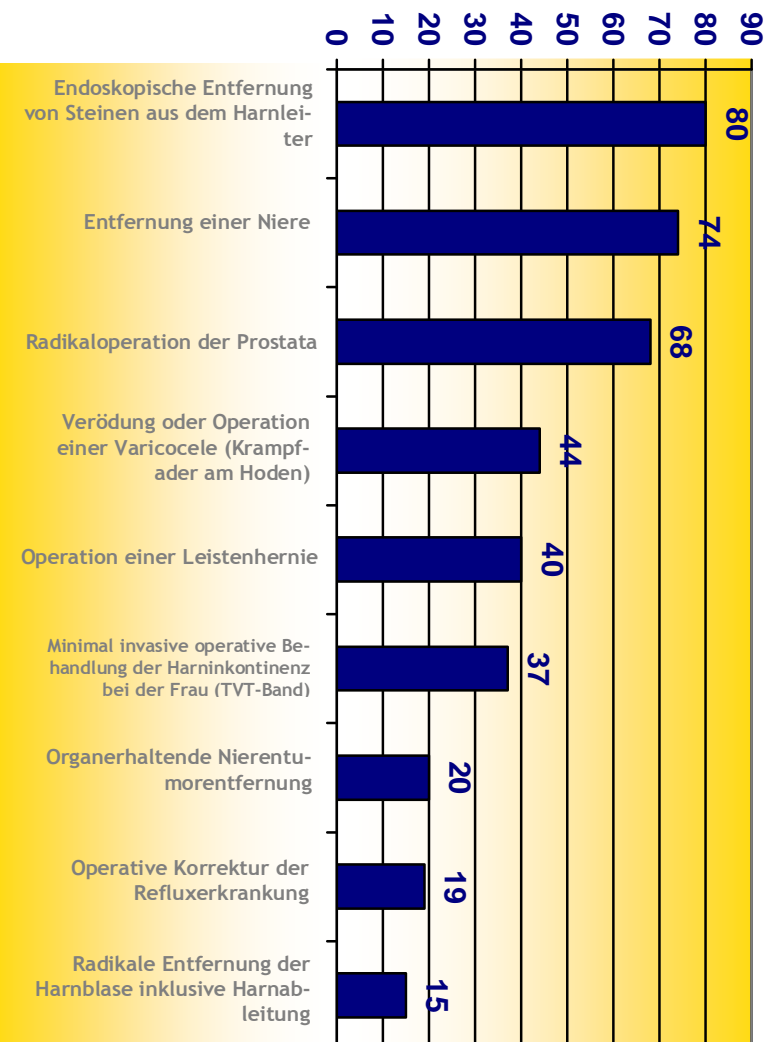
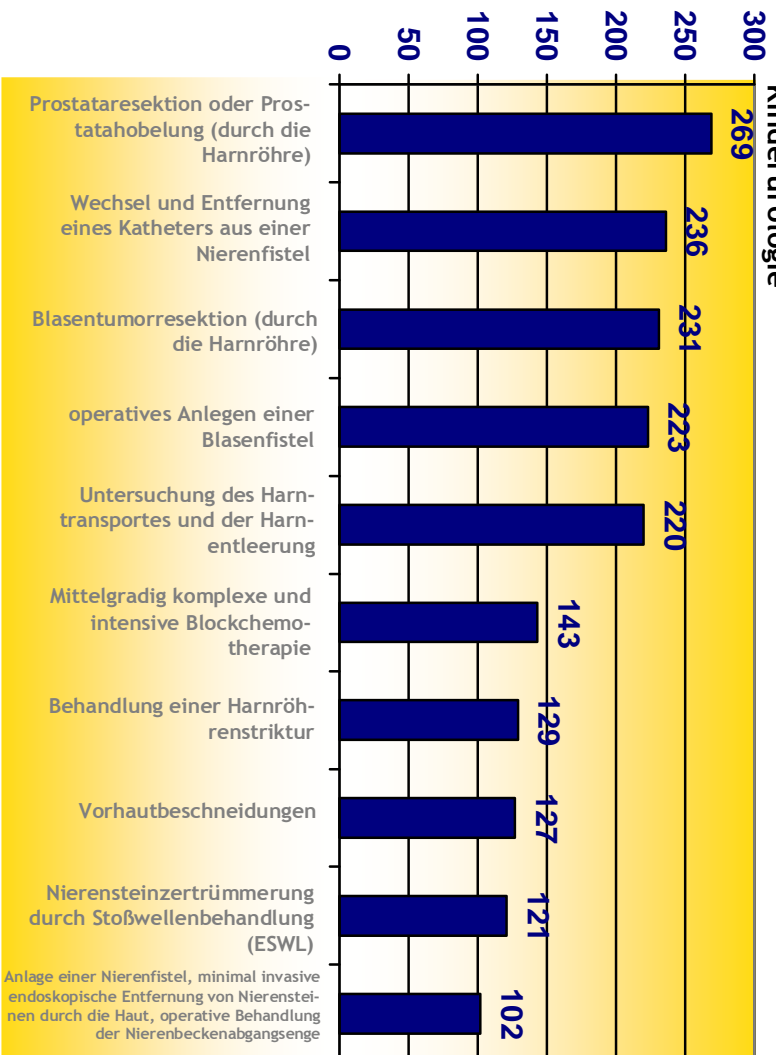


B-1.6.10 die häufigsten Hauptdiagnosen der Klinik für Urologie und Kinderurologie



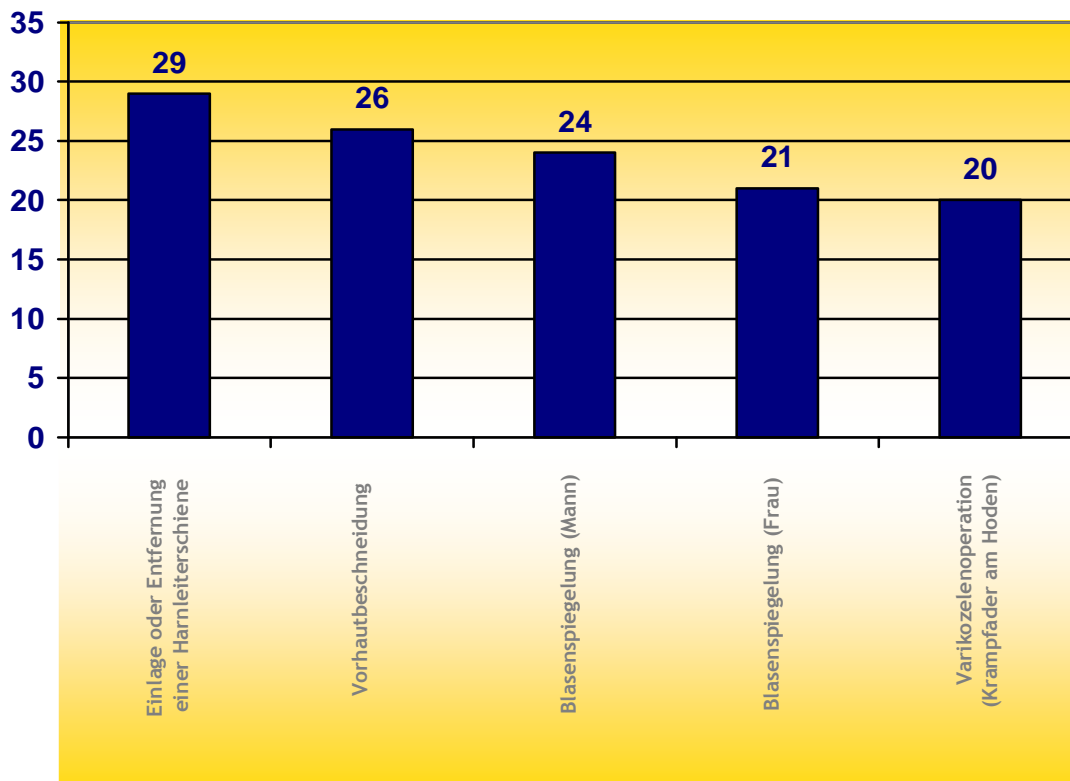


B-1.6.10 die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der Klinik für Urologie und Kinderurologie



In der Grafik zur Darstellung der häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der Klinik für Urologie und Kinderurologie wurden die vier häufigsten OPS-Ziffern nicht aufgeführt, da sie den Eindruck vom operativen Spektrum der Abteilung verfälschen würden. Dabei handelt es sich um diagnostische Spiegelungen von Harnblase und Harnröhre, das Einlegen, den Wechsel bzw. das Entfernen einer Harnleiterschleife, das Einlegen, den Wechsel bzw. das Entfernen eines Harnleiterkatheters sowie Manipulationen an der Harnblase.

B-2.2.10 die häufigsten ambulanten Operationen der Klinik für Urologie und Kinderurologie



B-1.1.11 Fachabteilung

Fachbereich I des Zentrums Innere Medizin (Kardiologie)

B-1.2.11 medizinisches Leistungsspektrum des Fachbereichs I des Zentrums Innere Medizin (Kardiologie)

Im Fachbereich Kardiologie wird das gesamte diagnostische und internistisch-therapeutische Spektrum des Fachgebietes angeboten.

In Zusammenarbeit mit den Fachbereichen II und III wird das gesamte Gebiet der Inneren Medizin abgedeckt.

Für den nicht-invasiven Bereich stehen mit modernsten Geräten ausgerüstete Funktionslabors zur Verfügung. Beim EKG-Labor ist hervorzuheben, dass neben den üblichen Messverfahren wie z.B. Belastungs- und Langzeit-EKG die Möglichkeit der Spätpotential-Analyse, der Messung der Herzfrequenzvariabilität, Ausmessung und Programmierung von 1- und 2-Kammer-Schrittmachersystemen und zur Langzeit-Blutdruckmessung besteht.

Im Ultraschall-Labor werden transthorakale Ekokardiographien einschließlich der Doppler- und Farbdoppleruntersuchungen sowie multiplane transösophageale Echokardiographien durchgeführt.

Daneben werden Doppleruntersuchungen einschließlich Duplex und Farbdoppler von hirnversorgenden Gefäßen, peripheren Gefäßen und Sonographien des Abdomens sowie der Schilddrüse angeboten.

Durch enge Zusammenarbeit mit der Nuklearmedizin im Hause gehören auch Myokardszintigraphien zum Diagnostikprogramm der Abteilung.

Für den invasiv-diagnostisch/-therapeutischen Bereich steht ein modernes Herzkatheterlabor zur Verfügung. Hier werden Rechtsherzkatheter- und Linksherzkatheteruntersuchungen, Einschwemmkatheteruntersuchungen mit Belastung, Koronarangiographien und elektrophysiologische Untersuchungen sowie Ballonkatheter-Dilatationen (PTCA) und Stent-Implantationen durchgeführt.

In Zusammenarbeit mit der Chirurgie im Hause werden 1- und 2-Kammerschrittmachersysteme implantiert.

B-1.3.11 besondere Versorgungsschwerpunkte des Fachbereichs I des Zentrums Innere Medizin (Kardiologie)

Die internistische Intensivstation mit 14 Betten steht unter Leitung der Kardiologie.

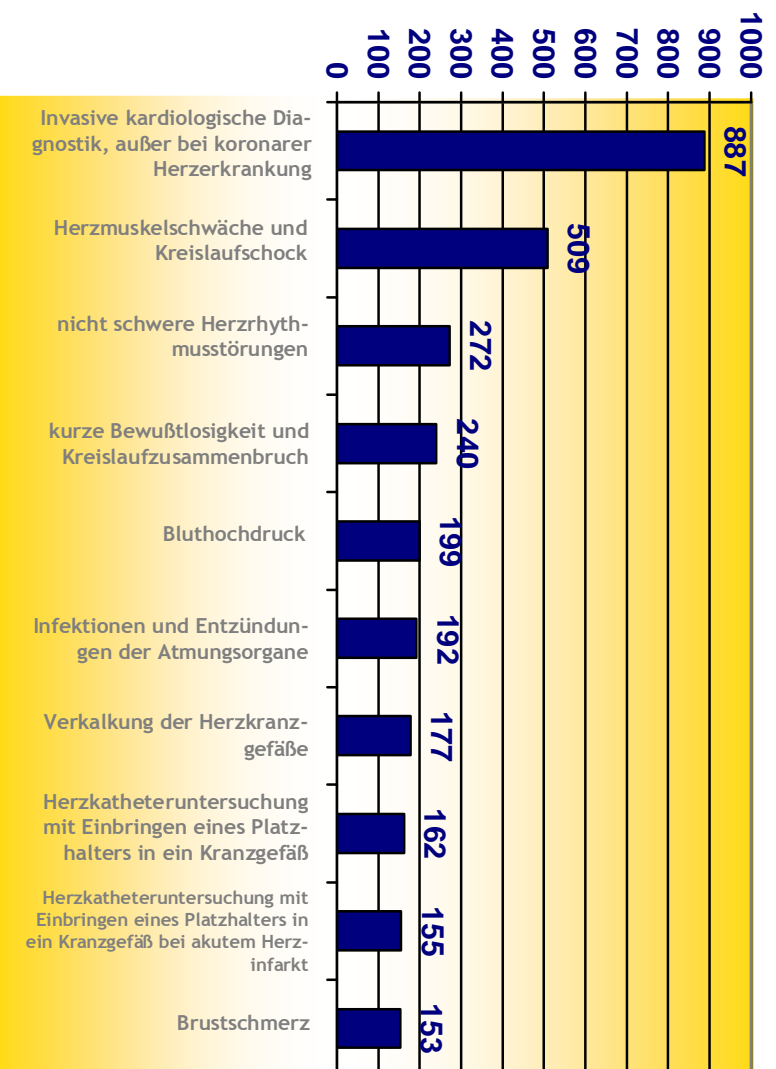
B-1.4.11 weitere Leistungsangebote des Fachbereichs I des Zentrums Innere Medizin (Kardiologie)

Für den Bereich Pulmonologie (Lungenerkrankungen) ist ein modernes Lungenfunktionslabor mit Bodyplethysmographie und der Möglichkeit zur Messung der Diffusionskapazität eingerichtet.

Auch diagnostische Lungenspiegelungen (Bronchoskopien) können durchgeführt werden.

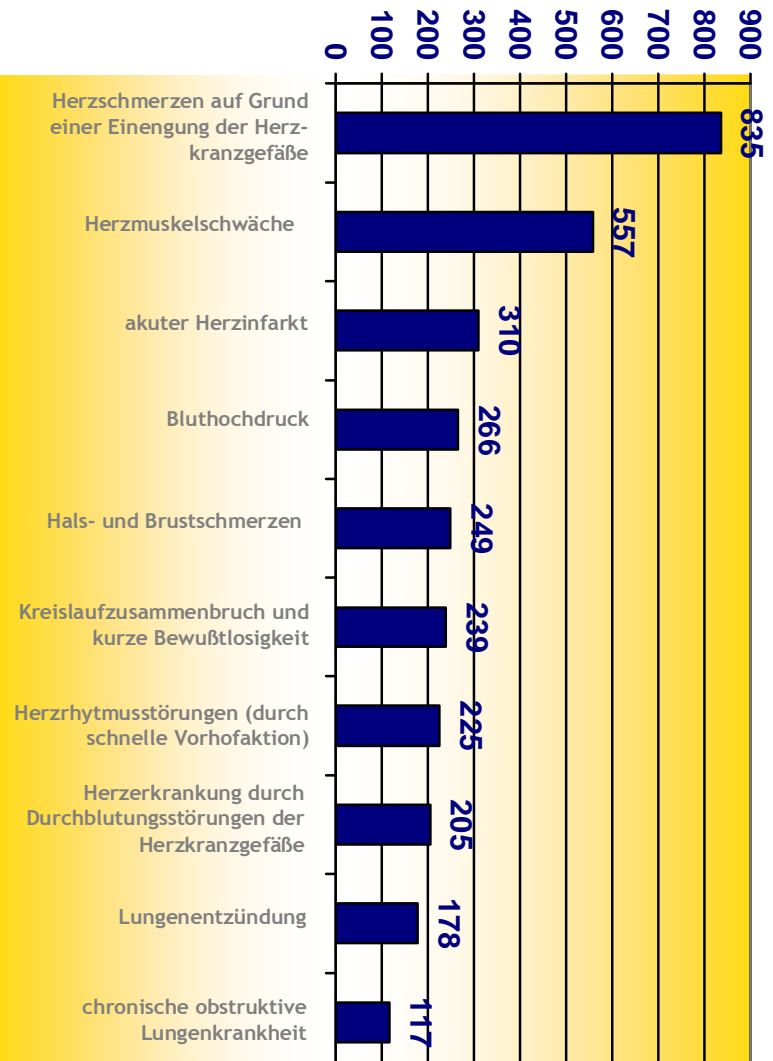


B-1.5.11 Top-10 DRG des Fachbereichs I



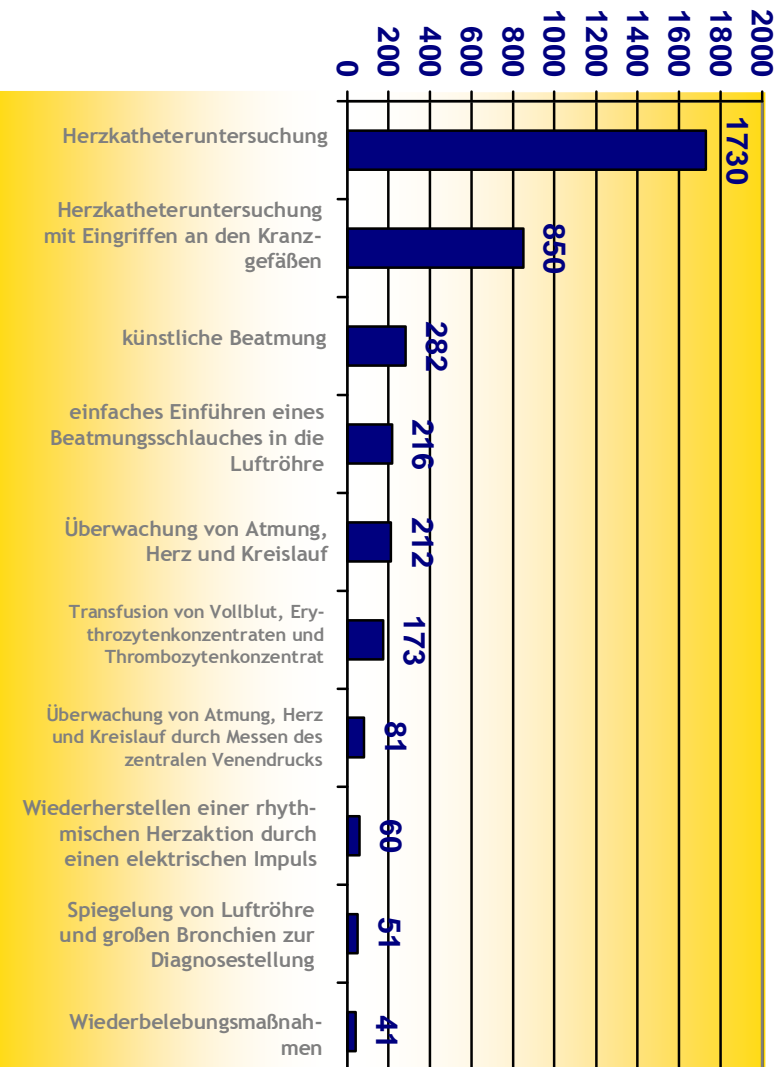


B-1.6.11 die 10 häufigsten Hauptdiagnosen des Fachbereichs I

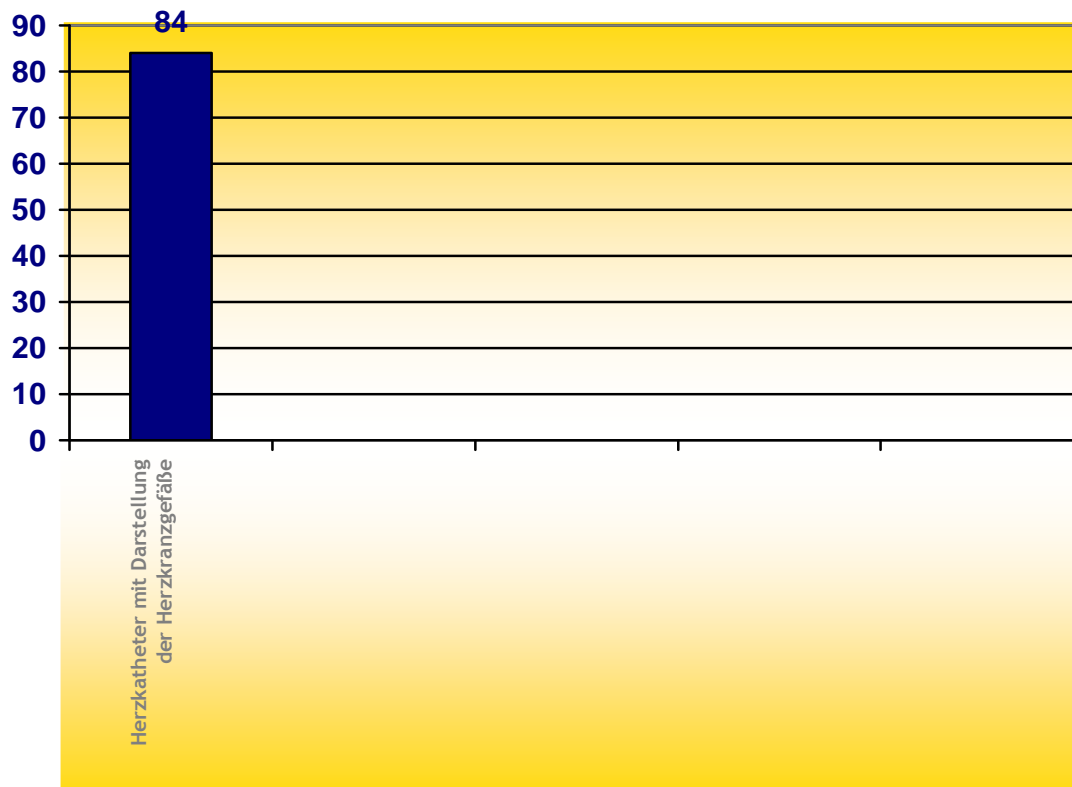




B-1.7.11 die 10 häufigsten Operationen bzw. Eingriffe des Fachbereichs I



B-2.2.11 Top-5 der ambulanten Operationen des Fachbereichs I



B-1.1.12 Fachabteilung

Fachbereich II des Zentrums Innere Medizin (Gastroenterologie, Stoffwechsel, Diabetologie, Hämatonkologie und Infektiologie)

B-1.2.12 medizinisches Leistungsspektrum des Fachbereichs II

Der Fachbereich II des Zentrums Innere Medizin unter der Leitung von Prof. Dr. Sackmann umfasst die Gebiete Gastroenterologie (Leber-, Magen- und Darmerkrankungen), Hämatonkologie (Blut- und Krebserkrankungen), Stoffwechsel, Diabetologie und Infektionskrankungen.

Auf 5 Stationen, der Isolierstation und in der Tagesklinik werden die Patienten behandelt. Eine vor- und nachstationäre Betreuung unserer Patienten ist ebenfalls möglich.

Alle modernen und innovativen endoskopischen Untersuchungsverfahren werden angeboten und ermöglichen eine nebenwirkungsarme Untersuchung des gesamten Verdauungstraktes mit Probenentnahme, Entfernung von Polypen und Frühkarzinomen, Stillung von Blutungen und Behandlung von Engstellen.

Neben der Gastroskopie (Spiegelung der Speiseröhre, des Magens und Zwölffingerdarmes), der Coloskopie (Spiegelung des Dickdarmes), der Rektosigmoidoskopie (Spiegelung des Enddarmes), der ERCP (Darstellung der Gallenwege und/oder Bauchspeicheldrüse unter Zuhilfenahme des Röntgens) besteht in unserer Abteilung auch die Möglichkeit mit der sogenannten Doppelballon-Enteroskopie den gesamten Verdauungstrakt zu spiegeln. Auch die Gallenwege können mit einem Endoskop direkt dargestellt werden.

Mittels der „Kapselendoskopie“ werden Bilder des gesamten Dünndarmes durch die geschluckte Videokapsel geliefert, die den Körper später auf natürlichem Weg wieder verlässt.

Daneben wird die Endosonographie angewandt, d.h. die Ultraschalluntersuchung innerer Organe und ihrer Umgebung mit einer Ultraschallsonde, die wie bei einer Magen- oder Darmspiegelung in den Körper eingeführt wird und auch eine gezielte Punktion unter besonders genauer sonographischer Sicht ermöglicht.

Die hochauflösende Sonographie dient der Untersuchung innerer Organe.

Die kontrastmittelverstärkte Ultraschalluntersuchung ermöglicht eine noch genauere Darstellung von Gewebeveränderungen, v.a. der Leber.

Das Leistungsspektrum wird durch die Möglichkeit der Speiseröhrenmanometrie (Druckmessung) und Speiseröhren-pH-Metrie (Säurebestimmung) abgerundet, die z.B. bei chronischem Sodbrennen zum Einsatz kommen. Mit sog. H₂-Atemtesten können Unverträglichkeiten nichtinvasiv abgeklärt werden, z.B. Milchzuckerunverträglichkeit.

Krankheiten der Verdauungssysteme können - wenn notwendig - mit Einlage von Stents (Platzhaltern), Aufdehnungen, Ausräumung von Steinen aus dem Gallenwegssystem oder der Bauchspeicheldrüse, Lasertherapie, Mukosektomie (Ablösen der oberflächlichen Schleimhaut bei großflächigen Polypen oder Frühkarzinomen) oder sog. photodynamischer Therapie (Kombination eines Farbstoffes mit Laserlicht) behandelt werden.

Alle etablierten Formen der medikamentösen Therapie von Erkrankungen des Verdauungssystems und der Leber werden eingesetzt, z.B. auch die Antikörpertherapie bei Morbus Crohn.

In Kooperation mit dem Fachbereich III des Zentrums Innere Medizin wird eine besondere Form der Blutwäsche (Leukozytenapherese) bei chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen angeboten.

Als hausinterne Maßnahme der Qualitätsverbesserung konnte eine deutlich verbesserte Reinigung des Darmes vor diagnostischen und therapeutischen Eingriffen erreicht werden.

Darüberhinaus nimmt die Klinik an einer freiwilligen externen Qualitätssicherungsmaßnahme für den Bereich endoskopische Papillotomie (Spaltung der Mündung der Gallenwege und der Bauchspeicheldrüse) teil.

Der Bereich Diabetologie bietet eine strukturierte Schulung für stationäre Patienten an. Eine engmaschige Überwachung der Diabetesbehandlung durch ein fachlich versiertes Team ist gewährleistet. Seit kurzem nehmen wir auch am disease management program Diabetes teil. Ein interdisziplinäres Ernährungsteam befindet sich im Aufbau.

Eine von der Deutschen Diabetesgesellschaft anerkannte Diabetesberaterin steht den Patienten für alle Fragen zur Verfügung.

In der Hämatonkologie werden Blut- und Krebserkrankungen diagnostiziert und behandelt. Ultraschallgesteuert werden Proben aus inneren Organen oder Lymphknoten für verschiedene feingewebliche Untersuchungen gewonnen.

Im eigenen Labor können diese ebenso wie Blutbilder und Knochenmarksproben mikroskopisch bewertet werden.

Blut- und Krebserkrankungen werden mit modernsten Methoden der Chemo- und/oder gezielten Antikörpertherapie behandelt.

Wenn möglich kommen auch lokale Verfahren wie das Einspritzen von Medikamenten in Leberherde, z.B. beim Leberkrebs, zum Einsatz.

B-1.3.12 besondere Versorgungsschwerpunkte des Fachbereichs II

In der Gastroenterologie (Leber-, Magen- und Darmerkrankungen) werden spezielle Frühkarzinome nichtoperativ behandelt. Schwerwiegende Engstellen werden mit verschiedenen Stents (Überbrückungen) versorgt. Anders nicht zugängliche Organe und Lymphknoten werden endosonographisch gezielt punktiert.

Im gesamten Dünndarm können Veränderungen mittels eines überlangen Doppelballon-Enteroskops erkannt und behandelt werden.

Besonders schwierig zu überwindende Engstellen der Gallenwege und der Bauchspeicheldrüse werden ebenfalls endoskopisch therapiert, Pseudozysten endoskopisch drainiert. Übergroße Steine in den Gallenwegen und der Bauchspeicheldrüse werden mit extrakorporal erzeugten Stoßwellen (ESWL) zerkleinert.

Mit photodynamischer Therapie (spezieller Farbstoff und Laser) können bestimmte Gallenwegstumore angegangen werden.

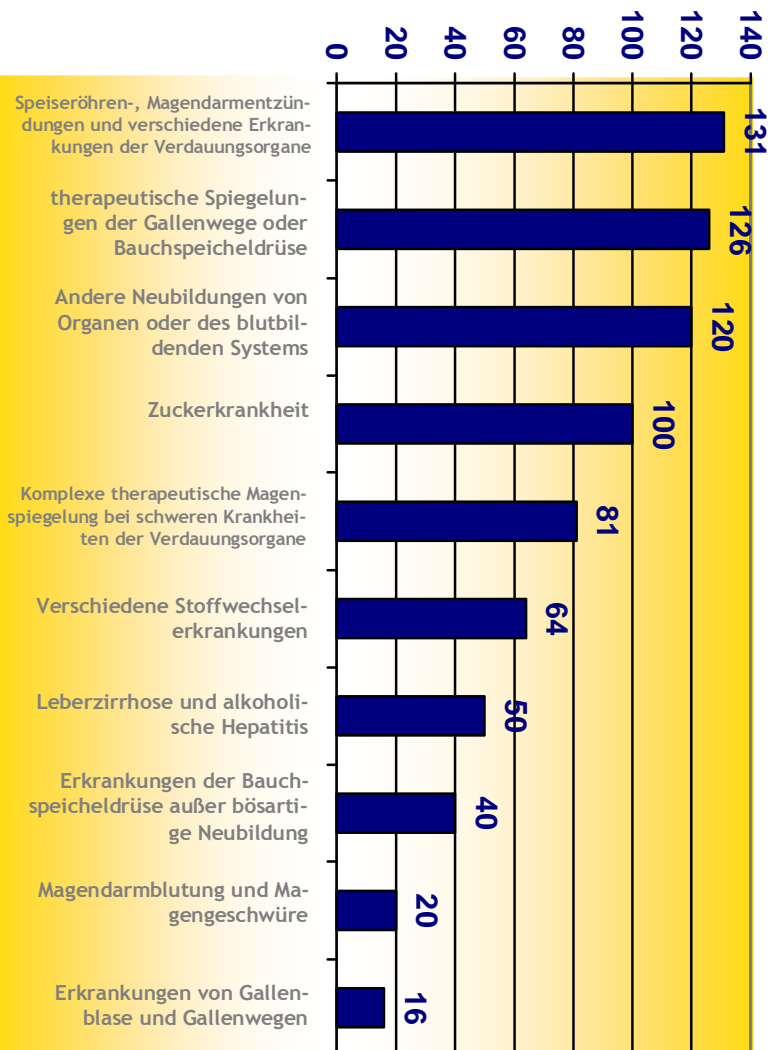
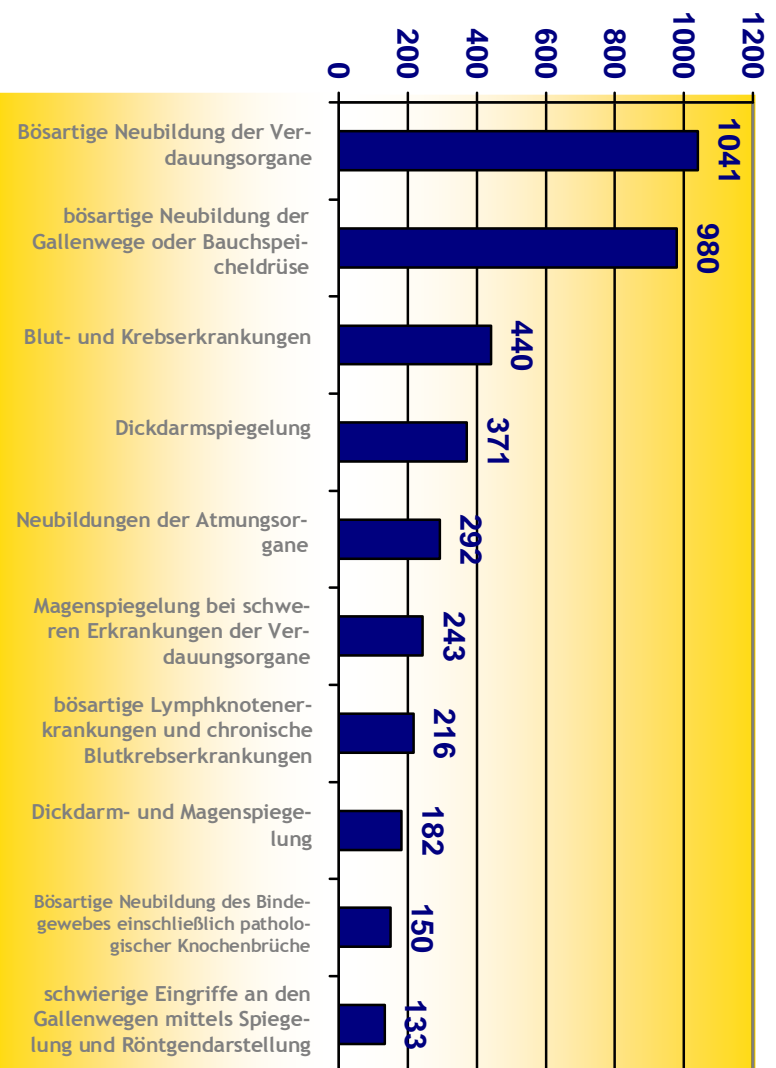
In der Diabetologie werden besonders schwer einzustellende und entgleiste Typ II- und Typ I-Diabetiker versorgt.

B-1.4.12 weitere Leistungsangebote des Fachbereichs II

In der interdisziplinären Tumorkonferenz werden fachübergreifende Probleme mit den Ärzten der anderen Institute und Kliniken im Haus besprochen, z.B. mit den Pathologen, Radiologen, Strahlentherapeuten, Chirurgen, Urologen oder Gynäkologen. Dies dient dazu, die für den jeweiligen Patienten beste Behandlungsmöglichkeit zu finden.

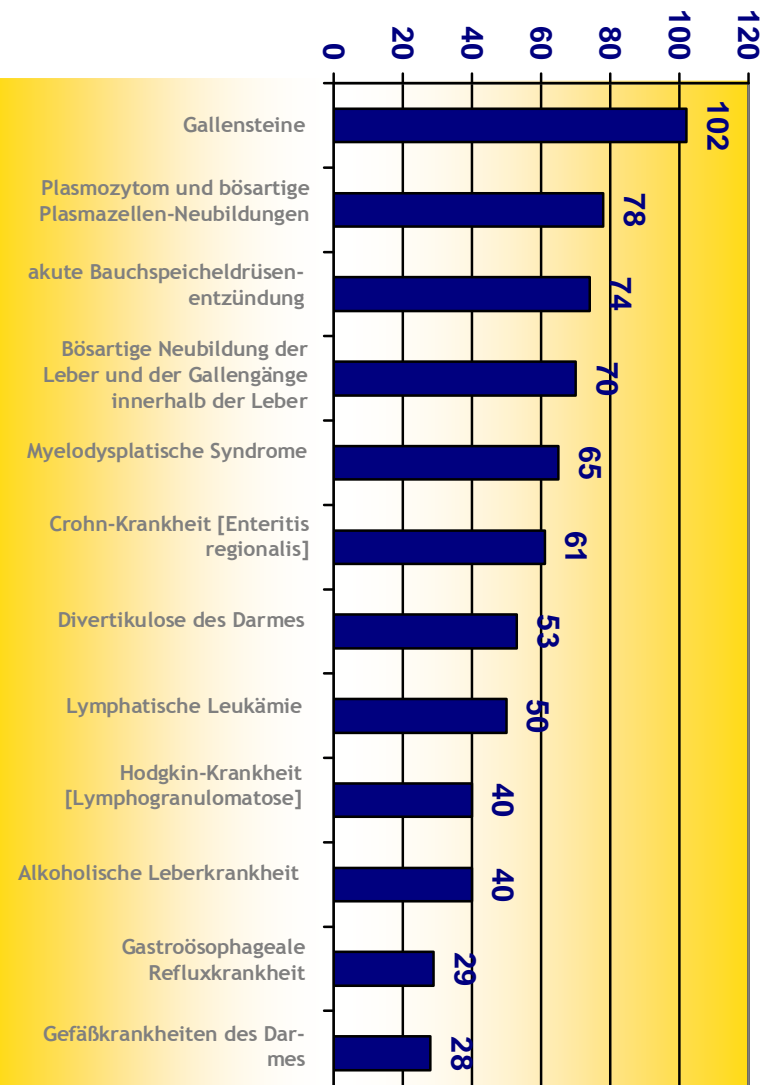
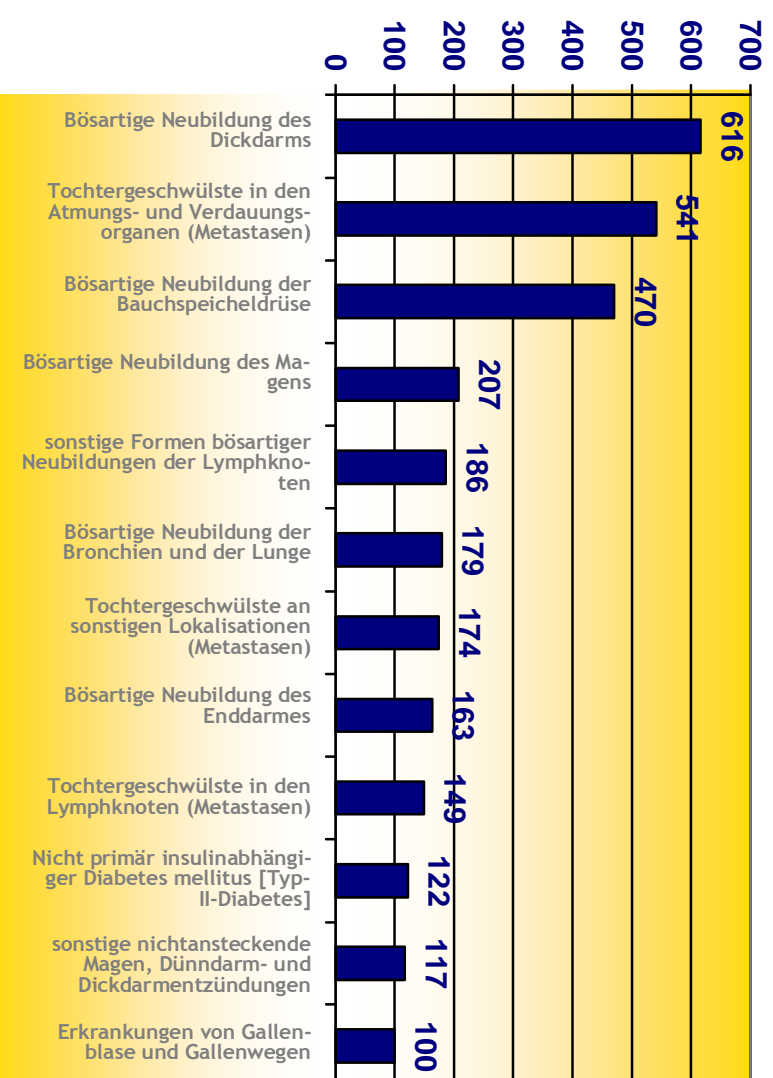


B-1.5.12 Top DRGs des Fachbereichs II



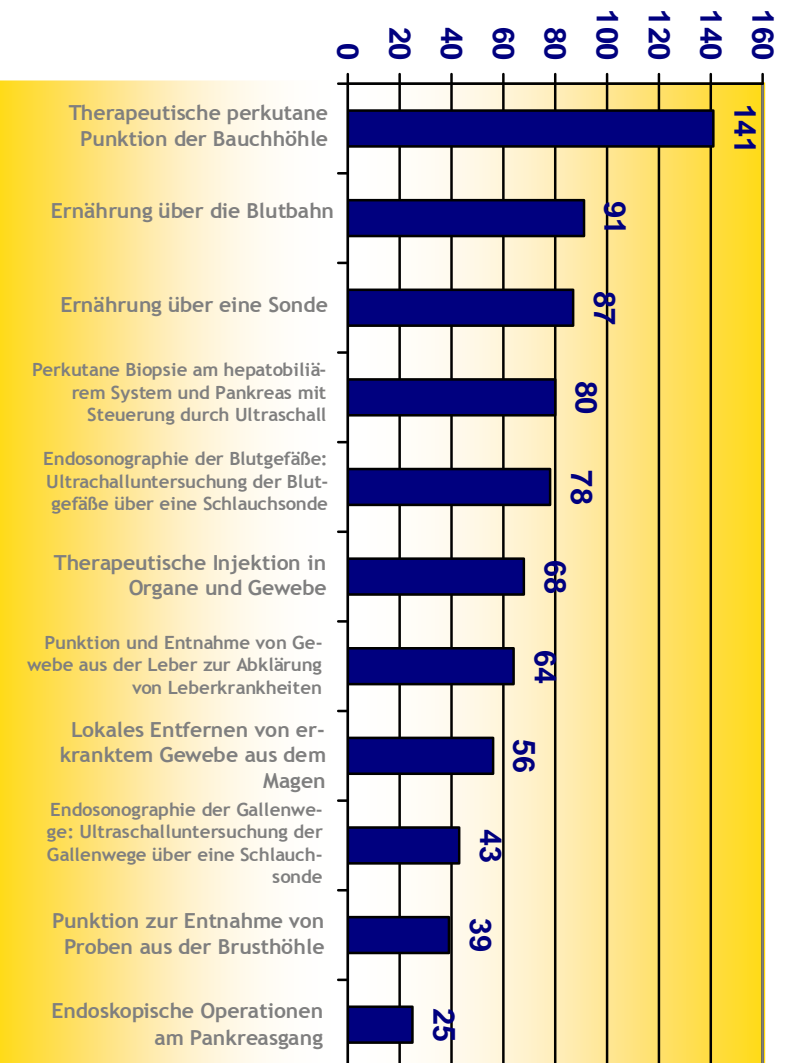
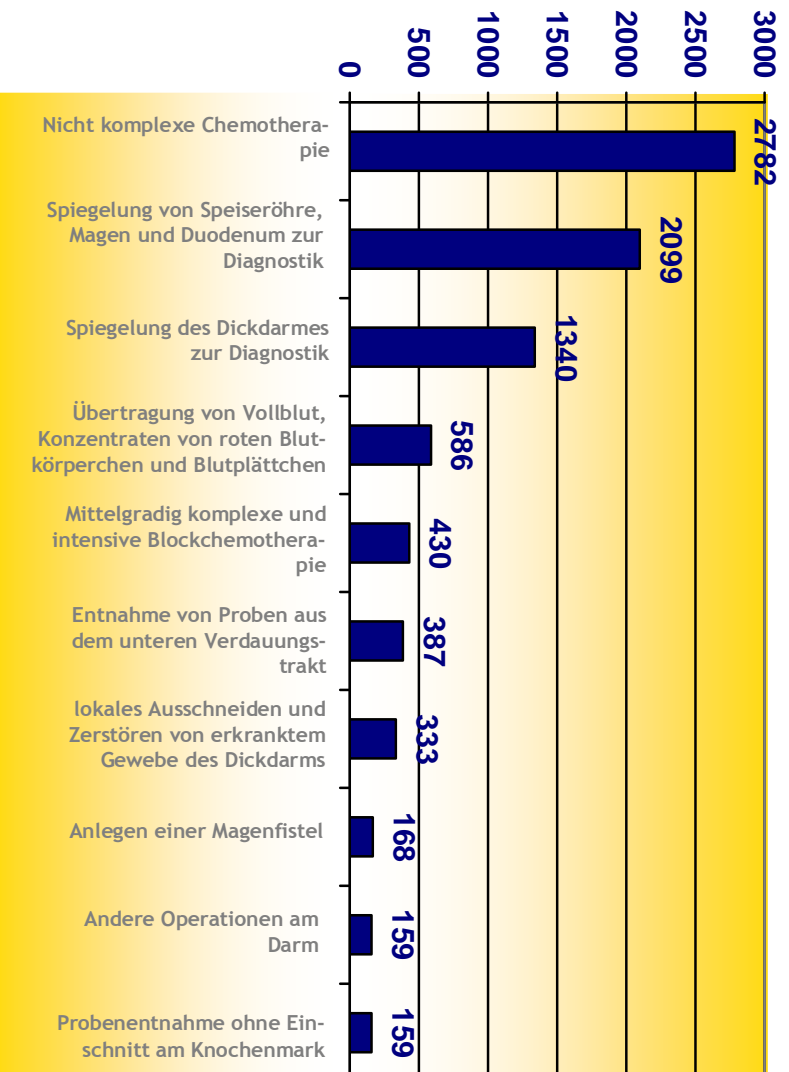


B-1.6.12 die häufigsten Hauptdiagnosen des Fachbereichs II





B-1.7.12 die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe des Fachbereichs II



B-1.1.13 Fachabteilung

Fachbereich III des Zentrums Innere Medizin (Nieren- und Hochdruckkrankheiten, Rheumatologie, Osteologie, Gefäßerkrankungen)

B-1.2.13 medizinisches Leistungsspektrum des Fachbereichs III

Die Schwerpunkte der Abteilung liegen in der differenzierten Diagnostik und Therapie von internistischen Nieren- und Hochdruckerkrankungen sowie der System- und Autoimmunerkrankungen einschließlich der Abklärung von Gelenksbeschwerden, dem diabetischen Spätsyndrom mit diabetischer Nephropathie, der Therapie der akuten und chronischen Niereninsuffizienz jeglicher Ursache, der Hypertonie, der Störung des Wasser- und Salzhaushalts, Endokrinologie, Osteologie und Immunologie, und der Erkrankungen der Gefäße, die oft eine Begleiterkrankung oder Folge vorgenannter Erkrankungen darstellen.

B-1.4.13 weitere Leistungsangebote des Fachbereichs III

Zur Abklärung von Nieren- und Hochdruckerkrankungen stehen alle modernen Verfahren der Laboranalytik, speziell auch des Urins, und der Bildgebung, insbesondere die Farbdoppleruntersuchung der Nierengefäße und die Nierenbiopsie zur Verfügung. Zur differenzierten Beurteilung von Autoimmunerkrankungen aus dem rheumatischen Formenkreis werden unter anderem die Gelenksonographie, die Analyse von Gelenkpunktaten sowie die Kapillarmikroskopie (schmerzlose mikroskopische Untersuchung der Blutgefäße des Nagelfalzes) eingesetzt.

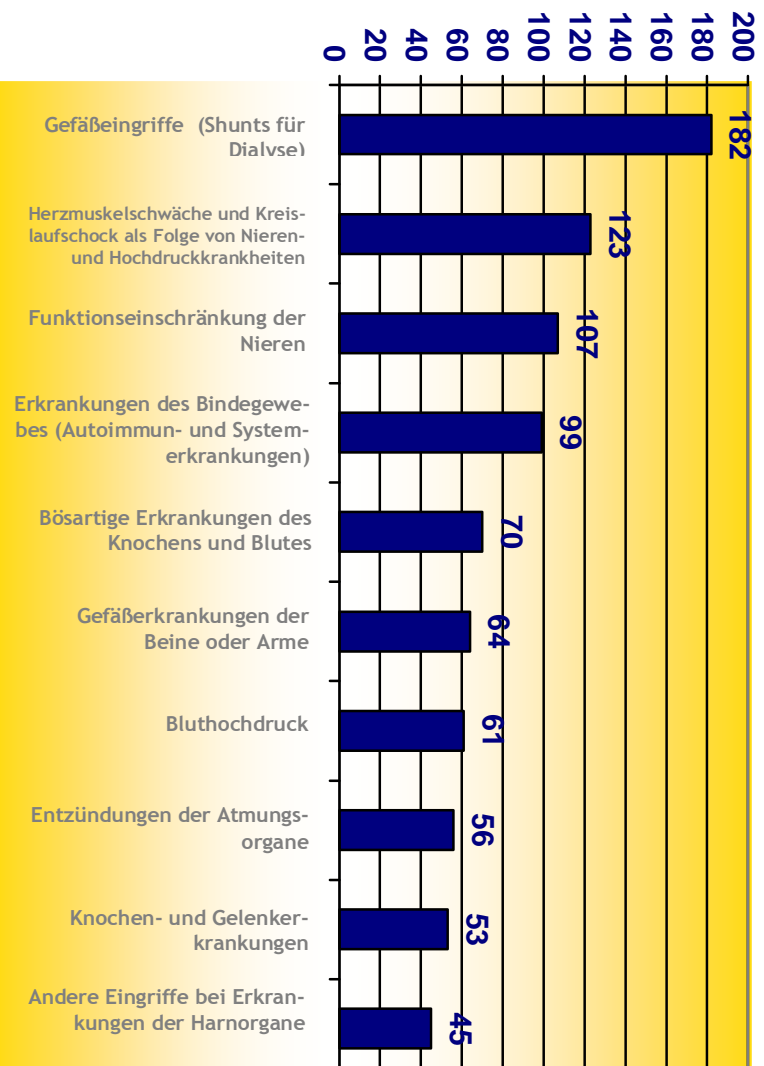
Die Abklärung und Therapie von Knochenerkrankungen insbesondere Osteoporose hat im Fachbereich III eine lange Tradition und stellt ein außergewöhnliches Angebot dar. Diese Erkrankungen können auch ambulant behandelt werden. Neben einer differenzierten Labordiagnostik und der Knochendichtemessung in Zusammenarbeit mit der Abteilung Radiologie wird gegebenenfalls die Abklärung mittels Beckenkammbiopsie angeboten.

Die Angiologie beschäftigt sich mit der Prophylaxe, Diagnostik und konservativen Therapie von Erkrankungen der Arterien, Venen und Lymphgefäße. Um eine optimale und individuelle Versorgung der Gefäßpatienten zu erreichen, arbeitet sie eng mit den Abteilungen für Gefäßchirurgie und Radiologie in Form eines Gefäßzentrums zusammen.

Mit unterschiedlichen Methoden, wie z.B. Doppler- und Duplexsonographie incl. funktionellen Tests, Lichtreflexionsrheographie/Photoplethysmographie und Messung des transkutanen Sauerstoffpartialdruckes erfolgt die Gefäßdiagnostik und Kontrolle des Behandlungserfolges.

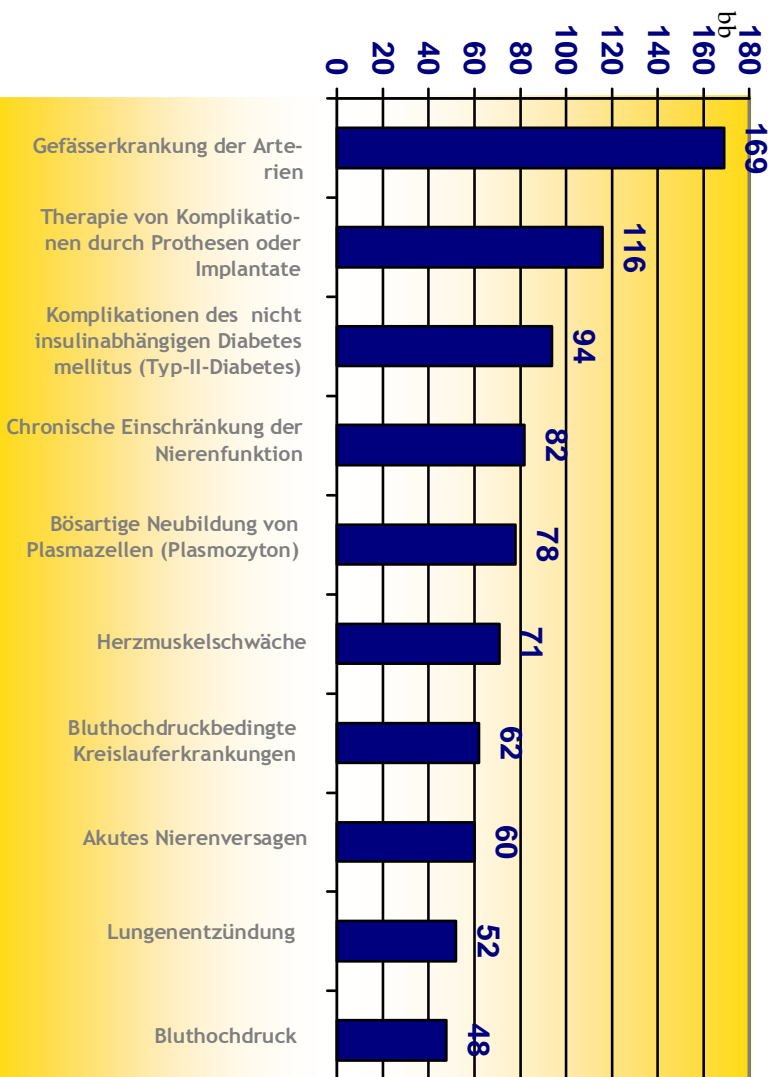


B-1.5.13 Top DRGs des Fachbereichs III



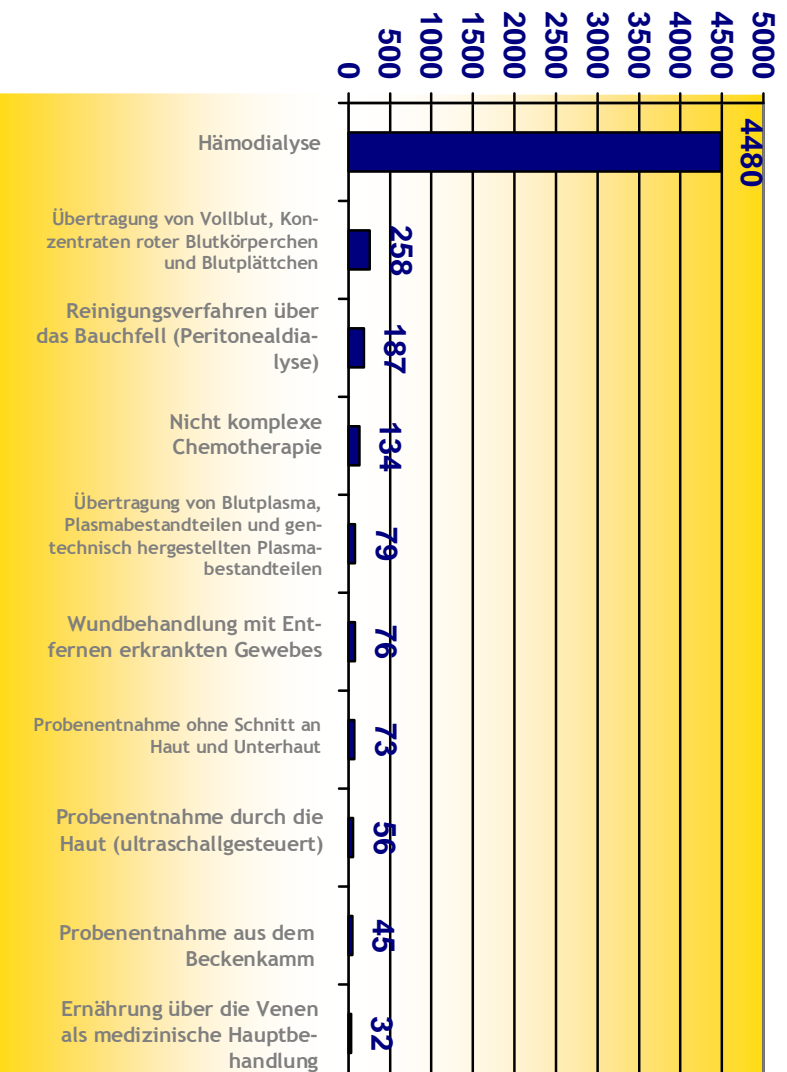


B-1.6.13 die häufigsten Hauptdiagnosen des Fachbereichs III





B-1.7.13 die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe des Fachbereichs III



B-1.1.14 Fachabteilung

Augenärztliche Belegabteilung der Augenärzte des Medizinischen Versorgungszentrums Fürth, Moststr. 12, 90762 Fürth sowie der Bamberger Augenärzte (Sprecher: Dr. Freißler, Kunigundendamm 11, 96050 Bamberg)

B-1.2.14 medizinisches Leistungsspektrum der augenärztlichen Belegabteilung

Es umfaßt die Diagnostik und Therapie aller gängigen Augenerkrankungen.

B-1.3.14 besondere Versorgungsschwerpunkte der augenärztlichen Belegabteilung

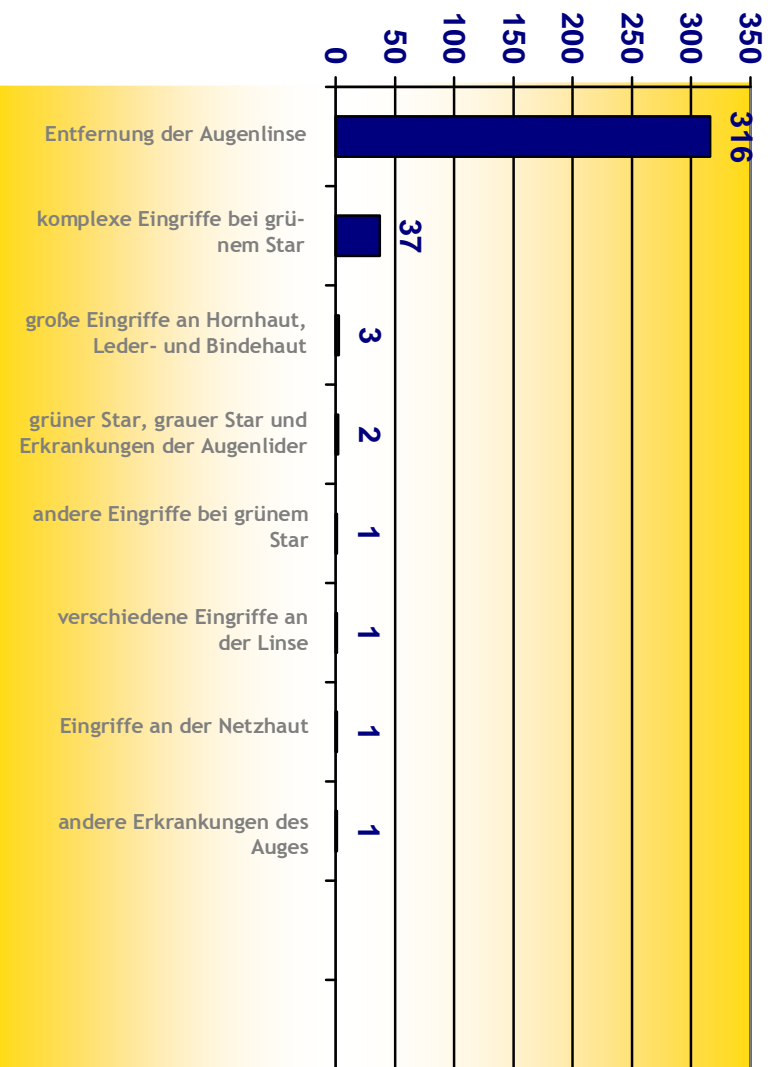
Die Behandlung von Patienten mit grauem Star stellt den Schwerpunkt der Abteilung dar.

B-1.4.14 weitere Leistungsangebote der augenärztlichen Belegabteilung

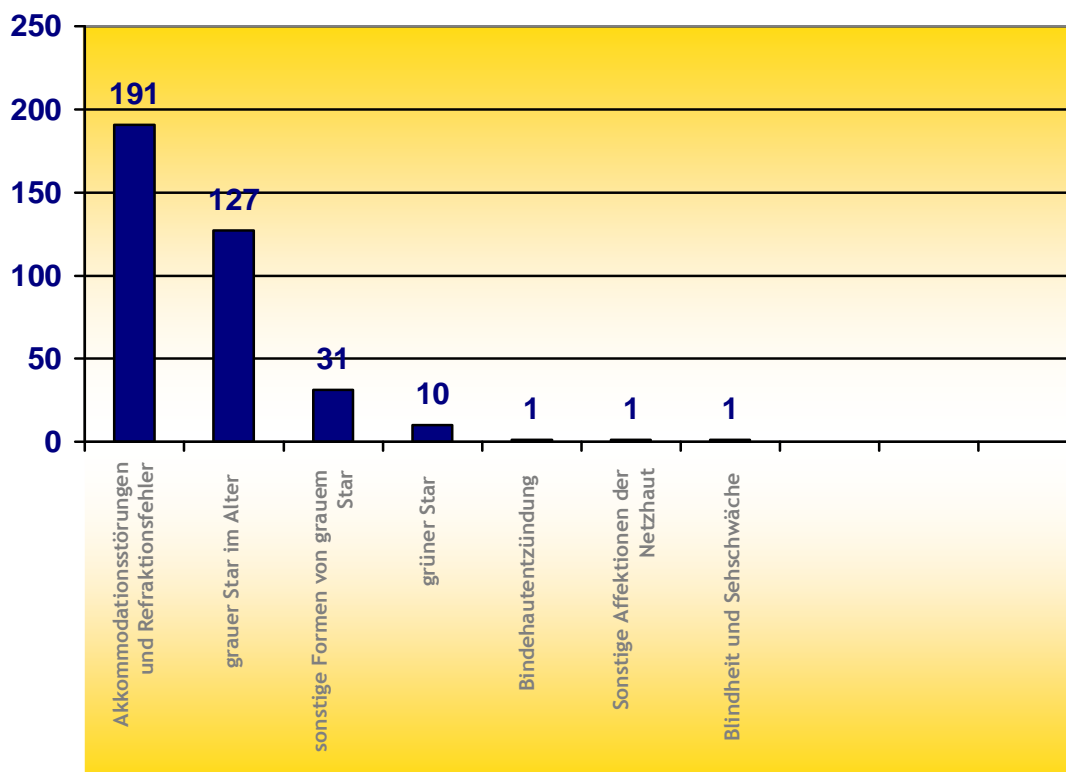
Die Therapie des grünen Stars und die Behandlung von Erkrankungen der Horn- und Netzhaut runden das Spektrum ab.



B-1.5.14 Top DRG der augenärztlichen Belegabteilung

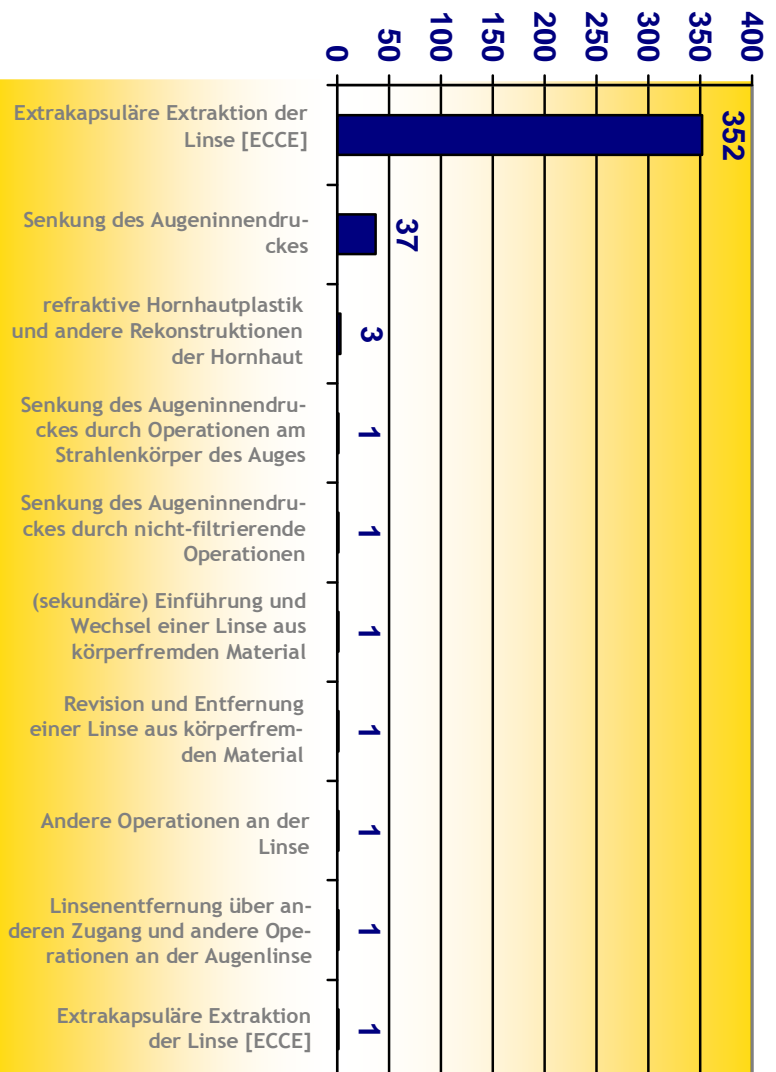


B-1.6.14 die häufigsten Hauptdiagnosen der augenärztlichen Belegabteilung





B-1.7.14 die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der augenärztlichen Belegabteilung



B-1.1.15 Fachabteilung

HNO-ärztliche Belegabteilung der Gemeinschaftspraxis Dr. Stramke und Dr. Triebswetter, Buger Str. 103, 96049 Bamberg sowie der Praxis Dr. Götz, Hainstr. 3, 96047 Bamberg.

B-1.2.15 medizinisches Leistungsspektrum der HNO-ärztlichen Belegabteilung

In der HNO-ärztlichen Belegabteilung werden Erkrankungen im Bereich der oberen Luftwege, einschließlich des Kehlkopfes und der Nasennebenhöhlen behandelt. Darüber hinaus gehören Diagnostik und Therapie von Erkrankungen des Gleichgewichtssystems und des Innenohres zum Spektrum.

B-1.3.15 besondere Versorgungsschwerpunkte der HNO-ärztlichen Belegabteilung

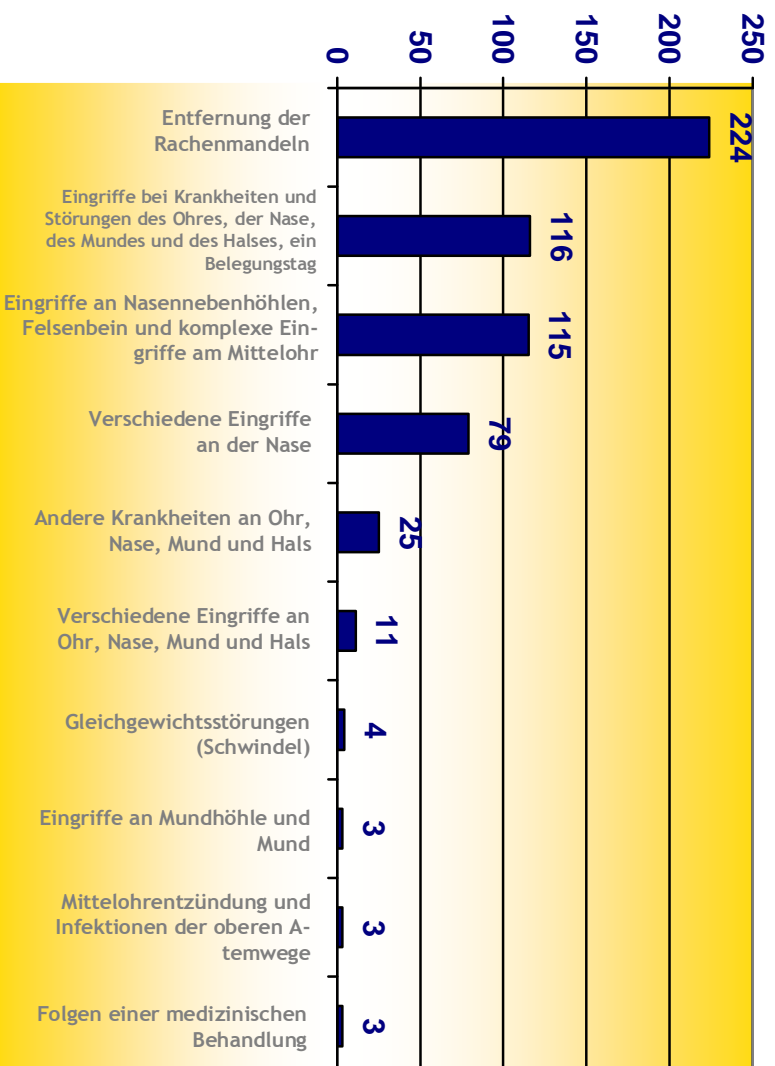
Ein Schwerpunkt liegt auf der Versorgung von Patienten mit chronischen Erkrankungen der Gaumen- und Rachenmandeln sowie der operativen Versorgung von Patienten mit Septumdeviation und/oder Nasenmuschelhyperplasie.

B-1.4.15 weitere Leistungsangebote der HNO-ärztlichen Belegabteilung

Hierzu verweisen wir auf die Internetseiten unserer Belegärzte:
www.hno-goetz.de und www.hno-bamberg.de

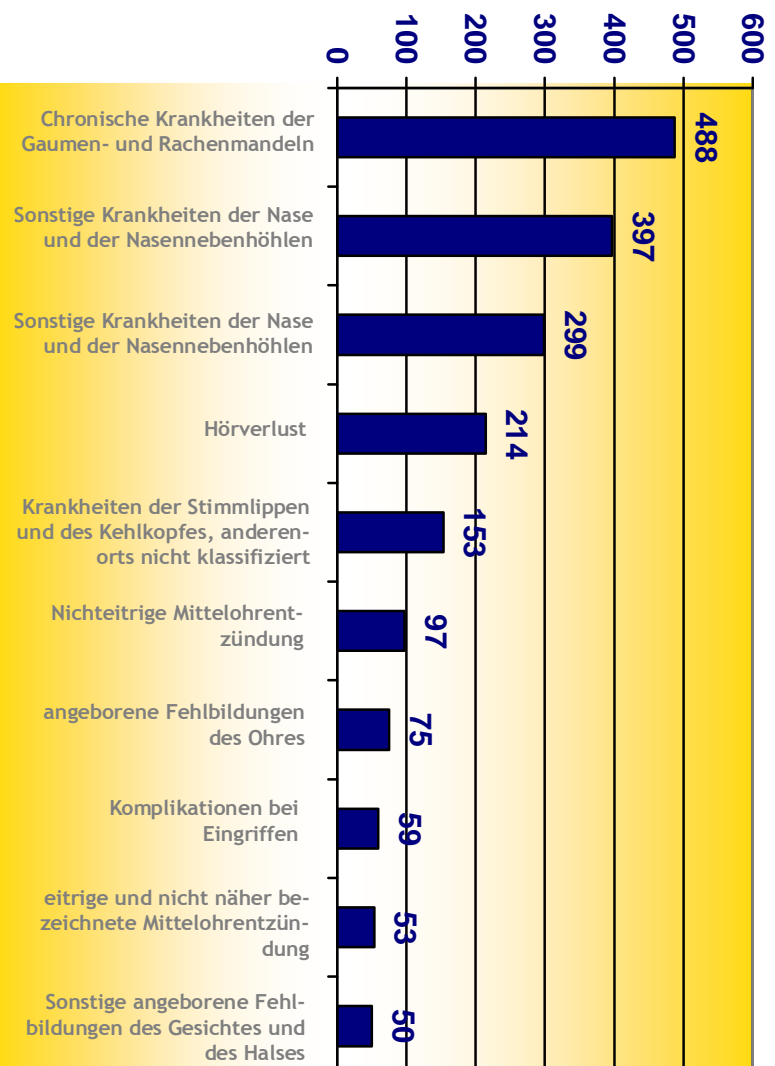


B-1.5.15 Top DRG der HNO-ärztlichen Belegabteilung



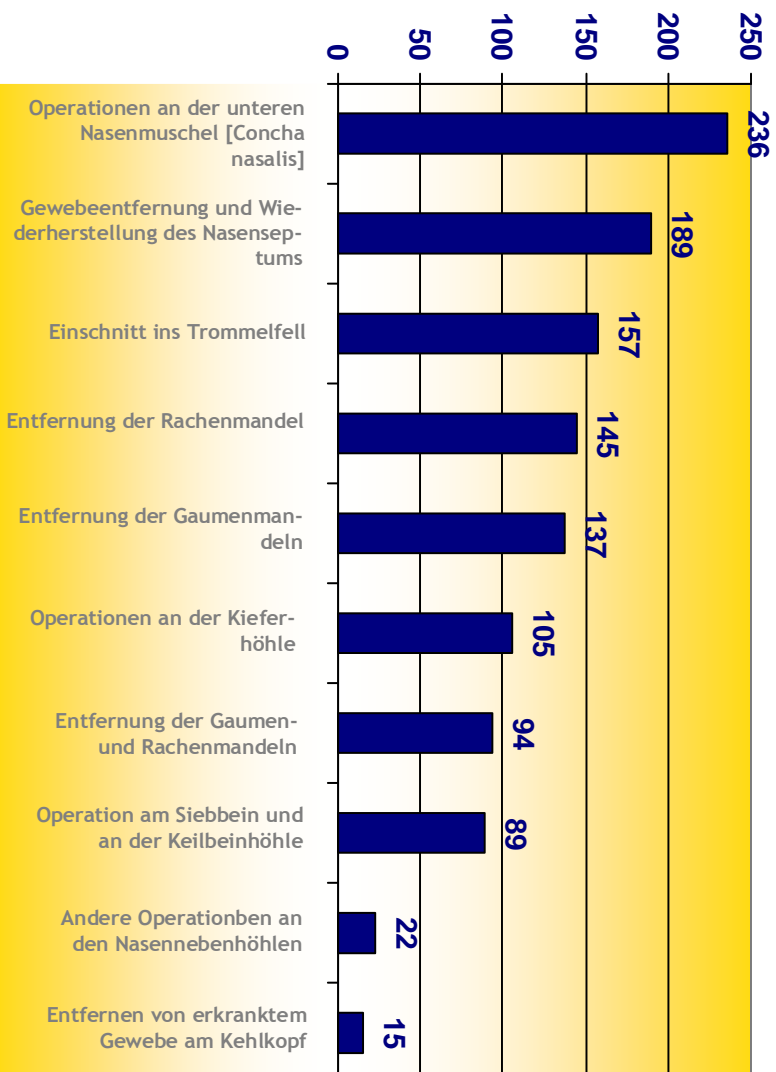


B-1.6.15 die häufigsten Hauptdiagnosen der HNO-ärztlichen Belegabteilung





B-1.7.15 die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der HNO-ärztlichen Belegabteilung



B-1.1.16 Fachabteilung

Mund-Kiefer-Gesichtschirurgische Belegabteilung der Gemeinschaftspraxis Dr. med. Giannouloupoulos und Dr. med. Huberth, Hainstr. 18, 96047 Bamberg sowie der Praxis Dr. Kupfer, Buger Str. 101, 96049 Bamberg

B-1.2.16 medizinisches Leistungsspektrum der mund-kiefer-gesichtschirurgischen Belegabteilung

Sie umfasst insbesondere die Diagnostik und Therapie von Erkrankungen der Zähne, des Kiefers, sowie der Mundhöhle.

B-1.3.16 besondere Versorgungsschwerpunkte der mund-kiefer-gesichtschirurgischen Belegabteilung

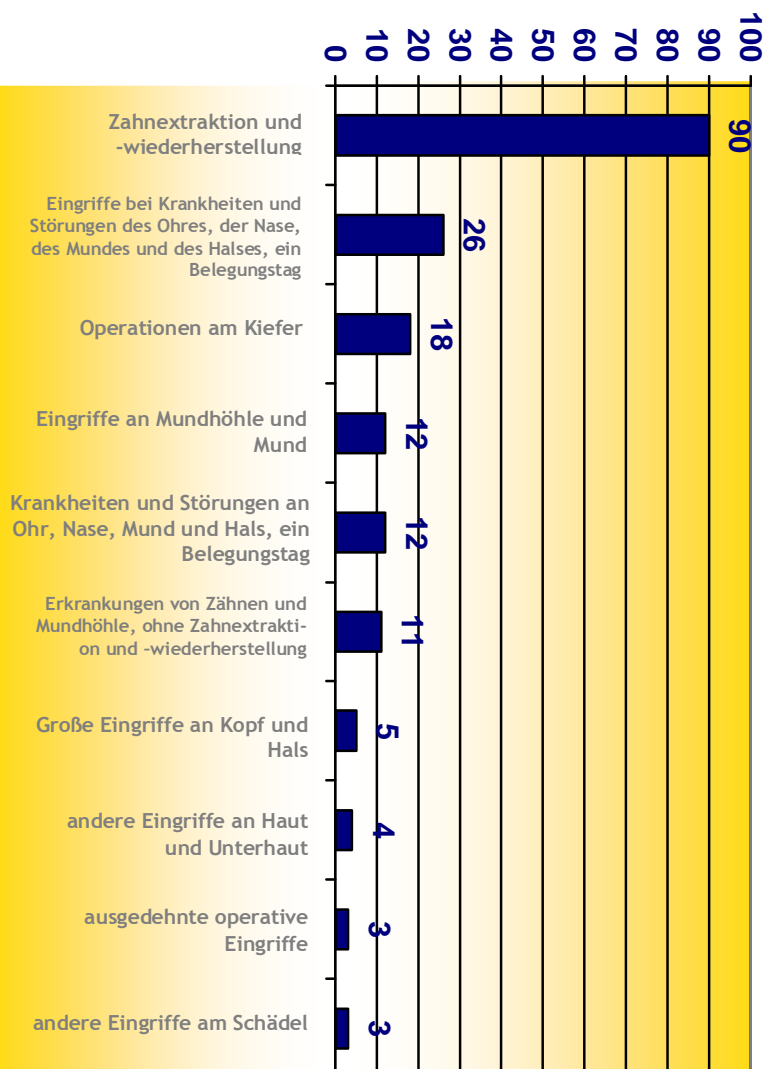
Zahnextraktionen und die Wiederherstellung des Zahnhalteapparates stellen neben Operationen an Mundhöhle und Kiefer einen Schwerpunkt dar.

B-1.4.16 weitere Leistungsangebote der MKG-ärztlichen Belegabteilung

Das Leistungsangebot umfasst auch die Therapie von Brüchen im Gesichtsbereich.

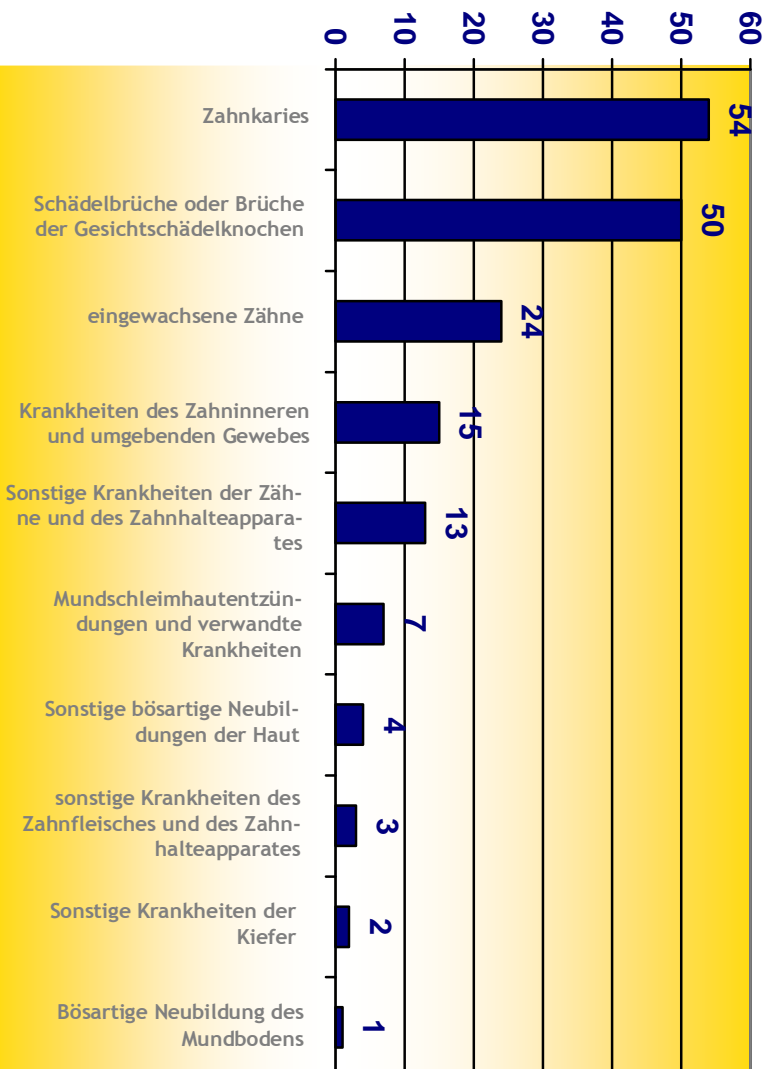


B-1.5.16 Top DRGs der mund-kiefer-gesichtschirurgischen Belegabteilung



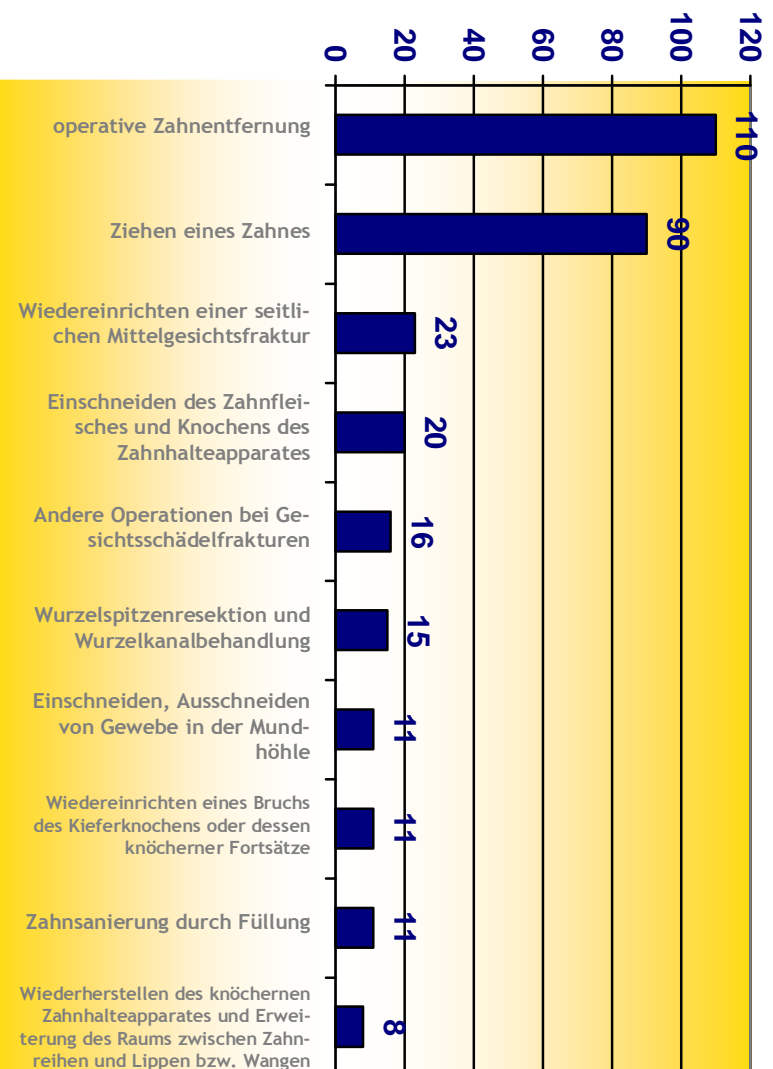


B-1.6.16 die häufigsten Hauptdiagnosen der mund-kiefer-gesichtschirurgischen Belegabteilung





B-1.7.16 die häufigsten Operationen bzw. Eingriffe der MKG-ärztlichen Belegung



B-2 Fachabteilungsübergreifende Struktur- und Leistungsdaten des Krankenhauses

B-2.1 Ambulante Operationen nach §115b SGB V Gesamtzahl (nach absoluter Fallzahl) im Berichtsjahr

1329

B-2.3 Sonstige ambulante Leistungen

Psychiatrische Institutsambulanz (§ 118 SGB V): 982 Fälle
 Ambulante Notfallbehandlungen: 10764 Fälle

B-2.4 Personalqualifikation im Ärztlichen Dienst

Abteilung	Anzahl der Ärzte insgesamt	Anzahl Ärzte in der Weiterbildung	Anzahl Ärzte mit abgeschlossener Weiterbildung
Anästhesiologie	26	12	14
Chirurgie I	21	14	7
Chirurgie II	18	11	7
Frauenheilkunde	20	11	9
Innere Medizin Fachbereich I	23	15	8
Innere Medizin Fachbereich II	21	11	10
Innere Medizin Fachbereich III	24	14	10
Kinder- und Jugendheilkunde	18	10	8
Labormedizin	2	0	2
Neurologie	21	13	8
Pathologie	4	1	3
Psychiatrie	24	16	8
Radiologie	10	7	3
Strahlentherapie	4	2	2
Urologie	10	6	4

B-2.5 Personalqualifikation im Pflegedienst

Abteilung	Anzahl der beschäftigten Pflegekräfte insgesamt	Prozentualer Anteil der examinierten Krankenschwestern/-pfleger (3 Jahre)	Prozentualer Anteil der Schwestern / Pfleger mit entsprechender Fachweiterbildung (3 Jahre plus)	Prozentualer Anteil Krankenpfleger (1 Jahr)
Pflegedienstleitung	6	100	100	0
Zentralsterilisation	10	40	10	10
Herzkatheterlabor	3	100	0	0
Endoskopie	7	85	0	0
Anästhesie	19	100	68	0
Op	39	95	38	0
Notaufnahme	27	100	3,7	0
Springer	22	100	10	0
Kinderklinik	62	100	4,8	0
Abteilungsassistentinnen	20	50	5	10
Medizinische Kliniken	144	99,3	5,5	0,7
Dialyse	49	100	42,8	0
Chirurgie I	51	100	11,7	0
Chirurgie II	47	100	4,25	0
Urologie	21	100	4,7	0
Frauenklinik	68	97	4,4	1,4
Isotopenmedizin	6	100	0	0
Palliativ	11	100	9	0
Intensiv 1	28	100	60	0
Intensiv 2	26	100	73	0
Belegabteilungen	14	100	0	0
Neurologie	68	91	17,6	4,4
Psychiatrie	148	87	11,5	6,75

C Qualitätssicherung

C-1 Externe Qualitätssicherung nach § 137 SGB V

Zugelassene Krankenhäuser sind gesetzlich zur Teilnahme an der externen Qualitätssicherung nach § 137 SGB V verpflichtet.

Gemäß seinem Leistungsspektrum nimmt das Krankenhaus an folgenden Qualitätssicherungsmaßnahmen (Leistungsbereiche) teil:

Leistungsbereich	Leistungsbereich wird vom Krankenhaus erbracht		Teilnahme an der externen Qualitätssicherung	
	Ja	Nein	Ja	Nein
Aortenklappenchirurgie		x		x
Cholezystektomie	x		x	
Gynäkologische Operationen	x		x	
Herzschrittmacher-Erstimplantation	x		x	
Herzschrittmacher-Aggregatwechsel	x		x	
Herzschrittmacher-Revision	x		x	
Herztransplantation		x		x
Hüftgelenksnahe Femurfraktur	x		x	
Hüft-Totalendoprothesen-Wechsel	x		x	
Karotis-Rekonstruktion	x		x	
Knie-Totalendoprothese (TEP)	x		x	
Knie-Totalendoprothesen-Wechsel	x		x	
Kombinierte Koronar- und Aortenklappenchirurgie		x		x
Koronarangiografie/Perkutane transluminale Koronarangioplastie (PTCA)	x		x	
Koronarchirurgie		x		x
Mammachirurgie	x		x	
Perinatalmedizin	x		x	
Pflege: Dekubitusprophylaxe mit Kopplung an die Leistungsbereiche 1,8, 9, 11, 12, 13, 15, 19	x		x	
Totalendoprothese (TEP) bei Koxarthrose	x		x	

C-2 Qualitätssicherung beim ambulanten Operieren nach § 115b SGB V

Eine Aufstellung der einbezogenen Leistungsbereiche findet im Qualitätsbericht im Jahr 2007 Berücksichtigung.

C Qualitätssicherung

C-3 Externe Qualitätssicherung nach Landesrecht (§ 112 SGB V)

Über § 137 SGB V hinaus ist auf Landesebene keine verpflichtende Qualitätssicherung vereinbart.

C-4 Qualitätssicherungsmaßnahmen bei Disease - Management - Programmen (DMP)

2004 nahm die Sozialstiftung Bamberg an einem DMP teil. Seit 2005 besteht eine Einbindung in die Disease Management Programme:

- Diabetes Mellitus
- koronare Herzkrankheit
- Brustkrebs (seit 1. September 2004)

C-5.1 Umsetzung der Mindestmengenvereinbarung nach § 137 Abs. 1 S. 3 Nr. 3 SGB V

Leistung	OPS der einbezogenen Leistungen	Mindestmenge	Leistung wird im Krankenhaus erbracht	Erbrachte Menge		Anzahl der Fälle mit Komplikation im Berichtsjahr
				(pro Jahr)		
		(pro Jahr)	(Ja/Nein)			
		pro KH / pro gelistetem Operateur		pro KH	pro Arzt	
1a	1b	2	3	4a	4b	5
Komplexe Eingriffe am Organsystem Ösophagus						
	5-424.1	5/5	Ja	2	2/0/0/0/0	1
	5-426.21		Ja	4	4/0/0/0/0	2
Komplexe Eingriffe am Organsystem Pankreas						
	5-523.0	5/5	Ja	1	1/0/0/0/0	1
	5-524.0		Ja	6	3/0/0/2/1	1
	5-524.1		Ja	7	7/0/0/0/0	1
	5-524.x		Ja	3	0/2/1/0/0	2

C-5.2 Ergänzende Angaben bei Nicht-Umsetzung der Mindestmengenvereinbarung nach § 137 Abs. 1 S. 3 Nr. 3 SGB V

Leistung (aus Spalte 1a der Tabelle unter C-5.1)
Komplexe Eingriffe am Organsystem Pankreas
Für das Berichtsjahr geltend gemachter Ausnahmetatbestand
Die Eingriffe, bei denen der jeweilige Operateur nicht die Mindestmenge erreichte, erfolgten im Rahmen von multiviszeralen Resektionen als vorher nicht absehbare Nebeneingriffe bei Operationen an anderen Organen, teilweise unter Notfallbedingungen.
Ergänzende Maßnahmen der Qualitätssicherung
Konstellationen wie die oben genannten entziehen sich geplanten Maßnahmen der Qualitätssicherung.

D. Qualitätspolitik

I. Einleitung

Basierend auf unserer 200jährigen Tradition ist die Sozialstiftung Bamberg das Unternehmen für Heilen, Betreuen und Wohlfühlen. Wir bieten Leistung von höchster Qualität auf modernstem Niveau.

Der Vorstand und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich für die Patienten und die Ziele der Kliniken, arbeiten effizient zusammen, gerade auch über Berufs-, Hierarchie- und Fachbereichsgrenzen hinweg.

Die Sozialstiftung Bamberg sieht sich als Netzwerk, in dem die einzelnen Bereiche mit dem Ziel einer optimierten Versorgung kooperieren.

Die Qualitätspolitik unseres Unternehmens ist Bestandteil der strategischen Planung.

Wir verbessern unsere Arbeit durch konsequente Analysen ständig und streben eine langfristige Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten, benachbarten Krankenhäusern und Partnerfirmen an.

II. Qualitätspolitik

Die Krankenhausleitung hat sich zusammen mit den leitenden Angestellten auf folgende Werte und Verhaltensgrundsätze als Qualitätsphilosophie verbindlich geeinigt. Diese werden täglich mittels einer E-Mail „Info & Order“ kommuniziert.

Grundsatz	Inhalt
Menschenbild	<ul style="list-style-type: none"> Wir achten die Würde und Einzigartigkeit des Menschen. Mittelpunkt unseres Handelns sind die Patienten und Bewohner, an deren Bedürfnissen wir uns konsequent orientieren.
Qualität und Professionalität	<ul style="list-style-type: none"> Wir bieten ein hohes Maß an fachlicher, persönlicher und sozialer Kompetenz bei der Betreuung, Behandlung und Pflege der Patienten und Bewohner. Wir sichern die Qualität auf höchstem Niveau durch kontinuierliche Überprüfung und Verbesserung aller betrieblichen Abläufe.
Wirtschaftlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> Wirtschaftlichkeit ist in der Sozialstiftung eine wichtige Grundlage zur Gewährleistung einer guten Patienten- und Bewohnerversorgung. Sie ist entscheidend für die Wettbewerbsfähigkeit unseres Unternehmens. Wir arbeiten nach ökonomischen Prinzipien. Arbeitsabläufe und Kostenstrukturen überdenken und verbessern wir ständig neu.
Umwelt	<ul style="list-style-type: none"> Wir gehen sorgfältig und gewissenhaft mit unseren ökologischen Ressourcen um. In diesem Bewusstsein organisieren wir unsere Material- und Energiewirtschaft.
Erscheinungsbild	<ul style="list-style-type: none"> Durch unser Verhalten tragen wir zum Ansehen der Sozialstiftung bei. Mit gezielter Öffentlichkeits- und Pressearbeit stellen wir unser umfassendes Leistungsspektrum dar. Wir bieten Beratung, Bildung und Information.

D Qualitätspolitik

<p>Zusammenarbeit und Kommunikation</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wir pflegen einen offenen, respektvollen Umgang miteinander und achten die Arbeit des anderen. • Wir handeln wahrhaftig, verlässlich und fair. • Entscheidungen sind nachvollziehbar, da sie auf der Basis klarer Kriterien und umfassender Information getroffen werden. • Wir begrüßen konstruktive Kritik und sehen sie als Anregung zur Verbesserung. • Mit externen Partnern, z. B. den niedergelassenen Ärzten, anderen Kliniken, weiterversorgenden Einrichtungen sowie Kostenträgern, arbeiten wir zuverlässig und kooperativ zusammen.
<p>Mitarbeiter</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das wichtigste Potenzial der Sozialstiftung. • Alle Beschäftigten werden mit ihren jeweils speziellen Fähigkeiten verantwortlich in das Unternehmen eingebunden. • Die Leistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfahren angemessene Anerkennung. • Der/die jeweilige Vorgesetzte fördert - ausgehend von gegenseitiger Wertschätzung - die Motivation und die Leistungs- und Verantwortungsbereitschaft einer jeden Mitarbeiterin/ eines jeden Mitarbeiters. • Er/sie ist für die angemessene Durchführung der betrieblichen Prozesse verantwortlich.
<p>Führung</p>	<p>Führen heißt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verantwortungsvoller Einsatz der personellen und materiellen Ressourcen zur Erreichung der Unternehmensziele. • Befähigung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, höchste Leistung zu erbringen.

III. Strategische Ziele

Von der Geschäftsleitung wurden, nach Abstimmung mit den Leitungsebenen und Mitarbeitervertretern, folgende strategische Absichten formuliert:

Bereich	Strategische Ziele
Wirtschaftlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Erzielung einer Umsatzrendite von 5% in 3 Jahren (2007) • Erhöhung des Marktanteils auf 70%: Ausbau bestehender und Erschließung weiterer Geschäftsfelder im stationären Bereich • Implementierung und Erarbeitung eines umfassenden Qualitätsmanagements
Medizin und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> • Versorgung von 80% der Patienten entsprechend den Behandlungspfaden • Abschluß von Verträgen im Rahmen der integrierten Versorgung • umfassende Betreuung (Behandlung und Pflege mit hoher fachlicher und sozialer Kompetenz)
Patienten	<ul style="list-style-type: none"> • beste medizinische Leistungserbringung, unterstützt durch modernste Technologie
Personal	<ul style="list-style-type: none"> • Sicherung und Ausbau der Arbeitsplätze • Aufbau einer transparenten Kommunikationsstruktur • systematische Personalentwicklung • bevorzugter Arbeitgeber

Durch das tägliche Informationssystem „Info & Order“ werden u.a.

- Belegungszahlen
- Mitarbeiterzufriedenheit (geplant) und
- Fortbildungsveranstaltungen

transparent gemacht.

Monatlich wird für die Einzelabteilungen ein Soll-Ist-Kostenvergleich erstellt und an die Leitungsebene (Chef- und Oberärzte) weitergegeben.

E Qualitätsmanagement und dessen Bewertung

Das Qualitätsmanagement umfasst alle Maßnahmen des Managements, um Qualitätsziele, Qualitätspolitik und Verantwortlichkeiten festzulegen und diese durch Qualitätsplanung, Qualitätssicherung und Verbesserungsmaßnahmen zu verwirklichen.

Aktuell werden durch eine Reorganisation unseres Unternehmens mit zwei Kliniken an zwei Standorten in der gleichen Stadt Synergieeffekte genutzt. So kann die Verwaltung gebündelt, der Servicebereich im Rahmen unserer Service-GmbH ausgebaut und bedarfsgerecht abrufbar werden.

Durch Bildung von Kompetenzzentren für Gefäßerkrankungen, Baucherkrankungen, Kontinenzprobleme, Brustkrebs, Perinatalmedizin und Altersmedizin soll die interdisziplinäre Versorgung der betroffenen Patienten noch effizienter und effektiver gestaltet werden. Insbesondere das neu eingerichtete Zentrum für Altersmedizin bündelt ärztliche, psychologische, pflegerische und physiotherapeutische Kompetenz mit sozialer Beratung, die für die Bedürfnisse des alten Patienten maßgeschneidert wird.

Im Gefäßzentrum arbeiten Angiologen, Gefäßchirurgen und Radiologen zusammen und erstellen den bestmöglichen Diagnostik- und Therapieplan für jeden einzelnen Patienten.

Innovativ ist auch die Einrichtung eines Mutter-Kind-Zentrums, das es ermöglicht, Neugeborene mit leichten Erkrankungen zu behandeln ohne sie von ihren Müttern zu trennen.

Eine zusätzliche Abteilung für Psychosomatik wird eingerichtet, um in enger Anbindung an die somatische Medizin auch diese Erkrankungen bedarfsgerecht diagnostizieren und therapieren zu können.

Ab August 2005 wird an beiden Häusern eine kontinuierliche Patientenbefragung durchgeführt, die uns helfen soll, eventuelle Schwachstellen aufzuzeigen und Abläufe zu verbessern.

Einmal jährlich ist eine umfassendere, abteilungsspezifische Patientenbefragung und kombiniert damit eine Mitarbeiterbefragung geplant.

Durch die Auswertung dieser Befragungen sollen zielgerichtet Ablaufoptimierungen ermöglicht werden.

Im nächsten Jahr werden von jeder Fachabteilung zwei klinische Behandlungspfade entwickelt, die die Behandlung von Patienten mit sehr häufigen Krankheitsbildern standardisieren sollen und so eine möglichst effiziente Vorgehensweise garantieren.

In der Frauenklinik ist bereits ein klinischer Behandlungspfad „Sectio caesarea“ (Kaiserschnitt) erfolgreich im Einsatz.

Ergebnisse in der externen Qualitätssicherung gemäß § 137 SGB V

Gesamtzahl geprüfter Fälle (DRG): 34502
Nicht dokumentationspflichtige Fälle: 29072

Auf Bundesebene verpflichtend zu dokumentierende Datensätze (B): 5430
Auf Landesebene verpflichtend zu dokumentierende Datensätze (L): 0
Im Krankenhaus verpflichtend zu dokumentierende Datensätze (K): 0

Leistungsbereich		Parameter	Anzahl
09/1	Schrittmacher-Erstimplantation	B	192
09/2	Schrittmacher-Aggregat-Wechsel	B	27
09/3	Schrittmacher-Revision/-Explantation	B	22
10/2	Rekonstruktion der Halsschlagader	B	14
12/1	Gallenblasenentfernung	B	317
15/1	Gynäkologische Operationen	B	553
16/1	Geburtshilfe	B	1864
17/1	Schenkelhalsfraktur	B	202
17/2	Totealendoprothese bei Hüftgelenksarthrose	B	175
17/3	Hüfttotalendoprothesenwechsel	B	27
17/5	Kniegelenktotalendoprothese	B	146
17/6	Knietotalendoprothesenwechsel	B	15
18/1	Brustoperationen	B	297
21/3	Herzkatheteruntersuchung ggf. mit Aufdehnung	B	1579
Summe „Auf Bundesebene verpflichtend zu dokumentierende Datensätze (B)“			5430

F Qualitätsmanagementprojekte im Berichtszeitraum

1. Patientenbefragung in der Urologie

In der urologischen Klinik unseres Hauses wurde im Zeitraum 1.11.2004 bis 28.2.2005 eine Patientenbefragung an 200 stationären Patienten durchgeführt. Ziel war es, den Grad der Zufriedenheit mit der ärztlichen und pflegerischen Betreuung festzustellen. Darüber hinaus wurde ermittelt, ob Termine eingehalten wurden oder längere Wartezeiten entstanden. Der Fragebogen wurde 200 Patienten ausgehändigt mit der Bitte, diesen zu Hause auszufüllen und im Freiumschlag zurückzuschicken. Die Rücklaufquote belief sich auf 59,5% (119 Fragebögen).

Die Auswertung der Befragung ergab eine durchaus zufrieden stellende Bewertung der Abläufe. Die fachliche und menschliche Betreuung durch ärztliches und pflegerisches Personal, die Freundlichkeit bei der Aufnahme, die Schmerzbehandlung sowie die Zufriedenheit mit der Behandlung bzw. Operation wurde von über 90% der Befragten als sehr gut eingestuft.

Ebenfalls über 90% der befragten Patienten können die urologische Klinik weiterempfehlen. 30 % beklagten zwar Wartezeiten, hier lag der größte Anteil (82,5 %) jedoch bei Zeiten unter 10 bzw. unter 30 Minuten. Sicherlich besteht aber in diesem Punkt noch Optimierungspotenzial.

Die gewonnenen Daten können zum einen als eine Bestätigung der Unternehmenspolitik gewertet werden, zum anderen geben sie uns wertvolle Hinweise für noch zu verbessernde Abläufe.

2. Dopplersonographisches Screening zur Verhinderung des Plötzlichen Säuglingstodes

Der plötzliche Säuglingstod ist die häufigste Todesursache im 1. Lebensjahr. An ihm verstorbt in Deutschland eines von 1000 Kindern (1‰). Die Ursache des plötzlichen Säuglingstodes ist nach wie vor nicht geklärt. Eine mögliche Ursache ist der Abfall der Blutströmung in den Hirnbasisarterien bei Drehung des Kopfes. Durch eine Kopfdrehung kann die Blutströmung im Hirnstamm dramatisch abfallen und zu einer Minderdurchblutung des Hirnstammes führen. Im Hirnstamm sind lebenswichtige Zentren zur Steuerung von Herzaktivität und Atmung lokalisiert. Eine Minderdurchblutung kann zur Funktionseinschränkung dieser Zentren im Hirnstamm führen und den plötzlichen Tod des Kindes nach sich ziehen.

Mit der Dopplersonographie, einem besonderen Ultraschallverfahren, kann die Blutströmung in den Hirnbasisarterien gemessen werden. Damit können Kinder, bei denen die Kopfdrehung, vor allem in Bauchlage, zu einem dramatischen Abfall der Blutströmung in den Hirnbasisarterien führt, erkannt werden.

Seit Ende der 90er Jahre bietet die Kinderklinik Bamberg auf freiwilliger Basis für alle in der Frauenklinik Bamberg geborenen Kinder eine dopplersonographische Screeninguntersuchung der Blutströmung in den Hirnbasisarterien an. Die Untersuchung hat keine Nebenwirkungen und ist einfach durchzuführen.

Kinder mit auffälligem Befund werden mit einem Herz-/Atemmonitor versorgt und die Eltern werden angeleitet, gefährliche Körperlagen (v.a. Bauchlage) bei denen ein Abfall der Blutströmung in den Hirnbasisarterien auftritt, zu vermeiden.

F Qualitätsmanagementprojekte im Berichtszeitraum

Seit 1998 sind mehr als 11 000 Kinder untersucht worden. Durch die Untersuchung und die eingeleiteten Überwachungsmaßnahmen konnte die Häufigkeit des plötzlichen Kindstodes auf unter 0,1% gesenkt werden. Damit haben die untersuchten Kinder ein deutlich geringeres Risiko, am plötzlichen Kindstod zu versterben als nicht untersuchte Kinder.

3. Computergestütztes kognitives Training bei psychiatrischen Patienten

Bei vielen psychiatrischen Erkrankungen treten auch **kognitive Störungen** (z.B. Konzentrationsschwächen, Merkstörungen, Schwierigkeiten im problemlösenden Denken etc.) auf. Diese Schwächen werden, da sie normalerweise nicht im Vordergrund der Erkrankung stehen, oft nicht mitbehandelt. Dennoch ist in der Regel genau das Ausmaß der kognitiven Störungen für das weitere Fortschreiten der Krankheit entscheidend. Aus diesem Grund werden seit einigen Jahren in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie **computergestützte kognitive Trainingsprogramme** eingesetzt.

In den letzten Jahren wurde dort ein eigener Ansatz mit sehr motivierenden Übungen entwickelt; 2004 wurde dieses Trainingsprogramm in zwei Studien mit 60 schizophrenen Patienten bzw. 40 depressiven Patienten evaluiert.

Eine Gruppe von Patienten nahm dabei mehrmals in der Woche an jeweils einstündigen kognitiven Trainingssitzungen am Computer teil (Experimentalgruppe). Eine andere Gruppe, die sich hinsichtlich verschiedener demographischer Variablen (Alter, Geschlecht, sozialer Status, Krankheitsdauer und -schwere) nicht von der Experimentalgruppe unterscheidet, nahm in der gleichen Zeit am stationären Therapieprogramm (Ergotherapie, Arbeitstherapie oder Bewegungstherapie) teil und bildete die Vergleichsgruppe.

In beiden Studien konnte in der Experimentalgruppe eine erhebliche Verbesserung in den psychologischen Testwerten (teilweise über 50% gegenüber den Ausgangswerten) zur kognitiven Leistungsfähigkeit erreicht werden. In vielen Fällen waren bei Entlassung keinerlei kognitive Defizite mehr festzustellen.

Die erreichten Verbesserungen waren dabei deutlich - und statistisch signifikant - höher als die von der Kontrollgruppe (ohne computergestütztes kognitives Training) erreichten Steigerungen.

In einer Längsschnittstudie wird zur Zeit der Frage nachgegangen, inwieweit sich die durch das computergestützte Kognitionstraining erreichte kognitive Verbesserung auf den weiteren Krankheitsverlauf auswirkt.



G Weitergehende Informationen

G. Weitergehende Informationen

Herausgeber: X. Frauenknecht
Vorstand der Sozialstiftung Bamberg

Verantwortlich: Dr. H. Piehler
Dr. W. Trapp
Qualitätsmanagement

Ansprechpartnerin: Frau B. Dippold, PR/Marketing

Links: www.sozialstiftung-bamberg.de